

JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Jänner 2016 • Jahrgang 68

www.tjv.at



Mitgliederaktion

**Wird Ihnen auch warm ums Herz
bei so stilvollen „Seelentröstern“?**

Wie wir wissen, kommt Wärme ja von innen und außen!



**Dekorative und pfiffige Sitzauflagen
...für die Hütte oder die Stub'n daheim!**

Momentan erhältlich: „Mei Platzl“, „Dei Platzl“, „Hock di her“



**Das ideale Geschenk, um sich
selbst eine Freude zu machen!**

Die beiden „Gebrüder Zirm“ schützen und befreien Ihre Schuhe von lästigem Geruch und Nässe. Für Berg- und Winterschuhe ebenso geeignet wie für Schischuhe!



**Suchen Sie sich Ihre ideale
Begleitung aus!**

„Bin a Beerige“, „Bin a Feine“, „Bin a Siaße“ oder „Bin a Lustige“ – Sie finden sicher Ihren Typ!



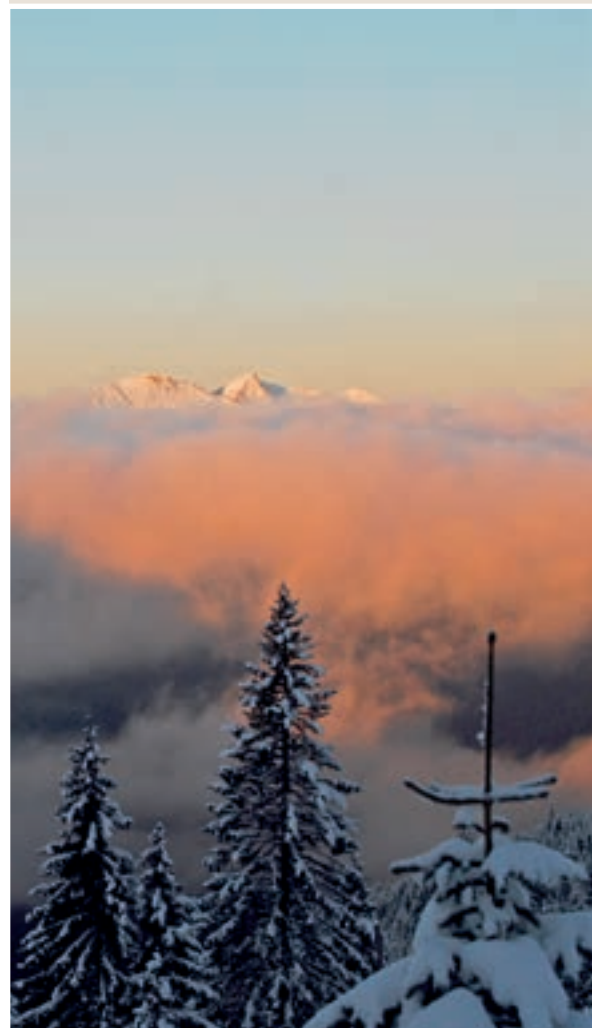
Vorsicht: Fanatiker gegen die Jagd machen mobil!

Schlagzeilen über Tierschützer, die gegen Jagd in eingefriedeten Eigenjagden, Niederwildjagden und gegen „Jagd auf gezüchtete Tiere“ mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln demonstrieren, haben in den letzten Wochen für einen gehörigen medialen Wirbel gesorgt. Einen Wirbel, der vordergründig von vielen Menschen unterstützt wurde. Wer ist schon für die „Jagd auf eigens gezüchtete Tiere“? Damit haben die Damen und Herren „Aktivisten“ ein Klischee bedient und den Boden der Wahrheit verlassen. Hier wird ja in der Tat der Eindruck erweckt, es sei in Österreich gang und gäbe, Tiere zu importieren, um diese dann „grausig abzuschlachten“... Dieses Instrument des Überzeichnens – man könnte es auch Hetze oder Lüge nennen – dient einzig und allein, um gegen die Jagd ganz allgemein zu agitieren und zu polemisieren!

Es werden die Jagd als Mord und die Jäger als schießwütige Tiermörder dargestellt. Die Menschen, die so gegen unsere Passion vorgehen, sind aber keine Aktivisten – Nein, das sind Fanatiker, Extremisten und Leute, die anderen mit allen Mitteln ihre Ideen aufzwingen wollen. Wir, die Vertreter der alpinen Jagdtradition, sind aufgerufen, diesem Fanatismus zu begegnen, ohne dabei die gleichen Mittel einzusetzen! Nun mögen manche meinen, Wien, das Burgenland und Niederösterreich sind weit. Wer aber glaubt, dass der Fanatismus Bundesländer- oder moralische Grenzen kennt, der irrt. Was hier lanciert wird, ist nur der erste Schritt in eine – wie es manche propagieren – vegane Zukunft der Erde. Hier wird nicht nur die Jagd, sondern auch die Landwirtschaft und sogar Handelsunternehmen attackiert. Unsere Aufgabe wird es sein, für Wahrhaftigkeit zu sorgen und auch die Konfrontation nicht zu scheuen. Mir ist ehrlich und fair gewonnener Pelz allemal lieber als von Kindern und Billigkräften gefertigte Ramschklamotten. Und weil wir schon beim Pelz sind: Jene, die sich nun als Tierschutzinstanzen aufspielen, sind leider oft der sprichwörtliche Wolf im Schafspelz! Uns können diese Fanatiker nicht davon abbringen, unseren ehrlichen und geraden Weg weiterzugehen! Denn für uns gilt: Tue recht und scheue niemanden!!!



Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol





Der Goldschakal auf dem Vormarsch **12**



20 Schutzgebiete: Nationalpark Hohe Tauern



34 Brackierjagd: Hasln

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

8 FOTO DES JAHRES

■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 10 Umweltkatastrophe in Brasilien
- 10 Fledermäuse und ihre einzigartigen Abwehrkräfte
- 10 Rabenvögel: Verkürzung der Schonzeit in Kärnten
- 10 Wolf überfahren
- 11 Ausbau der Windenergie in Deutschland könnte Schreiadler gefährden
- 11 **Reviere:** Herbstgrasmilben
- 11 **Reviere:** Mumifizierte Kitze

■ WILD & ÖKOLOGIE

- 12 **Der Goldschakal** auf dem Vormarsch

- 16 **Gamsblindheit:** Die verlustreichste Erkrankung beim Bündner Wild

■ WALD & LEBENSRAUM

- 20 **Ein Schutzgebiet stellt sich vor:** Nationalpark Hohe Tauern
- 23 **Pflanzenserie:** Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus* L.)

■ JÄGER & REVIER

- 25 **Interview:** Die Situation des Gamswildes in Bayern – Prof. Dr. Jürgen Vocke im Gespräch
- 28 **Greifvögel:** Turmfalke (*Falco tinnunculus*)
- 34 **Mit dem Berufsjäger auf Brackierjagd:** Hasln
- 36 **Wildbret** – das beste Produkt der Jagd
- 40 **Jägerwissen auf dem Prüfstand**

■ JAGD & GESCHICHTE

- 42 **Kunst:** Der Leithund – Urvater unseres Schweißhundes
- 44 **Geschichten von damals:** Franz Kofler erzählt
- 45 **Nostalgische Fundgrube**

■ JAGD & RECHT

- 46 **TJG-Novelle 2015:** Pirschgang durch die Paragraphendickung - Teil II

■ INFO & SERVICE

- 48 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 50 **Jubilare im Jänner 2016**
- 51 **Aus den Bezirken**
- 56 **Vereine**
- 57 **Jägerinnen**



Unsere Greifvögel: Der Turmfalke (*Falco tinnunculus*) **28**

66 Rasseportrait: Der Bayerische Gebirgsschweißhund



- 58 Jäger in der Schule
- 59 Kino-Tipp: Wie Brüder im Wind
- 60 Autotest: Der neue Hyundai Tucson
- 62 Kulinarium: Hirschrücken auf Kastanien-Lauch-Risotto

JAGDHUNDE

- 63 Ausbildung: Leinenführigkeit
- 66 Rasseportrait: Der Bayerische Gebirgsschweißhund
- 69 Vereine

HUMORVOLLES

- 71 Klavinus

72 JAGDMARKT-ANZEIGEN

75 VERANSTALTUNGSPROGRAMM



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Ernst Zauser.

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax 0512-571093-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)

Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111,
Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiro.com

Redaktion:

TJV (Martina Just, Christine Lettl, Miriam Traube,
Anja Waldburger), Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Sonne tanken

Der Hobby-Fotograf Reinhard Arnold aus St. Lorenzen im Pustertal schoss diese traumhafte Aufnahme von Steinwild heuer Mitte November in den Riesenfernern in Südtirol. Die majestätischen Tiere, die sich an der Sonne wärmten, scheinen von der Anwesenheit des Fotografen relativ unbeeindruckt.

Das Foto des Monats wurde von Reinhard Arnold aufgenommen.





Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein **Gutschein im Wert von 50 Euro für den TJV-Shop**.

Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.



sucht das Foto des Jahres

IHRE CHANCE AUF TOLLE PREISE!

„Das Foto des Monats“ ist aus unserem Mitgliedermagazin nicht mehr wegzudenken. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen, die uns ihre Fotos zur Verfügung stellen, und geben einen Rückblick auf das „Best of“ des Jahres 2015.

WÄHLEN SIE IHR LIEBLINGSBILD!

Unter allen, die an der Wahl zum besten Foto des Jahres 2015 teilnehmen, werden fünf tolle Preise verlost. Auf www.tjv.at finden Sie die Foto-Galerie und können dort Ihrem Favoriten Ihre Stimme geben. Teilnahmechluss: 15. Jänner 2016

GEWINNSPIELBEDINGUNGEN:

Mit der Teilnahme am Gewinnspiel akzeptieren Sie auch die Gewinnspielbedingungen – es können lediglich Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes teilnehmen. Eine Teilnahme am Gewinnspiel ist nur auf www.tjv.at möglich. Die Sieger werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgelost. Die Preise können nicht in bar abgelöst werden.

JÄNNER: DIETER FÜRRUTTER



MÄRZ: MANFRED HÖRL



FEBRUAR: HEINRICH LENER



APRIL: STEFAN NEUMANN



MAI: RJ BERNHARD SPORER



OKTOBER: MONIKA NAGILLER



JUNI: ERWIN WEISS



NOVEMBER: DR. WOLFGANG NIEPMANN



JULI/AUGUST: CHRISTIAN HEISELER



DEZEMBER: DIETER FÜRRUTTER

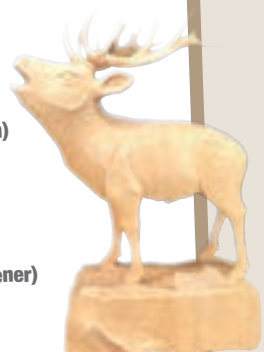


SEPTEMBER: LUKAS HUBER



DAS KÖNNTE IHR PREIS SEIN:

- 1. PREIS: Geschnitzter Hirsch**
(Zirbe, Höhe ca. 30 cm)
- 2. PREIS: Kette „Collection Caro“**
(Pin kurz mit Swarovski Kristallen)
- 3. PREIS: Buch „Steinwild – Mythos der Berge“**
von Dr. Gunther Greßmann
- 4. PREIS: Gebrüder Zirm (Shoe Freshener)**
- 5. PREIS: Zirm Drops**
(Glaskaraffe mit Zirbenkugel)



Umweltkatastrophe in Brasilien

Der Rio Doce in Brasilien ist nach der Verschmutzung mit Schlamm aus der Eisenerzmine Samarco tot. Schlamm, welcher durch einen Dammbruch des Rückhalte- und Klärschlammbeckens freigesetzt wurde, hat ein ganzes Dorf mitgerissen und tausende Menschen von der Wasserversorgung abgeschnitten. Zudem sind die ökologischen Auswirkungen dieser Katastrophe massiv. Der toxische Schlamm hat im Rio Doce auf einer Länge von über 500 km jegliches Leben ausgelöscht und somit viele endemische Arten ausgerottet. Dadurch sind auch die Fischer stark betroffen, da die Katastrophe unvorstellbare Ausmaße angenommen hat – neun Millionen Tonnen tote Fische wurden aus dem Rio Doce geborgen. Da der Fluss direkt ins Meer mündet, sind auch dort fatale Folgen zu erwarten, davon ist vor allem auch eine seltene Meeresschildkröteart betroffen. Wie groß die Auswirkungen im Mündungsbereich und auch in weiterer Entfernung sein werden, ist noch offen. Auch die überschwemmten Gebiete werden mit großen Problemen konfrontiert, denn da der Schlamm unfruchtbar ist, wird auf den verschütteten Böden nichts mehr wachsen. Es wird laut Experten Jahrzehnte dauern, bis sich die Natur von den Folgen der Katastrophe erholt hat.

Martina Just

Wolf überfahren

Ende November fiel dieser Wolf auf der A 8 in Baden-Württemberg, östlich von Merklingen, dem Straßenverkehr zum Opfer. Nach der ersten Begutachtung durch Experten handelte es sich um ein junges Männchen. Die Herkunft des Wolfs soll über die Auswertung der genetischen Proben geklärt werden. Das Tier stammte vermutlich aus der Schweiz oder aus Ostdeutschland.



Rabenvögel: Verkürzung der Schonzeit in Kärnten

Die Kärntner Jägerschaft hat ein Monitoring zu den von Rabenvögeln verursachten Schäden in landwirtschaftlichen Kulturen und Tierbeständen durchgeführt. Von den Schäden betroffen sind vermehrt Betriebe, welche Getreide, Mais, Obst, Wein und Gemüse anbauen. Unter ihnen trifft es vor allem auch die Biobetriebe, weil sie beim Anbau auf Beizmittel verzichten. Einbußen treten primär bei Maiskulturen auf, die in Kärnten auf mehr als einem Drittel der Ackerflächen angebaut werden und damit eine Haupt-



werbsquelle in der Landwirtschaft darstellen. Wobei die Rabenvögel nicht nur direkte Schäden auf dem Feld verursachen, sondern beispielsweise auch Silagekonservierungen anpicken und es dadurch zu Fehlgärungen kommt. Daneben wird auch das Weidevieh, vor allem Kälber und Lämmer, immer wieder angegriffen. Aus dieser Vielzahl von Gründen, welche vermehrt flächendeckend auftreten, sieht man in Kärnten Handlungsbedarf. Die ganzjährige Schonung von Aaskrähen, Eichelhähern und Elstern wird mit einer neuen Verordnung (gültig ab 15. Juli 2016 für zwei Jahre) auf den Zeitraum von 16. März bis 15. Juli verkürzt. Wobei die Entnahme- bzw. Abschusshöchstzahl für alle acht Kärntner Jagdbezirke festgelegt ist. Insgesamt dürfen pro Jagdjahr maximal 7.304 Aaskrähen, 10.966 Eichelhäher und 3.386 Elstern erlegt werden. Überprüft werden die Abschüsse vom Bezirksjägermeister, dem jeder Abschuss vom Jagdausübungsberechtigten mit Datum gemeldet wird. Der Bezirksjägermeister hat die Einhaltung der Abschusskontingente zu überprüfen und diese dem Land bis April jedes Jahres mitzuteilen.

Martina Just

Fledermäuse und ihre einzigartigen Abwehrkräfte

Dass Fledermäuse Träger von vielen verschiedenen Krankheitserregern sind – ohne selbst zu erkranken – ist längst bekannt. Eine aktuelle Studie hat versucht, den Immunkräften der Fledermäuse auf die Spur zu kommen. Dazu wurde die Struktur bestimmter Immunrezeptoren, den sogenannten Toll-like Rezeptoren (TLRs), untersucht. Diese beeinflussen die Funktion des Immunsystems, Krankheitserreger zu erkennen und diese abzuwehren. Die Eigenschaften dieser TLRs haben sich bei den verschiedenen Arten in Abhängigkeit von der Umwelt, in der sie leben, und den darin vorhandenen Erregern entwickelt. Da sich Fledermäuse an verschiedenste ökologische Nischen angepasst haben und unter den Säugetieren viele einzigartige Merkmale – beispielsweise das Fliegen – aufzeigen, wurden sie dadurch auch mit spezifischen Zusammensetzungen verschiedener Erreger konfrontiert, was vermutlich die Entwicklung

der TLRs geprägt hat. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die verschiedenen Fledermausarten einzigartige Veränderungen dieser TLRs zeigen. Die besonderen Anpassungen haben unter anderem also dazu geführt, dass die Rezeptoren Mutationen aufzeigen, dank denen sie die verschiedensten Krankheitserreger erkennen und abwehren können.

Martina Just





Ausbau der Windenergie in Deutschland könnte Schreiadler gefährden

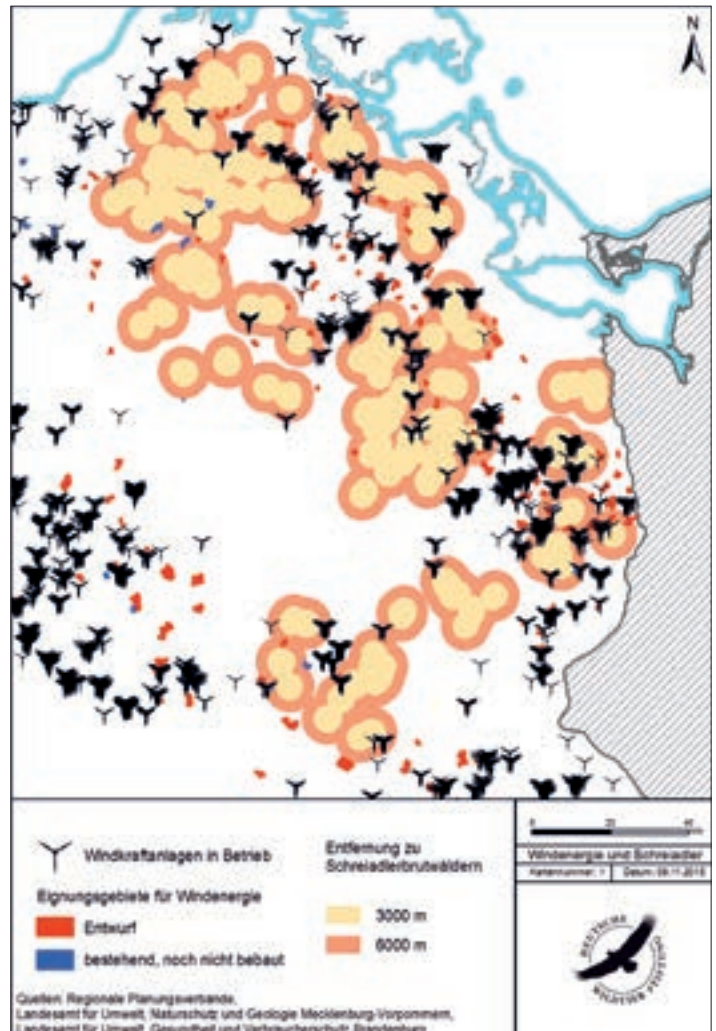
Deutschland setzt in puncto erneuerbare Energiequellen immer mehr auf Windenergie. Für Wildtiere, vor allem für Vögel, stellen Windräder allerdings oft eine tödliche Gefahr dar. Die massiven Rotorblätter können bei Betrieb zu tödlichen Kollisionen, dem sogenannten „Vogelschlag“, führen. Neue Ausbaupläne wurden daher von der Deutschen Wildtier Stiftung auf eine Gefährdung der Schreiadlerpopulation überprüft.

Der kleinste Verwandte des Steinadlers brütet in Osteuropa und hat in Ostdeutschland sein westlichstes Brutgebiet. Das Vorkommen der gefährdeten Adlerart beläuft sich derzeit auf etwa 110 Brutpaare in Deutschland. Schreiadler bewohnen naturnahe Wälder und offene, extensiv genutzte Flächen. Windenergieanlagen in direkter Nähe zu Brutplätzen stellen eine große Gefahrenquelle für den Lebensraum und für Verletzungen der Schreiadler dar. Laut Recherchen der Deutschen Wildtier Stiftung standen zu Jahresbeginn 691 Windkraftanlagen in einer Entfernung von weniger als 6 km und davon 168 in einer Entfernung von weniger als 3 km zu Schreiadlerbrutplätzen. Die Karte gibt einen Überblick, welche der bestehenden und geplanten Anlagen in einem Gefährdungsbereich zu Brutplätzen stehen.

In den hauptsächlich betroffenen Regionen Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg gilt bereits seit Jahren eine Tabuzone von 3 km um die Brutplätze. Von Fachleuten wird zukünftig allerdings ein Mindestabstand von 6 km für erforderlich gehalten.

Christine Lettl

Diese Karte Ostdeutschlands wurde von der Deutschen Wildtier Stiftung zur Darstellung der Problemgebiete erstellt. In den gelb-orangen Kreisen befinden sich die Brutplätze von Schreiadlern.



Herbstgrasmilben



Diese Gamsgeiß im Alter von 5 Jahren wurde Anfang November in der GJ Langkampfen 1 erlegt. Das Stück wurde als schwach im Wildbret, als schlecht und struppig verfärbt und mit eigenartigen Farbspielen am Haupt angesprochen. Zudem zog das Stück stockig (ungelenk) und ohne Kitz. Nach Vorlage und Bestätigung als Hegeabschuss wurden die roten Larven um die Lichter als Herbstgrasmilben identifiziert.

Andreas Ehrenstrasser

Mumifizierte Kitz

Ing. Kurt Haidseingst (Pächter der EJ Zirl West) wurde am 14. November 2015 zu einem bewegungsunfähigen Reh in einer Wiese in Eigenhofen gerufen. Beim Aufbrechen kamen diese beiden Kitz im Tragsack zum Vorschein. Laut Auskunft von Tierarzt Mag. Christian Messner handelt es sich dabei um mumifizierte Kitz, die vor dem Setzen im April abgestorben sind und, da keine bakterielle Infektion dazu kam, nicht abgestoßen wurden. In weiterer Folge hätte dies zur Ausbildung von Steinfrüchten geführt.

TJV





Auf dem Vormarsch: Der Goldschakal

Für viele klingt die Tierart Goldschakal doch sehr exotisch. Unweigerlich denkt man an Nordafrika, den Balkan, die Steppengebiete Asiens. Doch so exotisch ist diese Art nicht mehr und sie taucht in immer neuen Regionen auf – auch in Österreich.

Autor: Dr. Janosch Arnold





Seit einigen Jahren ist der Goldschakal auf dem Vormarsch: Mittlerweile kommen Nachweise aus Österreich, dem Bayerischen Wald, Italien und der Schweiz, ja sogar aus den baltischen Staaten. Dabei ist der Goldschakal kein Neozoon wie beispielsweise der Marderhund oder Waschbär, der Goldschakal erschließt sich die neuen Gebiete, ohne vorher vom Menschen eingeführt worden zu sein. Eine erstaunliche Entwicklung und ein Grund mehr, sich diese Tierart genauer anzuschauen.

Der Goldschakal ist ein Verwandter von Fuchs und Wolf. Er gehört zur Familie der Hundeartigen (Canidae) und hier zu den echten Hunden. Unter den Hundeartigen ist er eine der am weitesten verbreiteten Arten.

Goldschakale kommen in Teilen Asiens, Nordafrikas und in den östlichen und südlichen Teilen Europas vor, zunehmend auch in Zentraleuropa. Mit einem Gewicht von 8 bis 15 Kilogramm liegt er genau zwischen seinen beiden Verwandten. Er ist ein anpassungsfähiger Raubsäuger mit einem flexiblen Speiseplan. Von Amphibien über Vögel bis hin zu Kleinsäugetieren kann das Spektrum je nach Region variieren. Diese Flexibilität verleiht ihm bereits gute Startbedingungen, um unterschiedliche Lebensräume besiedeln zu können. Hinzu kommt, dass der Goldschakal, ähnlich wie sein Vetter, der Wolf, in Familienverbänden lebt. Die Tiere sind sozial organisiert und nutzen die sich hieraus ergebenden Vorteile auch für die gemeinsame Nahrungssuche. Goldschakale sind daher alleine, aber auch in Gruppen auf der Jagd anzutreffen. Die Ranzzeit der Goldschakale fällt in Bulgarien in die Monate Jänner und Februar. Im April oder Mai werden dann 6 bis 12 Junge gewölft. Dazu baut die Schakalfamilie entweder selbst einen Bau oder nutzt vorhandene Baue von Fuchs oder Dachs. Der Familienverband, zu dem auch die Jungen des vorigen Wurfs gehören, zieht dann die Jungen auf.

Das Auf und Ab des Goldschakals in Europa

In Europa war das Verbreitungsgebiet lange auf die Bereiche des Balkans konzentriert. Dort vollzog die Verbreitung des Goldschakals große Schwankungen. Großflächige Vergiftungsaktionen führten zu einem dramatischen Rückgang der Art, welcher zum kompletten Verschwinden des Goldschakals aus vielen seiner ehemaligen Verbreitungsregionen führte. Lebensraumveränderungen wie die Zerstörung von Auengebieten werden ebenfalls als Grund für den Rückgang der Art angeführt. Zwar sind Goldschakale sehr anpassungsfähig und machen sich die vom Menschen geprägte Landschaft zunutze, doch sind sie auch auf Rückzugsgebiete angewiesen, in denen sie besonders tagsüber Ruhe finden. Die Schutzbemühungen der letzten Jahrzehnte haben dazu geführt, dass sich die Art in vielen Regionen wieder erholt

hat. Besonders das Verbot von Giftködern in vielen Ländern seiner Verbreitung hatte darauf einen positiven Einfluss.

Aus den letzten zehn Jahren ist, ausgehend von der Balkanregion, eine starke Expansion des Goldschakals wahrzunehmen. Die Gründe sind bisher noch nicht voll verstanden. Auffällig ist, dass sich Goldschakale oft entlang großer Flusssysteme ausbreiten, wie zum Beispiel an der Donau erkennbar (Szabó et al. 2009). In der EU unterliegt der Goldschakal der FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, Anhang V) und genießt damit einen gewissen Schutzstatus. Das Kerngebiet des Goldschakals in Europa befindet sich in Bulgarien. Von dort konnte sich die Art nach Erholung der Bestände weit in Europa ausbreiten. Expansionsbewegungen nach Norden über Bosnien, Rumänien und Ungarn reichen bis nach Tschechien und Österreich. Gleichzeitig erholen sich die Bestände in Griechenland und an der Adriatischen Küste (Kroatien und Slowenien), so dass sehr wahrscheinlich zwei Besiedlungswellen, zum einen von Istrien aus und zum anderen weiter nordöstlich, Richtung Norden verlaufen. Auch in Italien sind in den letzten Jahren immer wieder Individuen aufgetaucht, welche von dieser Entwicklung zeugen. Bereits seit 1985 gilt der Goldschakal hier wieder als Wechselwild.

Der Goldschakal im Naturhaushalt

Der Goldschakal ist ein Raubsäuger, der sich mit seinen Fähigkeiten als Beutegreifer zwischen Fuchs und Wolf einreicht. Das Wissen um die ökologischen Eckdaten dieser Art ist allerdings überschaubar. In der wissenschaftlichen Literatur finden sich nach wie vor wenig stichhaltige Informationen über die Ökologie der Art. Fakt ist jedoch, dass der Goldschakal in vielen Regionen seiner Verbreitung als Schädling eingestuft wird. Besonders in Bulgarien galt die Art lange als problematisch. So sind die radikalen Verfolgungen der letzten Jahrzehnte auf diese Einstellung gegenüber dem Goldschakal zurückzuführen. In den vergangenen Jahren sind besonders aus diesen Gebieten vermehrt Studien zur Nahrungsökologie veröffentlicht worden. Hier wurden meist Mageninhalte von erlegten Tieren oder dessen Losung analysiert.

Schon Demeter und Spassov (1993) stuften den Goldschakal als einen Allesfresser ein. Kleintiere machen oft den größten Teil seiner Nahrung aus. Hier dominieren vor allem Nager und Vögel. Besonders im Winter neigen Goldschakale allerdings dazu, auch Aas



Das Kerngebiet des Goldschakals in Europa befindet sich in Bulgarien. Von hier konnte sich die Art weit in Europa ausbreiten. Expansionsbewegungen nach Norden über Bosnien, Rumänien und Ungarn reichen bis nach Tschechien und Österreich.



Der Goldschakal wird sein Verbreitungsgebiet immer weiter ausbauen. Aufgrund seiner sozialen Organisation und opportunistischen Lebensweise bleibt er jedoch nur begrenzt einschätzbar.

zu fressen. Grundsätzlich orientieren sich die Tiere an der Verfügbarkeit von Nahrungskomponenten. Daher lässt sich auch eine geografische Variation erklären. So fressen Goldschakale in Afrika häufiger Schlangen, in den europäischen Feuchtgebieten werden zudem Fische aufgenommen, wenn jene als Aas am Ufer gefunden werden. Auch Früchte, Knollen und Getreide sind in der Nahrung von Goldschakalen zu finden. Dabei lassen sich zum Teil starke saisonale Unterschiede erkennen, was auf die Nahrungsverfügbarkeit zurückzuführen ist.

Die Studien bestätigen die Präferenz von Goldschakalen für Kleinsäuger, besonders für weit verbreitete Arten wie die Feldmaus oder Waldmaus. Bei den Vögeln finden sich bei Goldschakalen aus Feuchtgebieten entsprechende Arten wie Seidenreiher und Bekassine, aber auch viele Kleinvogelarten. Meist aber dominieren Nager das Nahrungsspektrum. In einigen Gebieten machen jedoch sogar Insekten (Heuschrecken und Käfer) fast 20 Prozent der Nahrung aus. Auch Früchte können bei entsprechendem saisonalem Angebot große Bestandteile der Nahrung bilden. Interessant ist, dass sich Goldschakale, wo möglich, Nahrungsquellen erschließen, die durch den Menschen zur Verfügung gestellt werden. Dies ist besonders in den Wintermonaten zu beobachten. In den Balkanländern ist das illegale Ausbringen von Schlachtabfällen nach wie vor verbreitet. Eine aktuelle Studie aus Serbien zeigt, dass in den Wintermonaten rund 78 Prozent der konsumierten Biomasse von Goldschakalen aus Schlachtabfällen besteht! Zu ähnlichen

Ergebnissen kam man auch in Kroatien und Bulgarien. Weiters werden besonders in der Jagdzeit zurückgelassene Reste des Aufbruchs nicht verschmäht. Es ist davon auszugehen, dass die reichlich zur Verfügung gestellten Nahrungsquellen durch den Menschen die Ausbreitung der Goldschakale begünstigen. Die Verfügbarkeit dieser Nahrungsquellen steht sicherlich auch im Zusammenhang mit unliebsamen Vorkommen von Goldschakalen in der Nähe von Stätten der Tierproduktion, die sicherlich auch zum schlechten Ruf des Goldschakals beigetragen haben. Um hier Konflikte zu vermeiden, ist es unabdingbar, die Zugänglichkeit von Aas in der Nähe solcher Betriebe zu vermeiden. Ein Umstand, der in Österreich kaum ein Problem darstellt, sondern vor allem aus regionalen Besonderheiten des Balkangebietes hervorgeht.

Die Studien der letzten Jahre legen nahe, dass der schlechte Ruf des Goldschakals als Räuber von Nutztieren und jagdbaren Wildarten zu Unrecht besteht. Zumindest im Balkanraum wurden bei aktuellen Studien keine Hinweise auf Spezialisierungen auf jagdbare Wildarten oder Nutztiere gefunden. Natürlich machen Goldschakale auch unter schwachen Rehen Beute oder greifen sich ein Lamm, jedoch scheinen diese Fälle im gesamten Beutespektrum eine untergeordnete Rolle zu spielen. Auch fiel bei Studien in Griechenland auf (Giannatos et al. 2010), dass Reste von Nutz- und Haustieren in der Nahrung oft in Verbindung mit Resten von in Aas lebenden Insekten auftauchten, was die Rolle des Gold-

schakals als Aasfresser weiter bestärkt. Vielmehr erscheint der Goldschakal als ein Opportunist, der sich je nach Jahreszeit und der damit verbundenen Verfügbarkeit einzelner Nahrungsquellen möglichst leicht zugängliche Quellen erschließt. Dabei scheint die Aufnahme von Aas weitaus mehr im Vordergrund zu stehen, als bisher gedacht. Generell ist die gefundene geografische Bandbreite des Nahrungsspektrums und seiner Ausprägungen groß, was bei dem ausgedehnten Verbreitungsgebiet des Goldschakals nicht verwundert, umfasst es doch eine Vielzahl von Habitattypen und Landnutzungsformen. Natürliche Feinde des Goldschakals sind größere Raubtiere. So zeigt sich in den meisten Regionen, dass Goldschakale Wölfe meiden beziehungsweise von jenen in ihrem Bestand kurzgehalten werden. Es sind jedoch auch Fälle bekannt, wo Goldschakale gelernt haben, von Wolfsrissen zu profitieren und sich hier die Reste des Wolfsmahls sichern. Das Verhältnis zum Rotfuchs ist bis jetzt noch nicht klar. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die beiden Arten in der Natur ähnlich eingenischt sind (Lanszki et al. 2006). Der Rotfuchs zeigt meist ein noch stärker generalistisches Verhalten bei der Nahrungssuche, mit anderen Worten, er nimmt noch stärker als der Goldschakal „alles, was kommt“. Untersuchungen in Israel deuten darauf hin, dass Rotfüchse die direkte Konfrontation mit dem größeren Vetter vermeiden (Scheinin et al. 2006). Ob und inwieweit sich die Anwesenheit von Goldschakalen allerdings direkt auf die Rotfuchsdichte auswirkt, bleibt noch zu beantworten.

Der Goldschakal bald überall?

Goldschakale werden ihr Verbreitungsgebiet weiter ausbauen. Die Grenzen lassen sich bis jetzt noch nicht abstecken. In vielen Regionen im Süden und Osten Österreichs ist sicherlich in Zukunft mit den Kaniden zu rechnen. Inwieweit Goldschakale sich etablieren können, ist aber noch ungewiss. Sicherlich bieten viele Länder Europas nicht die gleichen, für den Goldschakal offenbar idealen Bedingungen, wie es der Balkan tut. Durch die strengen EU-Hygiene-Richtlinien



finden Goldschakale in den meisten Ländern keinen so üppig gedeckten Tisch, wie dies in vielen Ländern des Balkans nach wie vor der Fall zu sein scheint. Durch diese Verhältnisse lassen sich Studien zur Nahrungswahl des Goldschakals auch nur bedingt übertragen, denn ein großer Teil des Futterangebots (Schlachtabfälle, Aas) steht den Tieren in EU-Ländern nicht zur Verfügung. Daher kann auch damit gerechnet werden, dass sich das Nahrungsspektrum in nordwestlichen Gebieten der Verbreitung stark unterscheiden wird. Damit einhergehen werden natürlich auch die Bewertung des Goldschakals im Nahrungsgefüge und der damit verbundene Einfluss auf andere Wildarten. Derzeit lässt sich nicht abschätzen, ob der Goldschakal sich zum einen in einer Dichte einstellen wird, welche überhaupt nennenswert genug ist, um als Raubsäuger nachhaltige Spuren im System zu hinterlassen. Zum anderen kann noch nicht abgeschätzt werden, welche Tierarten auf der „Speisekarte“ stehen werden. Was wir jedoch aus der aktuellen

Forschung schließen können, lässt nicht vermuten, dass der Goldschakal gravierende Auswirkungen auf die Jagdwirtschaft in Österreich haben wird. In Ländern mit starker landwirtschaftlicher Prägung fällt vor allem die Rolle von Nagetieren im Nahrungsspektrum auf, natürlich werden auch Vögel in das Beutespektrum gehören, jedoch ist es bei derzeitigem Kenntnisstand fraglich, ob dies auf Populationsebene für die Tierarten Auswirkungen haben wird. Da der Goldschakal allerdings in der Lage ist, anthropogen veränderte Strukturen in der Landschaft zu seinem Vorteil zu nutzen, wird ein Einfluss – wenn überhaupt – in deckungsarmen, ausgeräumten Landschaften gegeben sein. Fundierte Forschung ist vonnöten, um die Rolle dieser neuen Raubsäugerart in unseren Landschaften verstehen zu lernen und damit auch ihren Einfluss abschätzen zu können. Wie bei vielen Tierarten, müssen wir auch beim Goldschakal konstatieren, dass dieser aufgrund seiner ökologischen Grundparameter wie der sozialen Organisation und der

opportunistischen Lebensweise ein breites Spektrum aufweist und daher nur begrenzt einschätzbar ist. Es bleibt also zu beobachten und zu untersuchen, wie sich das Auftauchen des Goldschakals in Österreich weiterentwickeln wird. Sicher ist, dass er anders zu behandeln ist als gewollt oder ungewollt eingeschleppte Tierarten, da er aus „eigener Kraft“ sein Verbreitungsgebiet erweitert. Trotzdem ist der Goldschakal sicherlich ein Profiteur unseres Handelns, wie die Ergebnisse zur Nahrungsanalyse zeigen. Somit ist es nicht zuletzt der Mensch, der das Verhalten dieser Art mit beeinflusst.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von „Der Anblick“.

Der Verfasser dieses Beitrags, Dr. Janosch Arnold, ist Gewinner des „Granser-Forschungspreises für nachhaltige Jagd 2013“ der Boku Wien.

In der Arbeit von Dr. Arnold wurden Wissenschaftler in den europäischen Staaten kontaktiert, um den aktuellen Stand der Verbreitung des Goldschakals in Europa zu dokumentieren. Das Ergebnis zeigt deutlich das Ausbreitungspotential des Goldschakals auf und bietet damit die Möglichkeit, auf auftauchende Konflikte mit der Landwirtschaft, der Jagd oder auch mit dem Naturschutz rechtzeitig reagieren zu können.

Goldschakal oder Fuchs



Körpergröße: 60 bis 100 cm, 8 bis 15 kg
Rutenlänge: 20 bis 30 cm, relativ kurz im Verhältnis zum Körper
Färbung: Rücken meist dunkel, Unterseite cremefarben bis ins Goldene, durchmischt mit schwarzen und weißen Elementen
Brustfleck: oft hell
Laufhöhe: 38 bis 50 cm (Schulterhöhe)
Nahrung: Nahrungsopportunist, Nager und Aas oft stark vertreten
Verbreitung: weite Teile Afrikas, Teile Europas und Asiens

Für die gut fuchsgroßen Trittsiegel des Goldschakals ist typisch, dass die beiden vorderen Ballen hinten miteinander verwachsen sind.



Körpergröße: 45 bis 90 cm, meist 5 bis 9 kg, können auch schwerer werden
Rutenlänge: 30 bis 55 cm, buschig
Färbung: rötlich, weiße Brust und Kehle, andere Farbvarianten möglich (Kohlfuchs, Silberfuchs, Kreuzfuchs)
Brustfleck: weiß
Laufhöhe: 35 bis 50 cm (Schulterhöhe)
Nahrung: Nahrungsopportunist
Verbreitung: nördliche Hemisphäre, von Nordamerika über Europa bis nach Asien



Gamsblindheit

Die verlustreichste
Erkrankung beim
Bündner Wild





Die Gamsblindheit ist die am häufigsten vorkommende Krankheit beim Schalenwild in Graubünden – ein Dauerbrenner. In den letzten Jahren wurden pro Jahr bis zu 300 Fälle registriert. Die meisten an Erblindung eingehenden Gämsen bzw. Steinböcke werden aber gar nie gefunden. Je nach Verlauf der Augeninfektion kann es zu einer irreversiblen Zerstörung des Auges oder aber, nach vorübergehender Erblindung, auch zu einer Heilung kommen. Häufig sind Schafe ebenfalls in das komplizierte Infektionsgeschehen involviert.

Autor: Dr. Georg Jürg Brosi, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Gamsblindheit ist nach wie vor die verlustreichste Erkrankung bei den Bündner Gams- und Steinwildbeständen. Seit Jahren erkranken alljährlich mehrere Hundert Gämsen und Steinböcke an dieser spezifischen Augeninfektion, wenn auch mit großen regionalen Unterschieden von Jahr zu Jahr. Trotz jahrelanger Forschung gibt es bis heute kein probates Mittel, die Ausbreitung dieser Seuche wirksam zu verhindern. Die einzige wirksame Empfehlung ist, den Kontakt zwischen Schafen und Wild möglichst zu verhindern.

Was ist die Gamsblindheit?

Der Erreger der Gamsblindheit ist das Bakterium *Mycoplasma conjunctivae*. Dieses verursacht eine Augenerkrankung, die Infektiöse Keratokonjunktivitis (IKK), bei den Wildarten Gams und Steinbock, aber auch bei Schaf und Ziege. In die Schlagzeilen gerät die Gamsblindheit bei explosionsartigen Epidemien, die sporadisch in Gams- bzw. Steinwildrudeln ausbrechen. Der Erreger ist in der Umwelt nur kurze Zeit überlebensfähig. Eine Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt, auf kurze Distanz über die Luft oder durch Fliegen. Bei Epidemien können Dutzende von Wildtieren an den Folgen einer Erblindung, an Abstürzen oder an allgemeiner Schwäche eingehen. Die Mortalität kann je nach Verlauf bis zu 30 Prozent betragen.



Bei einer aggressiv verlaufenden Infektion kommt es zur Zerstörung der Hornhaut und der Strukturen im Inneren des Auges und damit zu einer irreversiblen Erblindung.

Der Höhepunkt einer Erkrankungswelle wird meistens im Spätsommer bis in den Herbst hinein beobachtet. Einzelne Fälle werden auch in den folgenden Monaten noch beobachtet. In aller Regel erlischt ein Seuchenzug spätestens ein Jahr nach dem Auftreten der ersten Fälle. Der Gamsblindheit fallen hauptsächlich Gämsen, aber auch Steinwild zum Opfer. Die Zahl der tot aufgefunden bzw. von der Wildhut erlegten Tiere variiert von Jahr zu Jahr. Sie schwankte innerhalb der letzten zehn

Jahre zwischen 40 und 270 Gämsen bzw. 5 und 35 Steinböcken, bei einem geschätzten Frühlingsbestand von 24.000 Gämsen bzw. 6.000 Stück Steinwild. Die Zahl infizierter Gamsen bzw. Steinböcke ist jedoch um ein Vielfaches höher.

Unterschiedlicher Verlauf der Augeninfektion

Verschiedene Stämme, ein unterschiedlicher Verlauf der Krankheit und verschie-

denste Umweltbedingungen sorgen für schwierige und komplizierte Forschungsfragen. Bei einer leichtgradigen Erkrankung verursacht die Infektion vorerst erhöhten Tränenfluss, Lichtscheu und eine vorübergehende Trübung der Hornhaut. Befallene Tiere bleiben in der Regel im angestammten Rudel und zeigen – zumindestens aus der Distanz gesehen – ein wenig auffälliges Verhalten.

Bei einem großen Teil der leicht- bis mittelgradig befallenen Tiere heilt die Trübung der Hornhaut nach zwei bis drei Wochen spontan wieder ab. Bei einer aggressiv verlaufenden Infektion kann es jedoch innerhalb weniger Tage zur Zerstörung der Hornhaut und der Strukturen im Inneren des Auges und damit zu einer irreversiblen Erblindung kommen. Ein Wechsel von einer zur anderen Verlaufsform kann gar innerhalb eines Infektionszuges beobachtet werden. Erblindete Tiere sondern sich häufig vom Rudel ab, verlieren schnell an Gewicht und ziehen sich bei Stürzen nicht selten Frakturen zu.



Der Tränenfluss und die Lichtscheu weisen auf eine leichtgradige Erkrankung hin. Bei einer leichtgradigen Erkrankung bleiben die Tiere im Rudel.

Haustiere und Wildbestände als Keimreservoir

Schaf- und Ziegenbestände sind als Reservoir und Träger des IKK-Erregers bekannt und können sporadisch auch selbst daran erkranken, allerdings meist in einer milden Form. Der Befund, dass der Erreger auch ohne Erkrankungssymptome und unabhängig von IKK-Epidemien bei Steinböcken und Gämsen zu finden ist, deutet darauf hin, dass er auch in Wildpopulationen erhalten bleibt. Der Verlauf der jahrelang in Graubünden beobachteten Epidemien stützt diese These.

Bekämpfung/Maßnahmen

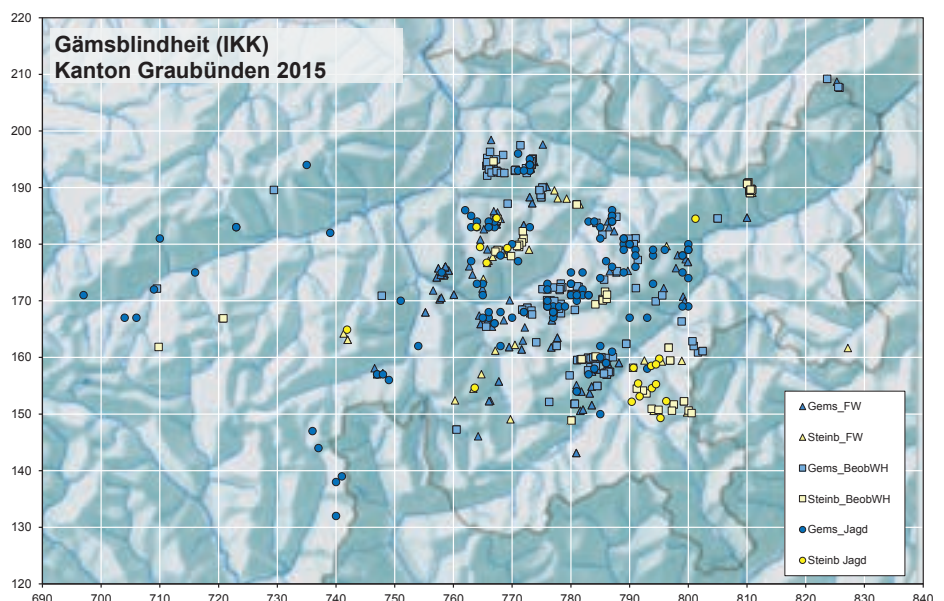
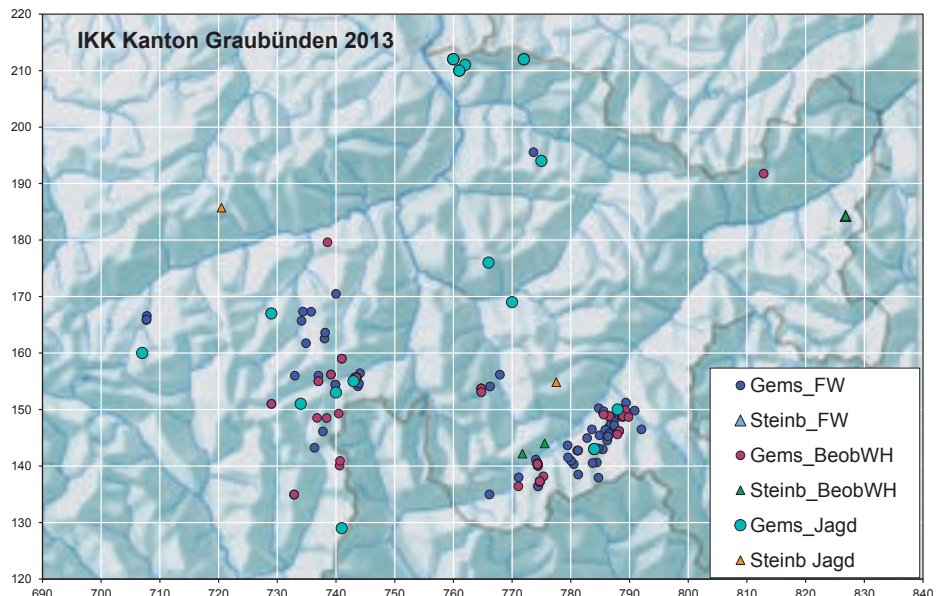
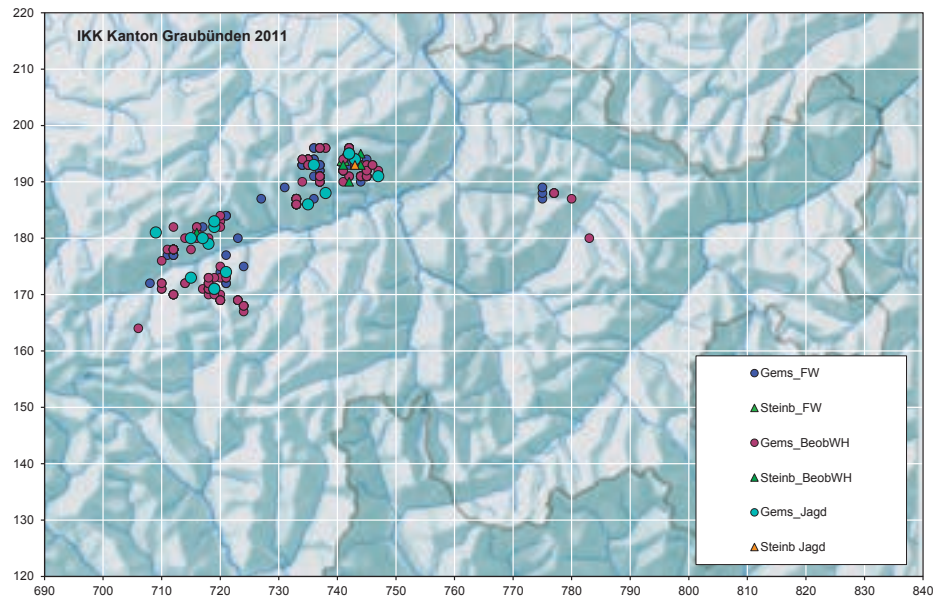
Die Mechanismen und der Ablauf der IKK-Infektionen sind wiederholt beschrieben und diskutiert worden. Wegen der kurzen Inkubationszeit (Zeit zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch von Symptomen) und der epidemienhaft schnellen Ausbreitung der IKK in Wildpopulationen lässt sich auch mit einem unverzüglichen Abschuss erkrankter Tiere eine Ausbreitung der Krankheit nicht verhindern.

Zudem bestehen gute Chancen, dass mindestens bei einem Teil der erkrankten Tiere die Augenerkrankung wieder abheilt. Erkrankte Tiere mit irreversiblen Augenveränderungen, erheblichem Konditionsverlust oder gar Verletzungen sind umgehend zu erlegen. Allerdings ist die dadurch verursachte Beunruhigung weiterer erkrankter Tiere zu berücksichtigen.

Gibt es Möglichkeiten, den Ausbruch der Gamsblindheit zu verhindern?

Als wirksamste Maßnahme gilt es den Kontakt zwischen Schafen und Gams- bzw. Steinwild möglichst zu vermeiden. Wo erkrankte Schafe in Sömmersherden beobachtet werden, ist es Sache der Alpenverantwortlichen bzw. der Veterinärbehörden, die erforderlichen Behandlungsmaßnahmen umzusetzen. Eine Behandlung erkrankter Wildbestände ist unter Feldbedingungen nicht umsetzbar. Eine vor Jahren geprüfte Impfung der Schafbestände ist an der Problematik der Herstellung einer wirksamen Vakzine gescheitert.

Die rechts abgebildeten Grafiken zeigen den je nach Jahr bzw. Region unterschiedlichen Verlauf der Gamsblindheit (2011/2013/2015).





Ein Schutzgebiet stellt sich vor:

Nationalpark Hohe Tauern

Mit 1.856 km² stellt der Nationalpark Hohe Tauern das größte Schutzgebiet der Kategorie II in den europäischen Alpen dar und erstreckt sich in seiner Ost-West-Ausrichtung über 100 km. Seine Höhe reicht dabei von regional rund 1.100 m bis zum höchsten Gipfel, dem Großglockner, mit 3.798 m. In Summe finden sich in ihm 266 benannte Berggipfel mit über 3.000 m Seehöhe und natürlich auch die dementsprechende höhenliebende Flora und Fauna.

Autor: Dr. Gunther Greßmann



Blick auf die Rötspitze



Weltnaturschutzorganisation „IUCN“

Grundsätzlich gibt die Weltnaturschutzorganisation (IUCN), der sich auch Österreich verpflichtet hat, vor, welche Bedingungen ein Schutzgebiet der Kategorie II, sprich ein Nationalpark, einzuhalten hat. Darin enthalten sind auch die Unterteilung in eine Kernzone, die rund 75 Prozent der Fläche ausmachen sollte, und in eine Außenzone (25 Prozent). Die Außenzone wird als eine Art Pufferzone zu den Flächen außerhalb des Nationalparks gesehen, während in der Kernzone völlige Nutzungsfreiheit erreicht werden soll. Ein Nationalpark soll aber gleichzeitig nicht nur natürliche Abläufe und den Erhalt der Artenvielfalt gewähren, sondern auch der geistig-seelischen Erfahrung, der Bildung und Erholung sowie der Forschung dienen.

Nationalpark Hohe Tauern

Der Nationalpark Hohe Tauern erstreckt sich über die drei Bundesländer Salzburg, Kärnten und Tirol. Er wurde 1981 in Kärnten, gefolgt von Salzburg 1984 und zuletzt in Tirol im Jahre 1992 gegründet. Wesentlich zur Entstehung des Schutzgebietes haben die im Vorfeld heftig geführten Diskussionen zu wirtschaftlichen Erschließungen wie beispielsweise der Wasserkraft beigetragen. So finden sich heute noch immer 16.000 ha vergletscherte Fläche und mindestens 550 Seen mit einer Größe zwischen 35 m² und 27 ha im Parkgebiet. Trotz der stetig stattfindenden Flächenabnahme stellt die Pasterze nach wie vor den größten Gletscher und das Venedigergebiet das größte zusammenhängende Gletschergebiet der Ostalpen dar. Erwähnenswert ist der einzigartige Einblick in die Geologie im sogenannten Tauernfenster, das weltweit in seiner Größe und Form einmalig ist. Es trug nach seiner Entdeckung im Jahr 1903 wesentlich zum Verständnis des geologischen Aufbaues der Ostalpen bei. Auch die Artenvielfalt ist

beeindruckend. Bis jetzt konnten über ein Drittel aller in Österreich gefundenen Gefäßpflanzen und die Hälfte der hierzulande bekannten Säugetier-, Vogel-, Reptilien- und Amphibienarten nachgewiesen werden. Von der Landesregierung wurde der Nationalpark Hohe Tauern Tirol seinerzeit auch als Natura-2000-Gebiet gemeldet. Dies bedeutet, dass die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie von wesentlicher Bedeutung sind. Mehr als die Hälfte der rund 180 im Bereich des Nationalparks Hohe Tauern vorkommenden Wirbeltierarten sind nach internationalen Konventionen geschützt, 46 Arten davon stehen auf der Roten Liste gefährdeter Tiere Österreichs und acht Arten finden sich sogar in den verschiedenen Anhängen der Liste gefährdeter Tierarten der IUCN.



Beringter Gänsegeier in den Hohen Tauern. Fußringe oder mittlerweile auch Sender belegen die großen Distanzen, welche zumindest Einzeltiere zurücklegen. So konnten bereits Gänsegeier aus Frankreich, Spanien oder auch Israel in den Hohen Tauern nachgewiesen werden.

Dreigeteiltes Schutzgebiet

Da Naturschutz in Österreich bekanntlich in die Kompetenz der Länder fällt, bedeutet dies eine Dreiteilung des Parks mit drei verschiedenen Naturschutz-, Nationalpark- und Jagdgesetzen und in weiterer Folge drei verschiedene Verwaltungen. Der Tiroler Teil des Schutzgebietes, ausschließlich in Osttirol liegend, umfasst rund 61.100 ha und unterteilt sich in 34.700 ha Kernzone und 26.400 ha Außenzone. Nun hat aber nach dem Tiroler Jagdgesetz jede Fläche zu einem Jagdgebiet zu gehören und grundsätzlich ist jede Fläche zu bejagen. In Tirol sind 33 Jagdreviere von der Kernzone des Nationalparks betroffen, wenn auch nur in Ausnahmen zur Gänze. Um den Vorgaben der IUCN zu entsprechen, wurden und

Businesspark, Grabenweg 71
6020 INNSBRUCK

Bringen Sie Langwaffen, die Sie verkaufen möchten einfach in unsere Filiale Innsbruck.

**GEBRAUCHTWAFFEN
KAUFEN & VERKAUFEN**

Wir verkaufen Ihre Gebrauchtwaffe

- ✓ ONLINE unter www.kettner.com
- ✓ in unseren FILIALEN österreichweit
- ✓ oder auf Österreichs größter JAGDMESSE

DIE HOHE JAGD & FISCHEREI®

Wir verkaufen Ihre Waffe unter der Voraussetzung, dass sie unseren Qualitätsstandards für Gebrauchtwaffen entspricht und über einen gültigen Beschuss verfügt!



Der Bruterfolg von Steinadlerpaaren hängt stark vom dortigen Nahrungsangebot ab.

werden privatrechtliche Vereinbarungen mit den Pächtern oder vor der Vergabe einer Jagd mit den Verpächtern bzw. Grundbesitzern getroffen, die eine Nichtnutzung gewisser Flächen sicherstellen. Derzeit beträgt diese jagdlich beruhigte Fläche, die sogenannte „Naturzone“ im Tiroler Teil, etwas über 29.000 ha. Erlaubt sind auf diesen Flächen aber Hegeabschüsse sowie Erlegungen im Falle, dass nachgesuchtes Wild in diese Flächen einwechselt. Die grundsätzliche Nichtnutzung dieser Flächen durch den Jagdausübungsberechtigten wird dabei entschädigt. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass der Tiroler Nationalparkfonds auf fünf dieser 33 Jagden nach Absprache mit dem Nationalpark-Kuratorium (einem Entscheidungsgremium bestehend aus Vertretern der verschiedenen Interessensgruppen) das Jagdausübungsrecht selbst angepachtet hat. Unterm Strich und unter Berücksichtigung möglicher Hegeabschüsse werden auf den genannten etwas mehr als 29.000 ha derzeit alljährlich noch etwa 15 Stück Schalenwild erlegt. Aufgrund der Dreiländerteilung sehen die Lösungen, die zur Erreichung der internationalen Anerkennung geführt haben, allerdings in jedem Land etwas anders aus.

Forschung im Nationalpark

Was Wildtiere betrifft, stehen allen voran natürlich gewisse „Leader“-Arten wie Steinbock, Gämse, Rothirsch, Bartgeier

und Steinadler. Zu diesen Arten wird auch intensiv geforscht. So hat der Nationalpark Hohe Tauern in Zusammenarbeit mit dem Verein für Greifvogelschutz und der Vulture Conservation Foundation in Österreich die Schirmherrschaft über die Bartgeierwiederansiedlung und auch das Monitoring dieser Art wird durch den Park umgesetzt. Weiters werden alljährlich die Horste der Steinadlerpaare kontrolliert und der Bruterfolg ermittelt. Seit 2005 wird intensiver zum Steinbock geforscht. War es zuerst das Raumverhalten, dem vorrangig das Interes-

se galt, stehen derzeit die Hornvermessung, die Genetik und mögliche Interaktionen mit Nutztieren im Vordergrund. Neben diesen länderübergreifenden Projekten werden in jedem Nationalparkteil auch eigenständige Projekte durchgeführt. Während man beispielsweise in Tirol unter anderem verstärkt versucht, lebensraumverbessernde Maßnahmen für das Auerwild zu setzen, widmet man sich in Kärnten und Salzburg derzeit Forschungen zum Gams- und Rotwild. Viele dieser Projekte laufen in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Jägerschaften.

Moderner Artenschutz

Artenschutz bezieht sich heute in den seltensten Fällen nur mehr auf den Erhalt einzelner Arten, viel bedeutender ist der Lebensraumschutz geworden. Verschwindet der Lebensraum, verschwindet auch die Art – über den Erhalt von Lebensräumen können gleichzeitig auch viele Arten geschützt werden. Eine zusätzliche wichtige Rolle kommt Nationalparks vor allem in der Langzeitforschung zu, da für viele Forschungsfragen konstante Bedingungen über längere Zeiträume von Bedeutung sind, wie sie eben große Schutzgebiete bieten können. Davon wiederum kann auch die Jagd profitieren, denn nicht selten fanden jagdrelevante Fragestellungen ihren Anfang in Schutzgebieten.

Durch den Einsatz von Telemetrie-halsbändern kann das Raum-Zeit-Verhalten der Tiere genauestens untersucht werden.





(*Acer pseudoplatanus* L.)

Berg-Ahorn

Familie: Ahorngewächse (*Aceraceae*)

Eine der großen touristischen Attraktionen der Tiroler Bergwelt ist der große Ahornboden im Karwendel. Tausende Besucher streifen auf der Suche nach Erholung in den Talschluss des Rißtales, um die knorrigen, sehr oft mit Moosen überzogenen Stämme zu bewundern, die dort seit Jahrhunderten gedeihen. Aber nicht nur im Karwendel, sondern in allen Tiroler Revieren bieten Berg-Ahorne im Herbst ein besonderes Schauspiel, wenn die orange bis rot verfärbten Blätter dieser Charakterart im Bergwald das Auge erfreuen.

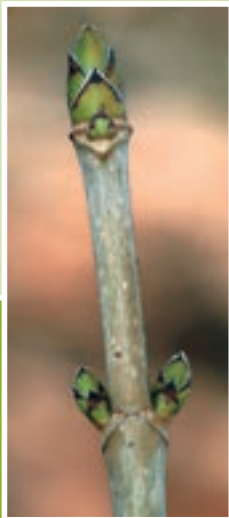
Autor: Thomas Gerl

AUSSCHNEIDEN
UND
SAMMELN!



Merkmale

Durch ihre ausladenden Äste in einer abgerundeten Krone bilden die bis zu 30 m hohen Berg-Ahorne meist stattliche Individuen, die bis zu 500 Jahre alt werden können. Sehr ausgeprägt ist diese Wuchsform bei Exemplaren, die nicht im Verband, sondern einzeln z. B. auf Almweiden wachsen konnten. Besonders auffällig ist bei allen Ahornarten ihre schuppige Borke, auf der sehr oft große Mengen anderer Pflanzenarten (v. a. Moose) gedeihen. Diese Aufsitzerpflanzen (=Epiphyten) schädigen den Baum aber nicht, sondern benutzen ihn lediglich als „hochstrebenden“ Untergrund, um im, meist dichten, Bergwald näher zum Licht zu kommen.



MERKMALE DES BERG-AHORNS: gegenständig am Zweig sitzende Knospen (li.) und fünflappige, 3-15 cm lange gestielte Blätter mit dunkelgrüner Oberseite (re.)

Standort

Berg-Ahorne kommen in ganz Mittel- und Südeuropa und auch in West-Asien in feucht-kühlen Klimabereichen vor. Im Norden Europas findet man sie nur an von Menschen dafür eingerichteten Standorten. In den Nordalpen Tirols wuchs sie bis in Höhen von ca. 1700 m ü. NN, in den Zentralalpen klettern einzelne Exemplare aber auch über die 2000 m Marke hinaus. Somit hält diese Baumart zusammen mit der Vogelbeere den Höhenrekord für Laubbäume in den Alpen. Besonders häufig wachsen sie im Verband mit Rotbuchen, Eschen und Ulmen in schattigen, durchaus feuchten Hanglagen der montanen Stufe.

Das Laub der Baumart verrottet zu einem nährstoffreichen Mull und sorgt so für eine Verbesserung des Waldbodens. Eine spezielle Bindung an bestimmte Bodentypen gibt es beim Berg-Ahorn nicht. Man findet ihn sowohl auf sauer verwitternden Urgebirgsböden als auch auf kalkhaltigem Untergrund mit eher basischen Böden. Der Berg-Ahorn ist eine Pionierbaumart, d. h. die zahlreichen Samen können im Gegensatz zu vielen anderen, anspruchsvolleren Laubgehölzen auf ärmeren Böden, wie z. B. Hangrutschungen etc., keimen. Dadurch leistet er mit seinen verzweigten Pfahlwurzeln einen sehr wichtigen Beitrag für die Besiedelung von Rohböden und damit der, in Gebirgen so wichtigen Stabilisierung von Hanglagen. Die jungen Bäume sind sehr schnellwüchsig, werden aber im Laufe der Zeit von aufkommenden Buchen überwachsen.



Schuppige, braune bis graubraune Borke



Die typischen Früchte des Bergahorns



Gelbgrüne Blüten in traubenartigen Rispen

Die handförmig fünflappige Form der Blätter ist typisch für diese Ahornart. Sie ähneln dem Laub der Platanen, was den lateinischen (Nach-)Namen *Acer pseudoplatanus* erklärt. Da Platanen in unseren Breiten nicht natürlich vorkommen, kann man den Berg-Ahorn aber eher mit dem Spitz-Ahorn verwechseln. Allerdings sind dessen Blattlappen – wie der Name schon sagt – deutlich zugespitzt. Bei allen Ahornarten sitzen die Blätter gegenständig am Zweig, d. h. zwei Blätter (oder Knospen) entspringen an genau gegenüberliegender Stelle.

Die Blüten des Berg-Ahorns sind zwittrig, d. h. jede Einzelblüte enthält Staub- und Fruchtblätter, also männliche und weibliche Organe. Sie erscheinen im Mai gemeinsam mit den Laubblättern in herabhängenden Rispen und sind gelblich-grün gefärbt. Die Bestäubung der Blüten erfolgt durch Insekten, wobei Nektar und Pollen aus der Ahornblüte vor allem für die Honigbiene ein wichtiges, weil in großen Mengen verfügbares, Futter nach der Weidenblüte im Frühling darstellen.

Aus den bestäubten Blüten bilden sich die typischen Früchte des Berg-Ahorns. Ihr lang abstehender Flügel sitzt asymmetrisch am Samen und wirkt dadurch wie ein Propeller im Wind. Fallen die Früchte vom Baum, beginnen sie sich schnell zu drehen, was für Auftrieb sorgt und gewährleistet, dass die Früchte oft mehrere hundert Meter weit vom Baum weggeweht werden. Für Unpaarhufer (wie z. B. Pferde) sind größere Mengen an Ahornfrüchten tödlich giftig.



Wissenswertes

Das edle Ahornholz wird wegen seiner schönen Farbe und guten Verarbeitbarkeit sehr geschätzt. Besonders wertvoll sind dabei die seltenen Stämme, deren Markstrahlen im Holz dunkel verfärbt sind. Ihr Einsatz reicht vom Möbelbau über die Anfertigung von Bodenparkett bis hin zur Verwendung als Klangholz für Musikinstrumente. Auch unsere stein- und bronzezeitlichen Vorfahren schätzten Ahornholz und nutzten es zur Fertigung von Pfahlbauten. Allerdings ist es wohl besser im Inneren von Gebäuden aufgehoben, denn es erweist sich als nicht sehr witterungsbeständig.

In früherer Zeit, als Zucker noch als eine wertvolle Delikatesse galt, die schwierig zu beschaffen war, nutzten die Menschen im Frühjahr kurz vor dem Laubaustrieb den Blutungssaft des Ahorns zur Gewinnung des süßen Stoffes. Diese Verwendung hat bei uns durch den Siegeszug von Zuckerrübe und -rohr keine Bedeutung mehr, aber in Nordamerika werden bestimmte Ahornarten auch heute noch genutzt, um aus ihrem Blutungssaft leckeren Sirup herzustellen. Keimlinge und junge Ahorne werden gerne von Wühlmäusen und Schalenwild verbissen, entwachsen aber rasch dem Äser, sodass eine natürliche Verjüngung der Art in den meisten Fällen auch ohne besondere Schutzmaßnahmen gewährleistet ist.



Die Situation des Gamswildes in Bayern

Prof. Dr. Jürgen Vocke, Präsident des Bayerischen Jagdverbandes (BJV), im Gespräch

Interview: Christine Lettl

JiT: Man hört in letzter Zeit einiges über die „dramatische“ Situation des Gamswildes in Bayern. Wie steht es um die Gamsbestände in Bayern?

Prof. Vocke: Es ist durchaus richtig, dass auf Flächen der aktiven Schutzwaldsanierung Gamswild sehr stark bejagt wird, dies trifft bei Staatsforsten ebenso zu wie für die meisten Privatreviere. In manchen Revieren gibt es im Vergleich zu den 1980er Jahren sogar keine Gams mehr. Große Teile der Bevölkerung bedauern dies sehr. Ich werde des Öfteren von Spaziergängern und Wanderern

angesprochen, dass sie keine Gams mehr erblicken. Die Population in Bayern hält sich in den letzten Jahren relativ stabil, verträgt aber keine weiteren Abschusserhöhungen oder weitere Stressfaktoren.

JiT: Ist auch in Bayern der alpenraumweite Rückgang der Gamswildbestände zu bemerken?

Prof. Vocke: Der Rückgang ist in Relation zu der großen Populationsdichte vor rund 30 Jahren zu sehen. Die Gamspopulation der 1970er und 1980er Jahre war rund doppelt

so hoch wie die heutige Population. Erschreckend allerdings ist die Tatsache, dass es heute kaum noch eine Population gibt, bei der eine, dem Sozialgefüge angepasste, Alters- und Geschlechtsverteilung vorhanden ist. Dies muss sich dringend ändern.

JiT: Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Bestände wird meist über eine gestörte Alters- und Geschlechtsverteilung in den Gamspopulationen gesprochen. Werden in Bayern etwa gleich viele Böcke und Geißen erlegt? Gibt es noch alte Stücke in Bayern?

Prof. Vocke: Dies ist im Alpenraum regional sehr unterschiedlich. Bei den reifen Böcken und Geißen werden geschlechtsspezifisch etwa gleich viele Stück erlegt. In der Jugendklasse hingegen überwiegen die Bockabschüsse. Es gibt durchaus noch alte Gams in der Strecke, diese werden allerdings immer weniger. Die Hochwildhegegemeinschaft Isarwinkel beispielsweise hat vor Jahren eine statistische Erfassung der älteren Böcke und Geißen im Zuge der Bewertung der Gamstrophäen eingeführt. Bei einer Gesamtstrecke von rund 500 Stück Gams sind dort bei beiden Geschlechtern etwa zehn Prozent als „alt“ zu bezeichnen. Eine derartige Erfassung sollte auch in anderen Hegegemeinschaften stattfinden.

JiT: Wie wird in Bayern die Bestandsgröße des Gamswildes erfasst?

Prof. Vocke: Wir, die bayerischen Jägerinnen und Jäger, zählen selbst: Mit dem Wildtiermonitoring, das der BJV bereits zum dritten Mal durchgeführt hat, analysieren wir die Verbreitung und die Populationsentwick-

„Will man dem Gamswild aktiv helfen, müssten viele Sanierungsflächen aus der Sanierung herausgenommen werden.“ Prof. Dr. Jürgen Vocke





„Wer das Wild im Winter durch den Wald scheucht, muss sich über Wildschäden nicht wundern.“ Prof. Dr. Jürgen Vocke

lung der Gamsbestände. Dies werden wir zukünftig noch weiter ausbauen. In Einzelfällen werden zudem regionale Zählungen wie im Forstbetrieb Bad Tölz durchgeführt. Hier werden die Gämsen in den Hochlagen oberhalb der Baumgrenze gezählt.

JiT: Auf welcher Basis wird der Abschussplan erstellt?

Prof. Vocke: Die Abschussplanung erfolgt nach den Vorgaben im Bayerischen Jagdgesetz, sprich der körperliche Zustand des Wildes und der Zustand der Vegetation, insbesondere der Waldverjüngung, sind maßgeblich für die Höhe des Abschusses. Da das diesjährige Forstliche Gutachten vielerorts ein sehr gutes Ergebnis erbracht hat – auch im Bereich des Bergwaldes – ist es folglich notwendig, den geforderten Abschuss diesem Ergebnis anzupassen und zu senken. Zudem haben Untersuchungen am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie in Wien ergeben, dass eine jagdliche Reduktion in den Wintermonaten unausweichlich zu einer erheblichen Beunruhigung und somit zu erhöhtem Verbiss führt. Wer das Wild im Winter durch den Wald scheucht, muss sich über Wildschäden nicht wundern.

JiT: Immer wieder wird von den Maßnahmen der Bayerischen Staatsforste berichtet. Wie sehen Sie die Lage? Darf sich das Gamswild in Bayern nicht mehr im Wald aufhalten?

Prof. Vocke: Die Bayerischen Staatsforsten bejagen die Gamsbestände in bestimmten Waldgebieten sehr intensiv. Als Begründung wird der sogenannte Sanierungs- oder

Schutzwaldgedanke herangezogen. Dort, wo ein schützenswertes Gut, wie zum Beispiel eine Siedlung, in Gefahr ist, sind diese Maßnahmen sicher unstrittig. Dies ist aber nicht überall gegeben. Auch einzelne Forstbetriebe des Freistaates Bayern weisen Ruhezeiten für das Gamswild aus. Nachdem der Großteil des Gamslebensraumes aber im Bereich der Bayerischen Staatsforsten liegt, sind wir im Bereich der Ausweisung nicht immer einer Meinung. Nach Ansicht des BJV könnten die Ruhebereiche des Gamswildes im Winter durchaus größer und die Intensität der Bejagung deutlich geringer sein.

JiT: Die Gams ist im Anhang V der FFH-Richtlinien verzeichnet, für deren Entnahme aus der Natur besondere Regelungen getroffen werden. Sie dürfen nur im Rahmen von Managementmaßnahmen genutzt werden. Entspricht die Gamsjagd in Bayern diesen Vorgaben der EU?

Prof. Vocke: Die Gams wird entgegen der EU-Vorgaben in vielen Managementplänen leider erst gar nicht berücksichtigt. Ebenso ergeht es den Raufußhühnern und deren Lebensraumsansprüchen. Hier ist dringend ein Umdenken erforderlich. Die Ansprüche unserer heimischen Wildtiere müssen wieder mehr im Fokus stehen. Auch der Bergwald muss diesen Wildarten artgerechte Lebensräume bieten.

JiT: Sehen Sie eine Gefahr einer Anklage des Europäischen Gerichtshofs, wenn die Ausrottung der Gams in Bayern droht?

Prof. Vocke: Klagen helfen nicht: Zuerst muss die Ausrottung verhindert werden. Hierzu müssen ausführliche und genauere Daten über die Gamsbestände vorgelegt werden, anhand derer ein Konzept ausgear-

beitet werden kann. Dies muss geschehen, bevor sich die einzelnen Populationen zu sehr verkleinert haben und lokale Probleme entstehen. Für den gesamten Alpenraum sehe ich derzeit aber noch keine Gefahr der Ausrottung der Gams. In einzelnen kleinen Bereichen ist die Lage allerdings bereits kritisch. Hier besteht dringend Handlungsbedarf. Ich möchte es nicht verantworten, Teil eines Systems zu sein, das dazu beigetragen hat, unser heimisches Gamswild – ein Stück Heimat – an den Abgrund zu drängen.

JiT: Im Jahr 2015 wurde, auch anlässlich der Diskussionen rund um die Gams, ein neuer Verein namens „Wildes Bayern“ zum Schutz der Wildtiere und ihrer Lebensräume in Bayern ins Leben gerufen. Wie viel trägt die Jägerschaft Bayerns zum Schutz dieser beiden zentralen Schwerpunkte der Jagd bei?

Prof. Vocke: Es gibt immer wieder engagierte Jäger und auch Wissenschaftler, die sich um das Wild in Bayern sorgen und sich in kleinen Gruppen lokal organisieren. Die jagdpolitische Vertretung nimmt aber den BJV als einzig anerkannte Vertretung der bayerischen Jägerinnen und Jäger wahr. Wir repräsentieren rund 47.000 Mitglieder. Es ist unsere Aufgabe, die Interessen des Wildes und der Jagdausübung gegenüber der Politik und der Gesellschaft bayernweit und für alle Wildarten wahrzunehmen. Kleine versprengte Gruppen, die sich nicht mit uns abstimmen und Partikularinteressen vertreten, schwächen unsere Interessensvertretung – daran kann uns gemeinsam nicht gelegen sein. Ziel muss es bleiben, die Lebensgrundlagen für unser Wild, aber auch die Jagd als nachhaltige Nutzung zu erhalten. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat der BJV die Bayerische Akademie für Jagd und Natur gegründet. In ihr werden relevante Fragen zu Wild und Natur wissenschaftlich untersucht und Forschungsprojekte zu Themen vergeben, die von Bedeutung für die Zukunft der Jagd sind. Eine praktische Umsetzung der gewonnen Erkenntnisse erfolgt durch die Landesjagdschule. Unter dem Schirm der Akademie veranstalten wir zudem Wildsymposien wie das Gamssymposium in Lenggries, Exkursionen sowie fachliche Weiterbildungsmaßnahmen.

JiT: Wo sehen Sie die Ursachen für den Rückgang des Gamswildes, falls dieser in Bayern gegeben ist?

Prof. Vocke: Erst vor ein paar Wochen haben wir zu diesem Thema ein Symposium in Lenggries abhalten können. Renommiertere



Wissenschaftler haben sich dort geäußert. Die Ergebnisse werden in Kürze in einem Tagungsband ausführlich dargestellt. Viele der Teilnehmer und Referenten waren sich darüber einig, dass die Lebensraumqualität und die Menge der geeigneten Lebensräume für unser Gamswild stetig weniger werden. Dabei spielen Gründe der Störung durch Tourismus und Freizeitsportler aller Art ebenso wie ein hoher Jagddruck eine große Rolle. Wenn wir der Gams nachhaltig weiterhelfen wollen, dann müssen wir offen über diese Themen sprechen und gemeinsam

nach Lösungen suchen. Pauschale Anschuldigungen oder ideologische Feldzüge helfen da wenig. Gemeinsam mit den Bayerischen Staatsforsten sind wir uns einig, dass auch eine Evaluation der Sanierungsflächen dringend erforderlich ist.

JiT: Wie stellen Sie sich die Zukunft des Gamswildes in Bayern vor?

Prof. Vocke: Gegenüber den Sommerlebensräumen reduziert sich der Winterüberlebensraum für Gams auf ein Drittel der Gesamtfläche. Dort ist Gamswild konzen-

triert vorhanden. In der Regel sind dies steile sonnseitige Bergseiten, teils bewaldet, teils oberhalb der Baumgrenze. Will man dem Gamswild aktiv helfen, müssten viele Sanierungsflächen aus der Sanierung herausgenommen werden. Dies ist durchaus möglich, da in der Tat manche Sanierungsflächen selbst nach Einschätzung von betroffenen Betriebsleitern der Bayerischen Staatsforsten entweder nicht sanierungsfähig oder nicht sanierungsnotwendig sind. Wird das positiv umgesetzt, hat das Gamswild als heimische Wildart in Bayern Zukunft. **I**



TIROLER
JÄGERVERBAND

2. OBERLÄNDER FISCHER- & JÄGERBALL

29. Jänner 2016
Trofana Mils

Einlass: 19.30 Uhr
Eröffnung: 20.30 Uhr

Musikalische Umrahmung:

- » Die Trenkwalder
- » Orig. Almrauschklang
- » Starke Mander
- » Landfunk Tirol

TICKETS

Festliche Jagdkleidung, Tracht oder Dirndl erbeten!

- Vorverkauf mit Tischreservierung AUSSCHLIESSLICH unter: 0512/208066 oder barbara.noack@alpevents.com, Euro 22,00 (Achtung begrenzte Kapazität)
- Vorverkauf ohne Tischreservierung: Bei allen Raiffeisenkassen und Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen, Euro 17,00
- Abendkassa: Euro 19,00



**MIT GROSSER
TOMBOLA**
zahlreiche
Wildabschüsse
und viele weitere
attraktive Preise!







Turmfalke

Falco tinnunculus

Steckbrief

KLASSE	Vögel (<i>Aves</i>)
ORDNUNG	Falkenartige (<i>Falconiformes</i>)
FAMILIE	Falkenartige (<i>Falconidae</i>)
GATTUNG	Falken (<i>Falco</i>)
ART	Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)
Körperlänge	Turmfalken erreichen eine Körperlänge von ca. 37 cm. Davon fallen ca. 15 cm bis 18 cm auf den Stoß.
Flügelspannweite	Die Spannweite beim Terzel liegt bei etwa 68 cm, das Weibchen liegt um die 78 cm (Svensson et al. 2011).
Körpergewichte	Wie bei den meisten Raubvögeln, ist auch beim Turmfalken das Weibchen größer und schwerer und erreicht ein durchschnittliches Gewicht von etwa 230 g. Der Terzel ist etwa ein Drittel leichter und wiegt durchschnittlich 200 g (Mebis et al. 2006).

Autor: Reinhard Dornauer, MBA

Namensgebung

Der lateinische Name *tinnunculus* bezieht sich auf den Ruf des Vogels und bedeutet „der Klingler“. Auch der englische Name „Eurasian kestrel“ geht auf die Stimme des Turmfalken zurück. Man nimmt an, dass „kestrel“ eine Ableitung aus dem französischen Namen „Faucon crécerelle“ ist, was „Rasseln“ oder „Klappern“ bedeutet (Mebs et al., 2006). Der deutsche Name Turmfalke bringt nahe, dass er gerne menschliche Bauwerke als Brutplatz annimmt.

Beschreibung

Der Turmfalke ist schon von Weitem an den spitzen Flügeln und seinem charakteristischen Rüttelflug erkennbar. Dabei verharret er flügel Schlagend in ungefähr 20 m bis 50 m Höhe an einer Stelle in der Luft. Mit breit gefächertem und nach unten stehendem Stoß hält er beharrlich die Stellung und sucht den Untergrund nach geeigneter Beute ab. Aufgrund dieser Eigenheit hat man ihm umgangssprachlich den Namen Rüttelfalke zugeordnet. Der Turmfalke ist ein sehr ruffreudiger Vogel, der speziell in der Balz- und Brutzeit mit durchdringenden Rufreihen auf sich aufmerksam macht. Schon die hungrigen Nestlinge

betteln mit außerordentlich lauten Rufen nach Futter. Im Gegensatz zu anderen Falken zeigt das Federkleid des Turmfalken

einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus. Der Terzel hat im Erwachsenenkleid im Unterschied zum Weibchen einen blaugrauen Kopf. Der Rücken ist braun und Oberschwanzdecken sowie der Stoß sind grau gefärbt. Der Stoß weist zudem eine schwarze Endbinde mit weißem Saum auf. Die Unterseite erscheint gelblich mit dunklem Tropfenmuster. Beim Weibchen sind Kopf, Rücken und Schwanz einheitlich rostbraun gefärbt. Auch der Stoß weist eine dunkle Endbinde mit weißem Saum auf, die beim weiblichen Tier allerdings etwas breiter erscheint. An der Unterseite sind die Weibchen stärker gefleckt als die Männchen. Jungvögel haben dieselbe Färbung wie die Weibchen. Die nordeuropäischen Turmfalken sind Zugvögel, da aufgrund der niederen Temperaturen im Winter zu wenig Beutetiere zur Verfügung stehen. Hingegen in Mitteleuropa, wo auch den Winter hindurch Nahrung zur Verfügung steht, sind die Turmfalken Standvögel, das heißt, sie verbringen das ganze Jahr im Brutgebiet. Turmfalken können in frei-



Männlicher Turmfalke



Weiblicher Turmfalke (li)
Weiblicher „Rüttelfalke“ (re)



Horste. Natürliche Brutplätze wären normalerweise in alten Bäumen mit ausgefallenen Höhlungen zu finden. Leider werden solche Bäume, meist aus Sicherheitsgründen, aber relativ früh gefällt.

Revier und Aktionsraum

Das Männchen verteidigt vor und während der Brutzeit nur die unmittelbare Nestumgebung. Anderen Arten gegenüber sind die Turmfalken meist tolerant und brüten oft in unmittelbarer Nähe zu anderen Nestern. Wie Beobachtungen ergaben, beträgt der Aktionsraum zwischen 1 und 10 km² (Mebs et al., 2006).

Brutgebiet, das im Winter geräumt wird

Brutgebiet, das ganzjährig bewohnt wird

er Wildbahn ein Alter von bis zu 15 Jahren erreichen. Diese Erkenntnis konnte mithilfe von Beringungen erworben werden. In Gefangenschaft wurde nicht selten ein Alter von 18 Jahren erlangt. In der Regel erreichen Vögel in Menschenhand ein höheres Alter, da sie nicht solchen Gefahren wie ihre wildlebenden Artgenossen ausgesetzt sind. Zudem erhalten Vögel in Gefangenschaft regelmäßig Nahrung und stehen gewöhnlich unter tierärztlicher Kontrolle (Schöneberg, 2009).

Der Lebensraum (Habitat)

Der Turmfalke ist bezüglich seines Lebensraumes nicht sehr anspruchsvoll. Zum Jagen benötigt er aber offene, freie Flächen mit niedriger Vegetation, damit er seine Beutetiere besser sehen und greifen kann. Oft wird der Turmfalke auch in Städten angetroffen, wo er auf hohen Gebäuden, wie zum Beispiel Kirchtürmen, übernachtet und dort sogar brütet. Auch in Steinbrüchen und steilen Felswänden fühlt sich der Turmfalke wohl. Am häufigsten brütet er jedoch an Waldrändern, auf Einzelbäumen oder selbst auf Leitungsmasten, wenn sich dort ein ausgedientes Krähenneist befindet. Zur Erinnerung, Falken bauen keine



Die Verbreitung des Turmfalken in Europa (nach Svensson et al., 2011)



Weiblicher Turmfalke mit Jungen



Falco tinnunculus

Die Verbreitung

Der Turmfalke ist der am weitesten verbreitete Falke und kommt außer in den nördlichen Zonen in ganz Europa vor. Zusätzlich bewohnt er große Teile Afrikas und Asiens. Auf den Kanarischen Inseln, Madeira und den Kapverden haben sich spezielle Inselformen entwickelt. Die Entwicklung dieser Unterarten ist auf die Isolierung von den Festlandpopulationen zurückzuführen (Mebs et al., 2006).

Die Unterarten des Turmfalken

Weltweit sind elf Unterarten des Turmfalken anerkannt, davon leben fünf in der Westpaläarktis.

Geographische Unterarten des Turmfalken

ART UNTERART	VORKOMMEN
<i>Falco t. tinnunculus</i>	Europa, Nordafrika, Asien
<i>Falco t. canariensis</i>	Kanarische Inseln, Madeira
<i>Falco t. dacotiae</i>	Kanarische Inseln, Madeira
<i>Falco t. neglectus</i>	Kapverdische Inseln
<i>Falco t. alexandri</i>	Kapverdische Inseln

Unterarten des Turmfalken in der Westpaläarktis (Mebs et al., 2006)

Bestand

Trotz seiner weltweiten Verbreitung scheinen die Bestände des Turmfalken in Europa in den letzten Jahrzehnten abgenommen zu haben. Es wird vermutet, dass Prädation einen Grund für den Rückgang der Populationen darstellt. Beispielsweise in Nordengland wird angenommen, dass die dort zunehmenden Habichts- und Sperberbestände einen starken Einfluss auf die Bestände nehmen. Der Hauptgrund für den Bestandsrückgang ist aber wie so oft der Lebensraumverlust, der durch die in den letzten Jahren immer mehr intensivierte Landwirtschaft verursacht wurde (Mebs, et al., 2006). Der Bestand in Österreich wird auf ca. 5.000 bis 10.000 Brutpaare geschätzt.¹

Nahrungserwerb und Nahrung

Der Turmfalke jagt in der ihm eigenen Weise aus dem Rüttelflug auf Kleintiere am Boden. Ebenso jagt er gerne von einer erhöhten Warte vom Ansitz aus. Die Ansitzjagd bevorzugt er, um Energie zu sparen, speziell im Winter. Der Turmfalke ernährt sich von Mäusen aller Art, am liebsten nimmt er dabei aber Feldmäuse und Wühlmäuse. Kleine Reptilien und Insekten wie Heuschrecken und Käfer runden dabei sein Menü ab. Wenn es sich anbietet, schreckt er auch vor Jungvögeln nicht zurück, dies aber nur, wenn nicht ausreichend Mäuse zur Verfügung stehen. Die Häufigkeit der Beutetiere wirkt sich auch unmittelbar

auf die Bestandsdichte der Turmfalken aus. Eine wesentliche Rolle spielt bei der Jagd eine nicht zu hohe Vegetation. Denn bei einem zu hohen Pflanzenwuchs ist die Erreichbarkeit der Beutetiere gehemmt und ein Jagderfolg ist nur schwer möglich. Die Jagd auf Vögel erfolgt beim Turmfalken meist als Überraschungsangriff aus dem Hinterhalt. Im Gegensatz dazu nimmt er Insekten oder Regenwürmer gerne zu Fuß vom Boden auf.

Anmerkung: Die Nahrungsbestandteile lassen sich einerseits durch Beobachtung beim Fressen (Atzen) und andererseits durch Analyse der Gewölle ermitteln (Heidenreich, 2013). Turmfalkengewölle sind fest gewalkt und beinhalten hauptsächlich Mäusehaare, Chitintteile von Käfern und oft auch Vogelfedern.

Die Brutbiologie

Turmfalken werden bereits im ersten Lebensjahr geschlechtsreif und brüten oft schon im Folgejahr ihrer Geburt. Sie brüten gerne in alten Krähenestern, an Waldrändern und auf alleinstehenden Bäumen. In urbanen Gegenden sind die Turmfalken oft auf hohen Gebäuden, Kaminen, Kirchtürmen usw. zu beobachten. Im Gebirge trifft man sie immer wieder in Steilwänden oder Steinbrüchen an. Dadurch ist das Gelege vor

¹) www.birdlife.at/kaernten/vogelwelt/ansteckbriefe/turmfalkeMain.html (abgerufen am 02.12.2015)



Junge Turmfalken

Raubsäugern geschützt. Turmfalken besetzen zwischen Ende März und Anfang April ihr Brutrevier. Interessantes Detail am Rande: In der Stadt wird immer wieder beobachtet, dass die Männchen im Brutrevier überwintern. Zudem wurde festgestellt, dass die Paare bei Standvogelpopulationen im Gegensatz zu den Artgenossen, die sich auf den Vogelzug begeben, ein Leben lang zusammenbleiben (Thiede, 2010). Ist das Revier schließlich besetzt, beginnen die Vögel mit dem Balzgeschehen. Die Eiablage erfolgt ab Mitte April, wobei das Weibchen ungefähr alle zwei Tage ein Ei legt. Im Durchschnitt werden ca. fünf Eier gelegt, in seltenen Fällen kommt es jedoch auch vor, dass sieben oder mehr Eier gelegt werden. Das Weibchen beginnt ab dem vorletzten oder letzten Ei mit der Bebrütung. Die Jungen schlüpfen nach einer Brutzeit von etwa 29 Tagen. Auch bei den Turmfalken herrscht strenge Arbeitsteilung. Während das Weibchen mit dem Brüten bzw. mit der Jungenaufzucht beschäftigt ist, ist das Männchen für die Nahrungsbeschaffung zuständig. Nach ungefähr 30 weiteren Tagen Nestlingszeit fliegen die Jungvögel bereits das erste Mal aus. Anschließend an die ersten erfolgreichen Ausflüge werden die Jungfalken noch ca. zwei bis drei Wochen von den Eltern versorgt. In dieser Zeit sind sie immer wieder unter lautstarken Rufen bei Bettelflügen zu hören und zu beobachten. Die Bettelrufe werden auch als Lahnen bezeichnet, das übrigens auch vom Weibchen während der Jungenaufzucht zu hören ist. Die Elterntiere reduzieren nun

langsam die Versorgung, weshalb die Jungfalken beginnen, abzustreichen und sich ein eigenes Revier zu suchen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der Turmfalke ist in Mitteleuropa mit keiner anderen Falkenart zu verwechseln. Jedoch in Südeuropa ist er leicht mit dem Rötelfalke zu verwechseln.

Bedrohung

Wie erwähnt gehen in einigen europäischen Ländern die Turmfalkenbestände zurück. Der Hauptgrund dafür ist sicher in der intensivierten Landwirtschaft zu suchen. Durch Umbrüche von Grünland in Ackerflächen oder eine erhöhte Halmdichte hat sich die Nahrungsverfügbarkeit für den Turmfalke stark verringert.

Schutz

Da Turmfalken in einem hohen Maße von der landwirtschaftlichen Nutzungsintensität abhängig sind, müsste man die Extensivierung von landwirtschaftlichen Flächen verstärken. Es wäre auch eine Reduktion von Chemikalien in der Landwirtschaft nützlich.

Die Bedeutung bei der Beizjagd

Der Turmfalke hat für die Beizjagd nur eine untergeordnete bis keine Bedeutung, da

seine Jagdtechnik und sein Beutespektrum für die Beizjagd nicht geeignet sind. Wohl aber kann man den ausgezeichneten Flieger immer wieder bei Flugvorführungen auf Falkenhöfen bewundern.

Der Ruf des Turmfalken

Unter folgendem Link sind der Ruf des Turmfalken sowie weitere Vogelstimmen, zu hören: <http://www.greifvogel.org/ruf.php?sound=turmfalke.wav&sort=>

Literaturverzeichnis

- **Censbol Benny und Thiede Walter (2004):** Greifvögel. BLV Verlagsgesellschaft mbH, München.
- **Heidenreich Manfred (2013):** Greifvögel-Krankheiten-Haltung-Zucht, J. Neumann Neudamm AG, Melsungen.
- **Mebs und Schmidt (2006):** Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Franckh-Kosmos-Verlags GmbH, 2006, Stuttgart.
- **Schöneberg Horst (2009):** Falkerei, Leitfaden zur Prüfung und Praxis. Verlag Peter N. Klüh, Darmstadt.
- **Svensson Lars, Mullarny Killian und Zetterström Dan (2011):** Kosmos Vogelführer. Franckh-Kosmos Verlags GmbH, 2011, Stuttgart.

Mit dem Berufsjäger auf Brackierjagd Haseln



Die Schusszeit auf unser Schalenwild ist zu Ende, nun finden wir Zeit, auch kleineres, oft vernachlässigtes Wild zu jagen. Als passionierter Führer von zwei Tiroler Bracken kommt jetzt für mich eine der schönsten Zeiten im Jahr – die Jagd auf Hase und Fuchs im winterlichen Bergwald. Es gibt wohl kaum eine spannendere Jagd, als mit der Bracke einem Schneehasen nachzustellen.

Autor: RJ Thomas Hofer

Das Brackieren, also die freie, weit ausholende Suche des Hundes und dann laute Jagd auf Fuchs und Hase, verlangt von Jäger und Hund einiges an jagdlichem Geschick und Erfahrung. Hält man eine Hasenjagd, wie vielerorts üblich, als Gesellschaftsjagd mit vielen Schützen und einigen Hunden ab, wird eine gute Planung neben den Witterungsverhältnissen über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Um die Tageseinstände des Niederwildes, die dann abgestellt und bejagt werden, zu kennen, sollte man bei frischem Schnee die vermuteten Gebiete abgehen, um zu sehen, ob Hasen da sind. Bevorzugt wird vom braunen Hasen (Feldhasen) ein abwechslungsreicher Bestand, offenes Altholz mit wenig Astmate-

rial, am Boden durchzogen von Freiflächen, Sträuchern, Jungwüchsen und Dickungen. In der Nähe von Feldern und Weiden, die zur Äsung in der Nacht aufgesucht werden, sollte ganz genau Nachschau gehalten werden.

Der weiße Hase, insofern er nicht überhaupt im Freien in Gratnähe liegt, bevorzugt Latschenfelder, Erlstauden, leicht felsige Gebiete an der Waldgrenze, kleine Dickungen und Jungwüchse. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass Hasen oft weite Wege zwischen Tageseinstand und nächtlicher Äsungsfläche zurücklegen, also nur weil viele Fährten (der Brackenführer spricht auch bei der Hasenspur von einer Fährte) zu sehen sind, heißt das nicht, dass Hasen in der Nähe liegen. Sind die Einstände bekannt und ist der Tag

der Jagd gekommen, hängt viel vom richtigen Abstellen und der Ruhe während der Jagd ab. Auch sollte der Jagdbeginn möglichst früh angesetzt werden. Zum Anstellen eignen sich Forstwege oder Steige oberhalb der Einstände am besten. Hier wird eine Schützenkette mit einigem Abstand zwischen den Jägern gebildet. Ist angestellt, werden unterhalb der Einstände die Hunde geschnallt und die Hundeführer rücken langsam in Richtung der Schützen vor. Hebt ein Hund einen Hasen oder Fuchs, geht die Jagd meist bergauf zu den abgestellten Jägern. Kann dieser beim Passieren der Schützenkette nicht erlegt werden und der Hund hält den Hasen, gelingt dies oft beim Zurückwechseln. Beim Fuchs hat man meist nur eine Chance. Bei



Langsam, sicher und ausdauernd arbeitet der erfahrene Brackierhund die Fährte aus, bis er den Hasen aus der Sasse hebt.

diesen Gesellschaftsjagden ist die Sicherheit an erste Stelle zu setzen. Alle Hunde sollten Signalhalsungen und alle Hundeführer Signalkleidung tragen. Die Schützen müssen mit größter Vorsicht ihre Schüsse abgeben, denn es wird oft in Richtung der Hundeführer geschossen. Die Schützen sollten stehen bleiben, bis alle Hundeführer mit ihren Hunden angekommen sind und keine Jagerei mehr zu hören ist. Bei uns wird dann „Abgehopp“, das heißt, beginnend vom Ansteller wird von Schütze zu Schütze „Hopp“ als Signal für das Ende des Tribes zugerufen. Dann wird die Flinte gebrochen und zum vereinbarten Treffpunkt gegangen. Ist es logistisch möglich, ist es erfolversprechender, mehrere kleine Triebe als nur einen großen zu machen. Wie schon aus dem letzten Satz zu schließen ist, handelt es sich bei dieser Jagdform mehr um eine Treibjagd als um wirkliches Brackieren.

Das eigentliche Brackieren

Nun aber zum eigentlichen Brackieren, bei dem man alleine mit seiner Bracke, eventuell noch mit einem oder zwei weiteren Schützen, auf den Hasen geht. Wie schon oben erwähnt, jage ich am liebsten auf den Schneehasen. Dazu halte ich mich an der Waldgrenze, die Hunde bei Fuß, bis ich zu einem von mir als gut befundenen Platz komme. Leicht offenes Gelände, um ein wenig Übersicht zu haben. Gut eignen sich leichte Rücken, diese werden von den Hasen gerne angenommen. Auf einer großen Freifläche ist es sehr unwahrscheinlich, einen Hasen erlegen zu können. Nun schnalle ich meinen Hund, dieser muss dann großflächig das Gelände systematisch absuchen. Anderem Wild hat er beim Brackieren keine Beachtung zu

schenken. Hat man einen erfahrenen Hund zur Seite, kann man recht schnell erkennen, ob sich in der Nähe ein Hase befindet oder nicht. Wird die Rute zum „Propeller“, sollte der Griff zur Flinte gemacht werden, denn dann geht die Jagd meist gleich los. Gelingt es dem Hund, einen Hasen zu heben, zuerst hellaufaulend, dann mit Hatzlaut „Schlag auf Schlag“, heißt es Ruhe bewahren und aufmerksam Ausschau halten. Denn so ein weißer Schneehase im weißen Schnee ist schnell mal übersehen. Hat man das Glück, einen guten Hund zu führen, kann die Jagd nun mehrere Stunden dauern und man bekommt meist mehrmals die Chance, einen Hasen zu erlegen, denn speziell der Schneehase macht meist kleine Runden und kehrt schneller und öfter zu seiner Sasse zurück. Funktioniert das Zusammenspiel zwischen Hund und Führer, ist es wohl der Höhepunkt für jeden Brackenführer, einen weißen Hasen so zu erlegen.

Der Hasenhund

Zum Abschluss noch einige Worte zum Abrichten des Hasenhundes. Oft habe ich schon gehört oder wurde mir gesagt, dass es nicht möglich sei, einen guten Hasen und zugleich guten Schweißhund zu haben. Hierzu kann ich nur sagen, dass ich oft selbst erstaunt bin, wie mein Hund zwischen Schweißarbeit und Brackieren umschalten kann. Ich bin sogar davon überzeugt, dass durch das Abrichten auf Hasen die Spurtreue, die ja auch bei der Nachsuche unerlässlich ist, dem Hund noch mehr eingeprägt wird. Beim Abrichten vom Junghund widme ich mich zuerst der Schweißarbeit mit anfangs Schleppen, dann künstlichen Fährten bis hin zu natürlichen Arbeiten. Sitzt der Schweiß und weiß der Hund, was von ihm erwartet wird, beginne ich langsam, ihn an den Hasen heranzuführen. Dazu setze ich den Hund lobend auf frische Hasenfährten an und gehe gezielt zu guten Haseneinständen, bis es ihm gelingt, einen Hasen zu heben. Um das Interesse, das meist angewölft ist, zu erhalten, ist nun, wie auch bei der Schweißarbeit, der Erfolg wichtig, sprich, es sollte bald ein Hase vorgehossen werden. Auf diese Art ist es mir gelungen, einen guten Schweiß- und zugleich guten Brackierhund abzurichten und damit meinem Hund abgesehen von den Nachsuchen auch mit der Hasenjagd eine artgerechte Beschäftigung zu bieten. |

Mit tiefer Nase, weiträumig und intensiv wird das Gebiet von den Hunden nach Hasen und deren Fährten abgesucht.



Wildbret – das beste Produkt der Jagd

Autor: OVR Univ. Doz. Dr. Armin Deutz

Geschichtliches zum Wildbret

Wildbret war vor Beginn der Domestizierung der ersten Haustiere eine Hauptnahrungsquelle und ist untrennbar mit der Menschwerdung verbunden. Mit Viehzucht und Ackerbau wurde seine Bedeutung in der Ernährung zurückgedrängt und die Jagd hatte zwischenzeitliche Auswüchse bis hin zu den eingestellten höfischen Jagden mit „Massenabschlachtungen“.

Die Zukunft der Jagd wird unmittelbar mit der Einstellung der Jäger zum „besten Produkt der Jagd“ zusammenhängen.

Wildbret war nicht aus der höfischen, adeligen oder bischöflichen Küche wegzudenken. Aber bereits im Mittelalter war

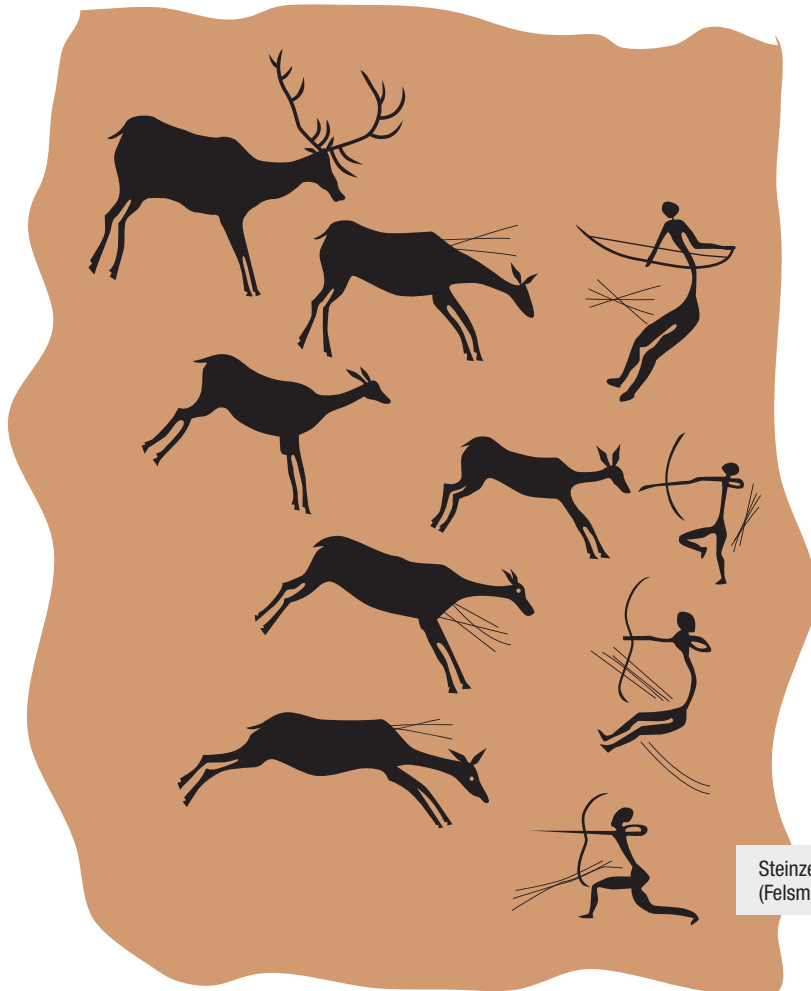
bekannt, dass das Wildbret von schwer gestressten Stücken nicht mehr gut reift und damit zäh bleibt, was vermutlich die Ursache für das Verschenken von Massenstrecken aus eingestellten Jagden an das gemeine Volk war. Für die höfische Küche wurden Stücke vorgezogen, die auf der Einzeljagd oder bei schonenden Bewegungsjagden erlegt wurden.

Wildbret ist seit alters her als Lebensmittel hoch geschätzt, sogar zoologische Artnamen wie *Tetrastes bonasia* (*bonasia* = „gutes Fleisch“) für das Haselhuhn zeugen davon. Noch 1814 beschrieb der Bürgermeister von Eisenerz/Steiermark die Verwertbarkeit von Vögeln in seinem Bezirk. Seiner Meinung

nach habe der Auerhahn einen angenehmen Geschmack, das Haselhuhn ein weißes Fleisch und besonders guten Geschmack, die Hohltaube sei wenig schmackhaft, Amseln und Drosseln sollen wegen des besonders guten Geschmacks nur zur Beerenzeit geschossen werden, auch das Fleisch der Amsel sei im Winter wegen der Beerenzeit schmackhafter. Fleisch von Finken sei viel schmackhafter und milder als das des Kreuzschnabels, und auch der Zeisig schmecke gut. Als sehr schmackhaft wird das Fleisch des Hänflings und der Lerche beschrieben, besonders die „Baumlerche“ soll das beste Fleisch unter allen Vögeln haben (Hasitschka, 2009).

Heute jagdlich unvorstellbare Hinweise zur Bejagung von wenigen Wochen alten Gamskitzen („Das pöste, edlste Gämbseswiltprät ist ain saugetes Kütz, bei 4, 6 oder in die 8 Wochen alt“) oder von innehabenden Tieren zur Herstellung von Sulzen [„Ain köstliche Sulzen machen: Schieß ain draggets (!) Stukwilt, nümb das Kalb heraus (Ain Hirschkalb ist bösser) und den Faisch (Blut) aus dem Wild, dues zusammen in ain große Pastöten- oder andere Pfanen,“] beschrieb Martin Strasser von Kollnitz vor fast 400 Jahren in seinem Jagdbuch.

Der Fuchs hatte von der Antike bis ins Mittelalter sowohl Bedeutung als Fleisch- und Balglieferant als auch für medizinische Zwecke. In der hippokratischen Schrift über die Diätetik steht geschrieben, dass Fuchsfleisch feucht sei und den Harn treibe, eine Eigenschaft, die es im Übrigen mit dem Igelfleisch gemein habe. Lonicerus meinte: „Fuchsfleisch ist warmer und trückner Natur / in der Speise genossen / dient es denen / so einen kalten schleimigen Magen haben / den Cholerischen aber ist es schädlich.“ Dem Hasen sagte man immense geschlechtliche



Steinzeitliche Jagdszene auf Rotwild
(Felsmalerei aus Spanien)



Der Großvater des Autors nach der Auerhahnjagd für die Küche

Aktivitäten nach. Papst Zacharias verbot aus Besorgnis, dass die „Geylhey vom Hasen“ Menschen anstecken könnte, für die Christen den Genuss von Hasenfleisch. In Klöstern wurde vielleicht deshalb der Hasenbraten in ein Hasengebäck eingebacken. Bereits vor dem Räuchern und Pökeln waren Konservierungsmethoden bekannt. Aus dem 16. Jahrhundert ist überliefert, dass Schwarzwild durch „Abbreunen“ haltbar gemacht wurde, indem man es mit glühenden Eisenkolben verkohlte, bis die Borsten abfielen. Das sogenannte „Grünfleisch“ wurde in eine Beize mit Bilsenkraut, Petersilie, Pfeffer und Salbei eingelegt, um es „zu behalten von St. Marienstag (2. November) piß in den Summer“. Bilsenkraut ist übrigens sehr giftig, dürfte aber in der Beize an Giftwirkung verloren haben. Schlussendlich sind aus herrschaftlichen Betrieben und Gaststätten noch „Eiskeller“ zur Konservierung von Fleisch beschrieben. Dies waren tiefe und mit einer Hütte gedeckte Gruben, in die im Winter Eis oder gepresster Schnee, durch Strohlagen schichtweise abgetrennt, eingebracht wurde und wo sich Lebensmittel fast bis zum Herbst gehalten haben.

Wildbret heute – ein besonderes Fleisch?

Wildbret ist nicht gleich Wildbret. An mehreren Merkmalen sind unsere Wildarten zu unterscheiden und auch innerhalb einer Wildart gibt es Faktoren, die die Wildbretqualität entscheidend beeinflussen. Diese Faktoren sind besonders der Fettgehalt, der auch von der Jahreszeit beeinflusst wird, das Alter, der Gesundheitszustand und nicht zuletzt die Fütterung oder auch

natürlich die Brunftaktivität, vorwiegend bei männlichen Stücken. Für „Wildbretqualität“ gibt es unterschiedliche Qualitätskriterien, nicht zuletzt weil der Jäger, der Verarbeiter, der Ernährungswissenschaftler, der Hygieniker und auch der Konsument unterschiedliche Vorstellungen davon haben. Die ernährungsphysiologisch-hygienische Qualität ist sicher das wichtigste Kriterium. Darunter fallen die biologische Wertigkeit des Fleisches, die bei Wild besonders hoch ist, der Nährstoffgehalt und natürlich das Freisein von Krankheitserregern bzw. gesundheitsschädigenden Rückständen. Unter technologischer Qualität ist die Eignung eines Lebensmittels im Hinblick auf seine Be- und Verarbeitung gemeint. Für die psychologische Qualität eines Lebensmittels sind Faktoren wie Erscheinungsbild, Verpackung, Geruch, Geschmack oder auch die Bequemlichkeit der Zubereitung verantwortlich. Zusätzlich gewinnen Qualitätsaspekte wie „ethischer Wert“ und „ökologischer Wert“ eines Lebensmittels immer größere Bedeutung.

Bei Wildbret wird zwischen inneren Qualitätsfaktoren (wie Alter, Geschlecht, untersuchter Muskel, Gesundheitszustand) und äußeren Faktoren (wie Herkunft, Haltung, Jahreszeit, Äsungsangebot bzw. Fütterung, Jagdort, Hygiene und auch Art der Zubereitung) unterschieden.

Gesundes Wildbret

Wegen seines niedrigen Fettgehaltes wird Wildfleisch auch für die Diätküche bevorzugt herangezogen. Dabei ist jedoch der höhere Puringehalt im Fleisch von jungem Wild zu berücksichtigen (Pospisil, 2000).

Hinsichtlich des Fettgehaltes im Wildbret liegen in der Literatur sehr unterschiedliche Ergebnisse vor, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, dass einerseits Untersuchungen von reinem intramuskulären Fett durchgeführt wurden, während bei anderen Analysen intermuskuläres und subkutanes Fett in die Beurteilung mit einbezogen wurden. Bedingt hauptsächlich durch gezielte Zucht und kürzere Mastdauer bei landwirtschaftlichen Nutztieren, kann man heute nicht mehr behaupten, Schweinefleisch sei generell fett und Wildbret generell fettarm. Reines Magerfleisch enthält – unabhängig von der Tierart – nur etwa 1 bis 2 g Fett.

Der ernährungsphysiologische Wert des Wildbrets wird durch seinen hohen Eiweißgehalt (21 – 23 Prozent), den geringen Fettanteil (abhängig von Wildart und Fleischteil 1 – 8 Prozent) sowie hohe Mineralstoff- (wie Calcium, Phosphor und Eisen) und Vitamin-Gehalte, besonders der Vitamin-B-Gruppe, bestimmt. Der Cholesteringehalt von Wildbret (ca. 60 – 70 mg/100 g) ent-



oben: Der „ökologische“ und „ethische“ Wert des Wildbrets ist hoch.

unten: Das Spektrum der Äsungspflanzen bestimmt den Geschmack des Wildbrets mit.

spricht weitgehend jenem von Schweine- und Rindfleisch. Besonders Schwarzwild und Feldhase haben gegenüber Haustieren einen höheren Gehalt an essentiellen Aminosäuren. Hervorzuheben sind beim Hasen der ernährungsphysiologisch hohe Gehalt an mehrfach ungesättigten Fettsäuren, wie Linol und α -Linolensäure. Der Anteil ungesättigter Fettsäuren ist bei Jungwild höher als bei älteren Stücken und hängt vom Äsungsspektrum ab. Die Verteilung des Fettsäuremusters im Gesamtfettgehalt des Wildbrets ist bei den meisten Wildarten zugunsten der ungesättigten Fettsäuren verschoben. Wildbret ist besonders reich an den Spurenelementen Eisen, Zink und Selen.

Omega-3-Fettsäuren

Menschen können mehrfach ungesättigte Fettsäuren nicht selbst synthetisieren, diese müssen deshalb mit der Nahrung aufgenommen werden. Unter diesen Fettsäuren

haben besonders die Omega-3-Fettsäuren beim Menschen einen nachgewiesenen günstigen Einfluss auf das Herz-Kreislauf-System, das Sehvermögen oder die Gedächtnisleistung. War früher besonders der Fischkonsum als Quelle für dieses „gesunde Fett“ bekannt, erwies sich in den letzten Jahren Wildbret von Feldhasen und Wildwiederkäuern nicht nur als schmackhaft, sondern wegen ihres Fettsäuremusters auch als gesund. Der gute Geschmack ergibt sich auch daraus, dass mehrfach ungesättigte Fettsäuren deutlich niedrigere Schmelzpunkte als gesättigte haben. Da mehrfach ungesättigte Fettsäuren bei der Lagerung zu kurzkettigen, gesättigten Fettsäuren abgebaut werden, ergeben sich bei längerer Lagerung Verfärbungen und ein ranziger Beigeschmack (Valencak u. Ruf, 2004).

Farbe, Geschmack und Geruch

Die Farbe des Wildbrets ist im Vergleich zum Fleisch landwirtschaftlicher Nutztiere u. a. auch aufgrund des geringeren Ausblu-

tungsgrades insgesamt dunkler, was sich nach Beendigung der Fleischreifung sogar noch verstärkt. Die Mikrostruktur der Muskelfasern von Wildfleisch hat einen deutlich höheren Anteil roter gegenüber weißen Fasern.

Geschmack und Geruch des Wildbrets sind artspezifisch und u. a. von folgenden Faktoren abhängig: Alter (Fleisch jüngerer Tiere ist in seiner Struktur bedeutend zarter) und Jahreszeit der Erlegung (im Herbst und Winter allgemein schmackhafter; zur Brunftzeit von spezifischem, intensiverem Geruch und Geschmack). Zusätzlich beeinflussen die Äsungs- bzw. Fütterungsverhältnisse, der Gesundheitszustand und besonders der sind Träger von Geschmacksstoffen!) die Qualität und damit auch den Geschmack des Wildbrets. In der Auswahl der zahlreichen Äsungspflanzen in freier Wildbahn bestehen neben individuellen Vorlieben deutliche Unterschiede zwischen Wildarten und auch Lebensräumen, was vermutlich zusätzliche Geschmacksvariationen bedingt. Selbst Milch und Käse von gealpten Kühen haben gegenüber Produkten von in Niederungen gehaltenen Milchkühen deutliche Geschmacksunterschiede, die auf den höheren Gehalt von Terpenen und ätherischen Ölen aus den Futterpflanzen zurückzuführen sind. Almmilch enthält auch mehr Zink, Mangan, Eisen, ungesättigte Fettsäuren sowie Aminosäuren. Wildtiere haben neben Gräsern und Kräutern auch Sträucher, Laub- und Nadelbäume im Äsungsspektrum, was zusätzlich geschmacklich wahrgenommen werden kann. Negativ wahrgenommen wird beispielsweise ein Grassilagegeschmack noch Wochen nach der Fütterungsperiode.

Wildtierartige Unterschiede

Die deutlichen Geschmacksunterschiede zwischen unseren heimischen Schalenwildarten sind am besten an kurz angebratenen Stücken, die nur mit Salz und Pfeffer (nicht mit vereinheitlichender „Wildwürze“) gewürzt werden, zu genießen.

Wildbret von **Reh**wild ist dunkelrot bis rotbraun, von feinem Aroma und kurzfasrig. Das rotbraune **Rotwild**fleisch ist gegenüber Reh- und Damwild kerniger und langfasriger. Besonders wohlschmeckendes Wildbret liefern Kitze/Kälber und einjährige Stücke dieser beiden Wildarten. **Damwild** besitzt helles, rotbraunes, zartes und saftiges Fleisch; **Sikawild** hat dunkelbraunes, überaus feines, ebenfalls saftiges, und wie viele meinen, das beste Fleisch al-



links: Unsere Wildtiere unterscheiden sich deutlich in Geschmack und Zusammensetzung des Wildbrets.

rechts: Wildspeisen sollten nicht zu stark gewürzt werden, damit die artspezifischen Eigenschaften nicht überdeckt werden.

ler unserer Hirscharten. Das beste Wildbret unserer Hornträger liefert das **Muffelwild**. Das Fleisch von jungen Stücken schmeckt nicht nach Schaf, ist hell, zartfaserig und sehr saftig. Das Fleisch des **Gamswildes** ist dunkel, hocharomatisch, zum Teil sehr fett bis talgig und bei älteren Stücken von etwas strengem Geschmack. Fleisch vom Steinwild ist langfaserig und schmeckt kräftigwürzig, manchmal etwas talgig. Wildbret vom **Schwarzwild** hat verglichen mit jenem von Reh- und Rotwild mehr Fettzellen, damit ist es besonders saftig und schmackhaft, da ja intramuskuläres Fett ein Hauptgeschmacksträger ist. Es ist aber magerer und von festerer Struktur als Hausschweine-

fleisch. **Feldhasen** haben ein wohlschmeckendes, rotbraunes Fleisch. Der **Fasan** besitzt ein helles, muskulöses Fleisch, welches schon die alten Griechen und Römer zu schätzen wussten, ebenso schmackhaftes Wildbret liefert das **Rebhuhn**, das aber in freier Wildbahn kaum noch in bejagbaren Besätzen vorkommt. Das Wildbret von **Wildenten** und **-gänsen** ist muskulöser, fettärmer und damit weniger saftig als das Fleisch von Hausenten und -gänsen. Es ist aber wohlschmeckend und zart, besonders geschätzt werden die Krick- und Knäckenente. **Ringeltauben** haben ein relativ dunkles Fleisch. Wildbret von Raufußhühnern (**Auer-, Birk- und Haselwild**) ist dunkelrot

und im Geschmack sehr würzig, bei jungen Vögeln besonders zart, bei alten aber oft zäh und trocken (Spicken notwendig!). Als besondere Delikatesse gilt, wo noch bejagt, das Haselwild.

Die deutlichen Geschmacksunterschiede zwischen unseren heimischen Schalenwildarten sind am besten an kurz angebratenen Stücken, die nur mit Salz und Pfeffer (nicht mit vereinheitlichender „Wildwürze“) gewürzt werden, zu genießen. |

Wir feiern 20-jähriges Jubiläum



Besuchen Sie auch unseren Onlineshop unter www.jakele.de



**Große Auswahl an Zubehör und Munition!
Nutzen Sie auch unsere Waffen- u. Optikangebote!**

Blaser - Sauer - Mauser - Swarovski - Zeiss u.v.m.

Jakele Jagd + Natur GmbH & Co. KG
Am Werkhaus 8 – D-87480 Weitnau-Hofen
Tel. +49(0)8375 973 20 - Fax +49 (0)8375 973 21
info@jakele.de - www.jakele.de

Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Zu welcher Zeit findet die Hauptranz beim Fuchs statt?

- a) Oktober/November b) Jänner/Februar c) März/April



2. Von welchem Wildtier stammt dieses Trittsiegel?

- a) Rehwild b) Rotwild c) Schwarzwild
d) Gamswild e) Muffelwild f) Steinwild



3. Welche Waldbauform ist am wenigsten wildschadensanfällig?

- a) Kahlschlag b) Plenterung c) Saumschlag

4. Um welche Jagdhunderasse handelt es sich?

- a) Deutsch-Langhaar b) Tiroler Bracke
c) Deutscher Wachtelhund d) Kleiner Münsterländer



5. Welche Pflichten hat ein Hundehalter?

- a) Hund muss versichert sein b) Hund muss gechippt sein
c) Hund muss registriert sein

6. Wo auf der Geweihstange ist der Wolfsspross zu finden?

- a) Zwischen Mittelspross und Gabel bzw. Krone
b) Erster Spross dicht über den Rosen
c) Unmittelbar über dem Augspross





7. Welche Pflanzen gehören zu den Verbissgehölzen?

- a) Haselnuss b) Tanne c) Vogelbeere
d) Bergahorn e) Eibe f) Aspe

8. Welche Lagertemperatur ist für die Kühlung von Großwild vorgeschrieben?

- a) -5 bis +5°C b) -1 bis +7°C c) 0 bis +10°C

9. Können sich die Lebensräume von Feld- und Schneehasen überschneiden?

- a) Ja b) Nein



10. Woran erkennt man einen Teufelsbock?

- a) Schwarze Decke
b) Seitlich nach unten geknicktes Horn
c) Fehlbildung der Schalen
d) Abgebrochenes Horn



11. Wie unterscheiden sich Habicht und Sperber?

- a) Sperber hat kräftigere Fänge
b) Habicht ist größer als Sperber
c) Unterschiedliche Flügelform
d) Habicht wirkt massiger, kräftiger



12. Welches ist der einzige Singvogel, der schwimmen und tauchen kann?

- a) Seeschwalbe b) Bachstelze
c) Wasseramsel d) Teichrohrsänger



Lösungen:

1: b; 2: d; 3: b; 4: c; 5: b; 6: a; 7: a; 8: f; 9: a;
10: b; 11: b; 12: c

Der Leithund – Urvater unseres Schweißhundes

Autor: Bernd E. Ergert

Nicht selten trifft man heutzutage auf Jäger, die tatsächlich die Ansicht vertreten, dass man aufgrund der modernen Munition und Präzision der Gewehre auf den Hund verzichten könnte. Gegen Ende des Mittelalters, in einer Zeit, in der Kaiser Maximilian der Armbrust vor den „Handpuxen“ noch den Vorrang gab, war Weidwerk ohne Hund undenkbar. Wie hoch die Jagdtechnik mit dem Hund bereits Jahrhunderte vorher entwickelt war, zeigt sich in den alten Volksrechten. Allem Anschein nach hat man die Hunde weniger nach Rassen voneinander unter-

schieden als nach Art ihrer Verwendung und Eignung. So erwähnt die Lex Baiuvariorum – eine Sammlung von Gesetzen, die zwischen dem sechsten und achten Jahrhundert entstand – einen „canem seu-cem“, also einen *Seucius* genannten Hund, der als Leithund (Leitihunt) bezeichnet wurde und dessen Diebstahl unter hoher Strafe stand (nach Baltz: „Jagd und Jagdhunde in den Volksrechten“). Was unter *Seucius*, *Segusius* oder *Sigusius* zu verstehen ist, berichtet bereits der griechische Dichter Xenophon (ca. 430 bis 354 v. Chr.). In seiner „*Cynegeticus*“ schreibt er, dass die Kelten eine Rasse von Hunden hätten, die am Riemen geführt zum Spüren besonders geschickt sind. Der römische Schriftstel-

ler Lucius Flavius Arrianus (95 bis 180 n. Chr.), selbst ein begeisterter Jäger, lehnt sich in seinem Stil eng an diesen griechischen Schriftsteller und Philosophen an und betont, dass die Kelten nicht von der Jagd leben, „dieselbe ihrer Annehmlichkeit willen betreiben“. Arrianus nennt uns zwei Hunderassen dieses jagdbegeisterten Volkes: den „*canis segutis*“, einen Spürhund, und den „*canis vertragus*“ als Hetzhund. Ob es sich dabei bereits um Hunderassen handelte, wie wir sie heute kennen, darf bezweifelt werden. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Hunde je nach Begabung aus den vorhandenen Hundestämmen entnommen wurden. Die besten Jagdschriftsteller späterer Epochen bringen dafür Belege. Dass viel „Blut“ der Leithunde und unserer Schweißhunde aus den Keltenbracken – den Segusiern – stammt, darf also angenommen werden.

„Mantrailer“ des Mittelalters

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Leithunde bereits in frühester Zeit nicht nur fürs Wild, sondern auch für die Verfolgung von Menschen benutzt wurden. Dies erfahren wir aus einem alemannischen Gesetz. Und endlich sagt uns der alte Schweißhundname „Klag‘ an“, dass er diesen seiner anderen Funktion als Finder von Verbrechern und Dieben zu verdanken hat.

Er leitet und wird wiederum geleitet

Die Aufgaben des Leithundes und seines Führers, des Besuchjägers: Das Bedürfnis nach einem Leithund, also nach einem



Besuchsknecht mit Leithunden.
Lavierte Federzeichnung von
Valentin Wagner, um 1633



Nach guter Fährtenarbeit wird der Leithund mit einem Bruch gestreichelt, also abgeliebt, und danach von der gerechten Fährte abgetragen. Aus: H.F.V. Flemming: „Der vollkommene Teutsche Jäger“, Leipzig 1719

Spezialisten, welcher zum Ausmachen und Bestätigen ganz bestimmten Wildes gebraucht wurde, entstand, nachdem man an der primitiven Jagdart des Aufstöberns der Beute allein durch Bracken keinen Gefallen mehr fand. Jedenfalls beginnt die Tätigkeit des Leithundes mit der Vorsuche zur Parforcejagd, die um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts nach Deutschland kam. Der in der alten Literatur auch als Teutsch Spürhund oder Schmeckhund bezeichnete Hund wurde auch bei den Zeugjagden oder „Jagen am Zeug“ ein unentbehrlicher Helfer. Diese enorm aufwendigen Jagden stellten eine Verfeinerung der sog. Heckenjagden dar. 1719 vergleicht Flemming in seinem Werk „Vollkommener Teutscher Jäger“ den Leithund mit einem militärischen „Kundschafter des Feindes Lager“: „... das verborgene Wild durch denselben auszuforschen, wo es sich aufhalte, auf was Art demselben beyzukommen, durch was vor Zeug dasselbe zu fangen und zu erlegen sey. Ist also nun

dieses der edelste und vornehmste Hund, so bey dem Weyde-Werck gebraucht wird. Und weil derselbe Zeit währenden Gebrauchs an einem langen Riemen, das Henge-Seil genannt, stets geführt oder geleitet wird, wird er Leit-Hund genennet.“

Auch ein anderer Autor, Carl von Hepppe (1751), lobt den Leithund: „Es ist der edelste und vornehmste Hund unter allen Hunden, die ein Jäger zu seiner edlen Kunst nöthig hat, ja sogar das ganze Fundament in der edlen hirschgerechten Jägerey...“ In diesem kleinen Werk vom Leithund, das in Frage und Antwort gehalten ist, findet sich eine Fülle von Informationen über den „Besuch“ – die Vorsuche des hirschgerechten Besuchsknechts mit seinem vierbeinigen Gefährten und dessen Ausrüstung. So war die lederne Halsung 2,5 bis 3 Finger breit und inwendig mit weichem Leder gepolstert. An beiden Enden dienten Dachsschwarte oder Rehfell als zusätzlicher Schutz vor Aufreibungen, wenn sich vor allem bei Regen und

Nässe der Hund zu stark in das Hängeseil legte. Dieses war in der Regel 8 Klafter lang (1 Klafter = ca. 180 cm) und aus Hanf, mit eingesponnenen Rosshaaren. Besonders schätzte man die aus purem Bocks-, Geiß- oder Rosshaar gesponnenen Seile, da sie am haltbarsten waren. Daumendick sollte das Hängeseil sein und am Ende vom Seiler mit „Leder eingeknüpft“, damit es in dem eisernen, drehbaren Ring der Halsung „wohl befestigt“ werden konnte.

Gerechte Brüche bei der Vorsuche

Da heute gerne Bruchzeichen vernachlässigt oder von Jagdgegnern als Erfindung jüngster Vergangenheit belächelt werden, noch ein Blick in die Vergangenheit. Carl von Hepppe schreibt in „Aufrichtiger Lehrprinz oder praktische Abhandlung von dem Leithund als dem Fundament der edlen hirschgerechten Jägerey“: „Bruch heisset hier ein abgebrochener grüner und wol laubiger kleiner Zweig, der wie man ihn auf den Hut steckt, von einer Eiche, Buche oder Tanne; doch, wo man es haben kann, nimmt man sie am liebsten von einer Eiche. Mit einem solchen Bruch nun liebet der Jäger seinen Leithund bey der Arbeit ab, welches die Leithunde sehr gerne annehmen.“ Die Zahl der Brüche auf dem Hut des Besuchsknechts gab übrigens auch die bei der Vorsuche ausgemachten jagdbaren Hirsche an.

Die Arbeit des Leithundes stand in direktem Gegensatz zu der des Schweißhundes. Während der erste nur auf gesunder Fährte arbeitete, durfte der andere nur Interesse für das kranke Stück zeigen. Flemming schreibt, dass „... dieselben ihre Herkunft von den verdorbenen Leithunden“ haben.

Top-Angebote unter:

www.csp-austria.at

An- und Verkauf,
Reparatur und Verwertung von Waffen

Walter Beutler

Büchsenmachermeister

Tel: 0512 / 26 40 60

Eggenwaldweg 60
6020 Innsbruck



Landeshauptschießstand Arzl

Geschichten von damals: Franz Kofler erzählt



Franz Kofler mit einem Spielhahn in der Grieser Jagd (links). Heuer schoss er den Hubertushirsch für die Hubertusfeier in Gries im Sellrain (rechts).

Fast 30 Jahre lang war Franz Kofler Jagdaufseher in Gries im Sellrain. Als er 1963 das 2.260 Hektar große Revier übernahm, war es so gut wie nichts wert. Der erste Pächter ersteigerte das Revier damals um 26.000 Schilling und stellte Kofler ein. Zu dieser Zeit gab es im Gebiet nur spärlich Gämsen und Rehe. Autor: Katja Urthaler

Franz Kofler wird im Jänner 88 Jahre alt. Fast 30 Jahre lang war er hauptberuflich Jagdaufseher der Jagd in Gries im Sellrain (ca. 2.260 Hektar) und der Juifenalmjagd. Die Gemeinde Gries hatte in den frühen 1960er Jahren die Jagd zur Versteigerung ausgeschrieben. Das Sellrain war nicht gut erschlossen, es gab erst recht spät einen Fahrweg. Die Innsbrucker, die hier Reviere hatten, fuhrten mit dem Rad von Kematen hinauf. Daher war das Gebiet bis nach dem zweiten Weltkrieg eher unbeliebt. Die wenigen Jäger, die kamen, machten keine Fütterungen und hatten kaum Infrastruktur.

1963 ersteigerte die Jagd dann ein Seefelder Hotelier um 26.000 Schilling – für die Einheimischen ein Wahnsinnspreis. Doch der Seefelder sah das Potential – es gab ja immerhin ein bisschen Auerwild – und wollte die Jagd aufbauen. „Ich hatte damals gerade meinen Jagdaufseher gemacht und bin hin zur Versteigerung, weil es mich sehr interessiert hat. Um 10.000 Schilling hätten die einheimischen Jäger das Revier bekommen, aber das war ihnen zuviel und so kam der erste Pächter zum Zug. Die Jagden hier waren nichts wert. Es gab kein Standwild. Nur ein paar kleine Gruppen von Gämsen und Rehen sowie ein Bestand an Spiel- und Auerhähnen gab es im Revier. Rotwild war gar keines hier. Ich musste also zu Beginn erst einmal die Jagd aufbauen. Anfangs habe ich eigentlich nur Stadl gebaut und Fütterungen aufgestellt“, erzählt Kofler. Und er machte seine Sache richtig gut. Durch Umsicht und viel Engagement hatte sich nach zwölf Jahren, als die Jagd den Pächter wechselte, ein guter Rehwildstand eingestellt, auch die Gams hatten sich wesentlich gebessert. Sogar einige Hirsche konnte der erste Pächter gegen Ende der Pacht erlegen. Und so ging es

aufwärts mit der Jagd und auch mit ihrem Preis, er verdoppelte sich. Gegen Ende der dritten Pachtperiode 1989 war auch ein ordentlicher Stand an Rotwild im Revier und Franz Kofler ging 1990 in den Ruhestand. „Ich hatte viele Gäste hier und ich bin stolz, dass ich sie alle gesund wieder ins Tal und die meisten auch zu Schuss gebracht habe. Denn es waren schon einige gefährliche Situationen dabei“, erzählt Kofler. Sein Sohn Max übernahm nach seiner Pensionierung das Revier und auch der Pächter übergab es an seinen Sohn. Das ging aber nicht lange gut. „Als ich in Pension ging, machte der Sohn des Pächters weiter. „Es ging zwei Jahre gut, aber dann hatte der Pächter kein Geld mehr und kündigte Max. Dann hat im Revier natürlich niemand mehr etwas getan. Es wurde ein lausiges Heu gefüttert und die Fütterungen wurden nicht planmäßig gemacht, da gab es keine Ordnung. Dann gab es jahrelang gewaltige Schälschäden. Das gab es zu meiner Zeit nicht. Wenn man die Fütterungen ordentlich betreibt und ein gutes Heu hat, dann funktioniert das“, weiß Kofler. Er selbst übernahm nach seiner Pensionierung für zehn Jahre die Juifenalmjagd und danach nochmals zehn Jahre den Gleirsch.

Heute hat Koflers Sohn Gerhard die Jagdaufsicht im Grieser Revier. Es folgte zunächst eine Reduktionsphase. Drei Jahre hintereinander wurden 100 Stück Rotwild herausgeschossen und mittlerweile hat sich das Revier auf einen gesunden Rotwildstand eingependelt. „Ich denke, jetzt passt es gut und ich bin zufrieden. Voriges Jahr habe ich meine Marke abgeben“, sagt Kofler. Ganz weg von der Jagd kommt er aber nicht: Noch heute unterstützt er seinem Sohn Gerhard bei der Arbeit im Grieser Revier und betreibt noch eine Fütterung in Gries. ■

NOSTALGISCHE FUNDGRUBE



Georg von Opel (rechts im Bild), Jagdpächter Reutte Untere, erlegte während der Hirschbrunft am 5. Oktober 1961 im Bereich Hinterjoch – Prinzenhütte am Plansee drei Überläufer. Pirschführer war „Hilfsjäger“ Hubert Poberschnigg (links).



Während eines Pirschganges 1968 im Altenberggebiet, Plansee, erlegte der Jagdpächter vom Revier Reutte Untere, Georg von Opel, fünf Einserböcke. Der Jüngste war 12 und der Älteste 15 Jahre. Pirschführer waren Wildmeister Ludwig Keller und Berufsjäger Otto Koch.

**Besitzen auch Sie
interessante Jagdfotos
aus alten Tagen?**

**Dann schicken Sie diese
samt kurzem Kommentar
und Jahreszahl der Aufnahme
unverbindlich an den**

**Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
E-Mail: info@tjv.at**

**Die besten und interessantesten
Fotos werden in unserer
Zeitschrift „Jagd in Tirol“
je nach vorhandenem Platz
veröffentlicht.**

TJG-Novelle

Pirschgang durch die Paragraphendickung - Teil II

Bei der Abschussplanung sieht sich der Jagdausübungsberechtigte mit einigen Neuerungen konfrontiert bzw. mit Maßnahmen, die in manchen Hegebezirken bereits seit Jahren die üblichen Vorgehensweisen widerspiegeln, nun aber im Gesetz normiert sind. Ein Überblick über das aktualisierte Verfahren bei der Abschussplanung.

Autor: Mag. Martin Schwärzler



Wildgesundheit und Alters-, Sozialstrukturen des Wildes gelten als Interesse der Landeskultur.

Jagdjahrvorbesprechung

Der Abschussplan ist so zu erstellen, dass der für das Jagdgebiet mit Rücksicht auf dessen Größe und Lage, auf die natürlichen Äsungsverhältnisse, auf den natürlichen Altersklassenaufbau und die Wildgesundheit, auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis, auf die Verjüngungsdynamik sowie die Interessen der Landeskultur angemessene Wildstand erreicht und erhalten, aber nicht überschritten wird (§ 37a Abs. 3 TJG). Ausdrücklich bestimmt ist nun, dass bei der Erstellung des Abschussplanes auf die Erfüllung während der vorangegangenen

drei Jahre Bedacht zu nehmen ist. Vor der Einreichung der Abschusspläne findet nach § 37 TJG bis 31. März eine jährliche Jagdjahrvorbesprechung der Bezirksverwaltungsbehörde statt.

Ziel der neuen Jagdjahrvorbesprechung ist die Erörterung der für die Abschussplanung maßgeblichen Verhältnisse, wie Abschussplanerfüllung im Vorjahr, Wildbestandserhebungen, Verjüngungsdynamik oder Wildkrankheiten. Im Ergebnis soll die

Anzahl der im kommenden Jagdjahr vorzunehmenden Abschüsse nach Hegebezirken sowie Maßnahmen zur Wildbestandserhebung im kommenden Jagdjahr vorbesprochen werden. Die Jagdjahrvorbesprechung soll dem Anspruch an eine möglichst großräumig koordinierte Abschussplanung Rechnung tragen.

Teilnehmer sind der Bezirksjägermeister, die Hegemeister, der Obmann der Bezirkslandwirtschaftskammer, ein Vertreter der Bezirksforstinspektion und, wenn erforderlich, weitere Personen, insbesondere der Leiter des Forsttechnischen Dienstes der Wildbach- und Lawinenverbauung, wenn deren Fachkunde erforderlich ist.

Abschussplanung

Wie bisher hat der Jagdausübungsberechtigte den Abschussplan, aber nun bis zum 15. April, als Antrag an die Bezirksverwaltungsbehörde vorzulegen. Der Hegemeister hat hinsichtlich seiner Zustimmung oder möglicher Bedenken eine Stellungnahme abzugeben. Der Abschussplan bedarf in der Folge der Genehmigung der Bezirksverwaltungsbehörde (Bescheid).

Abschussplanverhandlung

In den meisten Fällen wird der Abschussplan nach Prüfung und positiver Stellungnahme durch den Hegemeister von der Bezirksverwaltungsbehörde antragsgemäß genehmigt. Hier schließt sich der Kreis zur Jagdjahrvorbesprechung, in welcher die Behörde, u. a. mit den Hegemeistern, die großräumige Ausrichtung der Abschussplanung für das Jagdjahr vorbesprochen hat. In jenen Fällen, in welchen die Bezirksverwaltungsbehörde Zweifel hat, ob der vorgelegte Abschussplan



die Erhaltung bzw. Herstellung eines angemessenen Wildbestandes gewährleistet, hat sie eine mündliche Verhandlung durchzuführen (§ 37 Abs. 2 TJG). Zur mündlichen Verhandlung über den Abschussplan sind einzuladen: Der Jagdausübungsberechtigte, der Bezirksjägermeister, die Hegemeister, der Obmann der Bezirkslandwirtschaftskammer und der Verpächter, bei verpachteten, d. h. nicht eigenbewirtschafteten, Jagdgebieten. Sachverständige sind für die Beurteilung der Grundlagen des Abschussplanes gegebenenfalls beizuziehen. In dieser Abschussplanverhandlung sollen der Abschussplan und seine Begründetheit mit dem Ziel eines genehmigungsfähigen, unter Umständen geänderten, Abschussplanes gemeinsam erörtert werden.

Gewährleistet der Abschussplan nach der mündlichen Verhandlung die Ziele zur Erhaltung und Herstellung eines angemessenen Wildbestandes nach § 37a Abs. 1 u. 3 TJG, endet die Abschussplanverhandlung mit folgendem Ergebnis: Der ursprünglich vorgelegte Abschussplan kann schlüssig begründet werden und wird genehmigt oder der Abschussplan wird im Laufe der Abschussplanverhandlung abgeändert und genehmigt.

Wird der Abschussplan auf Grund des ursprünglichen oder im Rahmen der Abschussplanverhandlung geänderten Antrages des Jagdausübungsberechtigten nicht genehmigt, hat die Bezirksverwaltungsbehörde nach Anhören des Hegemeisters den Abschussplan von Amts wegen mit Bescheid festzusetzen. Insbesondere ist der Abschussplan festzusetzen, wenn der Jagdausübungsberechtigte gar keinen Abschussplan vorlegt oder der vorgelegte Abschussplan nicht den gesetzlichen Erfordernissen der Abschussplanung (§ 37a Abs. 1 u. 3 TJG) entspricht.

Sonderfälle

Zur Erhaltung und Sicherstellung eines angemessenen Wildbestandes (insbesondere Abschusserfüllung, Altersaufbau, Abschusserfüllung der letzten Jahre, Geschlechterverhältnis) hat – ähnlich wie bisher – die Bezirksverwaltungsbehörde gemäß § 37b Abs. 6 TJG nach Anhören des Hegemeisters zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Eine zeitliche und ziffernmäßige Abfolge der Abschüsse vorzuschreiben (z. B. zehn Stück Kahlwild vor dem 15. September) oder den Abschuss einer Anzahl von Wildstücken, deren Abschuss in den Abschussplänen zweier oder mehrerer Reviere vorgesehen ist, derart zu



Bei den Zuwächsträgern der Cerviden ist es möglich, nach Abschussplanerfüllung und Anzeige an die Behörde weitere Stücke zu erlegen.

verfügen, dass jeder Jagdausübungsberechtigte in seinem Teilgebiet die gesamte Zahl dieser Wildstücke erlegen darf. Die beiden Maßnahmen stehen unter der Bedingung der Erforderlichkeit, d. h. wenn kein gelinderes Mittel zur Verfügung steht, um die Sicherung eines angemessenen Wildbestandes zu erreichen und die betroffenen Jagdausübungsberechtigten gegenüber Alternativen am wenigsten in ihrem Jagdausübungsrecht eingeschränkt werden.

Auf gemeinsamen Antrag der Jagdausübungsberechtigten zusammenhängender Jagd(teil)gebiete kann die Bezirksverwaltungsbehörde – unter Auflagen und Bedingungen – befristet die gemeinsame Erfüllung der Abschusspläne genehmigen.

Jagdliche Steuerungsmaßnahmen

Nach dem neuen § 37c Abs. 1 TJG hat der Jagdausübungsberechtigte die Möglichkeit, nach Erfüllung der im Abschussplan vorgeschriebenen Abschüsse weitere Stücke an weiblichem Rotwild und Kälbern (Kahlwild) bzw. Geißen und Kitze des Rehwildes zu erlegen. Ein solches Vorhaben ist der Bezirksverwaltungsbehörde anzuzeigen, welche dieses anhand der Ziele zur Erhaltung und Herstellung eines angemessenen Wildbestandes zu prüfen hat. Widerspricht der angezeigte Abschuss diesen Zielen, so hat die Bezirksverwaltungsbehörde den Abschuss binnen zwei Wochen mit schrift-

lichem Bescheid zu untersagen. Wird der angezeigte Abschuss binnen zwei Wochen nicht untersagt oder stimmt die Bezirksverwaltungsbehörde ausdrücklich zu, so darf der Abschuss vorgenommen werden.

Soweit es erforderlich ist, eine Gefährdung des angemessenen Wildbestandes oder die Gefahr einer Entwertung bzw. Schädigung von Jagdgebieten abzuwenden, hat die Bezirksverwaltungsbehörde nach Anhören des Bezirksjagdbeirates und des Hegemeisters bzw. der Hegemeister die zeitweise Einstellung oder Einschränkung des Abschusses anzuordnen – sofern die Interessen der Landeskultur dem nicht entgegenstehen.

Überwachung des Abschussplanes

Zur Vorlage der Trophäenträger bei der Trophäenschau kam mit der TJG-Novelle die nun im Gesetz bestimmte Grünvorlage von weiblichem Rotwild und Kälbern (Kahlwild). Bei Rehgeißen und Rehkitten kann eine Grünvorlage durch Verordnung der Bezirksverwaltungsbehörde auferlegt werden, ist aber landesweit per Gesetz nicht verankert. ■

*In der nächsten Ausgabe der
JAGD IN TIROL: Jägernotweg,
Wildruheflächen, Wildfütterung, ...*



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- ➔ DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- ➔ Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- ➔ Verbandsabzeichen für
den Hut als Anstecknadel
- ➔ Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- ➔ Wildbretanhänger
- ➔ Hinweistafeln,
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- ➔ Autoaufkleber
- ➔ Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof.
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Bergwelt Tirol miteinander erleben



Ziel des Projekts ist es, die weitgehend
freie Betretbarkeit der Tiroler Bergre-
gionen dauerhaft abzusichern. Wir setzen
dabei auf die Kooperation und den Dia-
log aller Beteiligten und schaffen gezielte
Angebote für Sportbegeisterte sowie Er-
holungssuchende. Das Tiroler Ski- und
Snowboardtourenkonzept startet heuer
mit Pilotprojekten im Sellrain- und im

Villgratental. Maßnahmen wie Skitouren-
schneisen, Übersichtstafeln mit Infos zu
den Schutzzonen und den Skitouren sowie
Hinweisschilder im Gelände werden dort
schon diese Saison zum Einsatz kommen.
Mehr Infos zu den Schutzgütern und weite-
ren Konzepten für andere Sportarten findet
man auf der neuen Homepage www.bergwelt-miteinander.at.

NEU: Newsletter des TJV

Liebe LeserInnen!

Laufende Neuigkeiten und aktuelle Termine
gibt es ab 2016 auch über den E-Mail
NEWSLETTER des TJV.

Einfach unter info@tjv.at oder auf der
Homepage übers Kontaktformular
anmelden und immer die neuesten
Informationen über Jagd, Wild, Natur
und Veranstaltungstermine erhalten!



Trophäenschauen 2016

- Schwaz:** 12. und 13. Februar 2016,
Rotholz
- Kufstein:** 5. und 6. März 2016,
Hotel Andreas Hofer, Kufstein
- Kitzbühel:** 12. und 13. März 2016, Kirchberg
(NEUER TERMIN)
- Landeck:** 19. und 20. März 2016, St. Anton

IBK-Land: 2. und 3. April, Seefeld

Reutte: 2. und 3. April 2016,
Reutte, 14.00 Uhr

Lienz: 9. und 10. April 2016, Lienz

Imst: 23. und 24. April 2016,
Imst, Glenthof (16.00 Uhr)

IBK-Stadt: 29. April 2016



Das Tiroler Ski- und Snowboardtourenkonzept

In den letzten Jahren hat das Ski- und Snowboardtourengehen als eine naturnahe Form der Fortbewegung in unseren Bergen einen ungeahnten Boom erlebt. Wir wollen aufzeigen, dass Skibergsteigen trotz seiner Entwicklung zum Massenphänomen nach wie vor sehr umweltfreundlich ausgeübt werden kann, wenn einige Regeln befolgt werden. In unseren lokalen Skitourenprojekten versuchen wir gemeinsam mit unseren Partnern, Schutzzonen für die wichtigsten Schutzgüter abzugrenzen und Maßnahmen zu entwickeln, die das Skitourenangebot verbessern.

Schutzgüter

Wie bei allen Natursportarten steht auch beim Skitourengehen die Natur in der Motivation der Menschen, die sich draußen bewegen wollen, ganz vorne. Trotzdem hat unsere Bewegung in der Natur auch Auswirkungen. Durch die Ausweisung von Schutzgütern in der Landschaft wollen wir auf Lebensräume besonders schützens-

werter Tierarten und auf spezielle Rechte anderer Naturnutzer hinweisen. Verantwortungsvolle Sportausübung bedeutet auch Respekt vor der Natur und den Rechten anderer.

Maßnahmen für Skitourengeher

Im Rahmen der Ausweisung von Schutzgebieten haben wir auch versucht, das Skitourenangebot zu verbessern. Geräumte und ausreichende Parkflächen und Skitourenschneisen gehören hier genauso dazu, wie Übersichtstafeln mit Infos zu den Schutzgebieten und Skitouren ebenso wie Hinweisschilder im Gelände.

Lokale Projekte

Das Sellraintal, das Villgratental und das Brixental zählen zu den ersten Regionen, die das Ski- und Snowboardtourenkonzept umsetzen. In lokalen Arbeitskreisen, in denen alle Interessensschaften vertreten sind, wurden gemeinsam die Schutzzonen erarbeitet und nach Lösungen gesucht.

Landesforstdirektion

SONNEN- & MONDZEITEN JÄNNER 2016

JÄNNER 2016	SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
1 Fr	08:06	16:30	-	11:39
2 Sa	08:05	16:31	00:12	12:04
3 So	08:05	16:32	01:12	12:29
4 Mo	08:05	16:33	02:12	12:57
5 Di	08:05	16:35	03:12	13:28
6 Mi	08:05	16:36	04:13	14:04
7 Do	08:05	16:37	05:12	14:45
8 Fr	08:04	16:38	06:10	15:34
9 Sa	08:04	16:39	07:03	16:30
10 So	08:04	16:40	07:52	17:33
11 Mo	08:03	16:42	08:35	18:41
12 Di	08:03	16:43	09:14	19:53
13 Mi	08:02	16:44	09:49	21:06
14 Do	08:02	16:46	10:20	22:19
15 Fr	08:01	16:47	10:51	23:33
16 Sa	08:00	16:48	11:22	-
17 So	08:00	16:50	11:55	00:46
18 Mo	07:59	16:51	12:30	01:58
19 Di	07:58	16:53	13:10	03:08
20 Mi	07:57	16:54	13:55	04:16
21 Do	07:56	16:56	14:46	05:17
22 Fr	07:55	16:57	15:44	06:13
23 Sa	07:54	16:59	16:45	07:00
24 So	07:53	17:00	17:48	07:42
25 Mo	07:52	17:02	18:52	08:17
26 Di	07:51	17:03	19:55	08:48
27 Mi	07:50	17:05	20:57	09:16
28 Do	07:49	17:06	21:58	09:42
29 Fr	07:48	17:08	22:58	10:07
30 Sa	07:47	17:10	23:59	10:32
31 So	07:45	17:11	-	10:58

01. BIS 15. FEBRUAR 2016

1 Mo	07:44	17:13	00:58	11:28
2 Di	07:43	17:15	01:58	12:01
3 Mi	07:41	17:16	02:57	12:38
4 Do	07:40	17:18	03:55	13:23
5 Fr	07:38	17:19	04:49	14:15
6 Sa	07:37	17:21	05:41	15:14
7 So	07:35	17:23	06:27	16:20
8 Mo	07:34	17:24	07:09	17:32
9 Di	07:32	17:26	07:46	18:46
10 Mi	07:31	17:28	08:20	20:03
11 Do	07:29	17:29	08:53	21:19
12 Fr	07:28	17:31	09:25	22:34
13 Sa	07:26	17:32	09:58	23:49
14 So	07:24	17:34	10:32	-
15 Mo	07:23	17:36	11:11	01:00

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Josef Mairamhof
Kirchberg in Tirol, 88 Jahre

Franz Raich
Arzl i. P., 64 Jahre

Franz Vergeiner
Assling, 87 Jahre

Helmut Reindl
Leutasch, 64 Jahre

Alois Erhart
Tulfes, 65 Jahre

Viktoria Taxis-Bordogna
Kramsach, 85 Jahre

Karl Wiener
St. Oswald ob Eibiswald, 70 Jahre

Norbert Pfeifer
Ischgl, 82 Jahre

Peter Zellner
Alpbach, 89 Jahre

Joachim Schäfermeier
Mutters, 78 Jahre

Gesucht: Trophäen und Geweihe

Für eine Produktion im Tiroler Landestheater werden aktuell Trophäen und Geweihe für verschiedenste Aufführungen gesucht. Es besteht Interesse, bis zu 50 Stück käuflich zu erwerben.

Kontakt für nähere Informationen und Angebote: Stella Krausz, Tel. +43 (0) 512 52074-378, ausstattung@landestheater.at





Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Jänner

96 Zur Vollendung des 96. Lebensjahres:
Schießling Michael sen., Brixlegg

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Höpperger Ernst sen., Flurling

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Eberharter Johann, Wiesing; **Hussl** Thomas, Rinn

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Acherer Artur, Schwoich; **Kofler** Franz, Gries i. S.; **Dipl.-Ing. Leymann** Walter, D-Viersen; **Walder** Leonhard, Kartitsch; **Zandonella** Peter, CH-Wil

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
Mauracher Albert, Fügen; **Alt-LH Dr. Partl** Alois, Lans; **Troppmair** Georg, Hippach; **Wimmelmann** Jörg, D-Ruhpolding

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Keiler Franz, Schlitters; **Kröll** Josef, Mayrhofen; **Kühbacher** Albin, Steeg; **Lorenz** Eugen, D-Grossbottwar; **Rapp** Johann, Navis; **Dr. Sigwart** Josef, Schwaz; **Tschol** Adolf, Landeck

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Egger Walter, Bruck a. Z.; **Jeller** Franz, Nußdorf-Debant; **Taxer** Josef, Navis

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Als Friedrich, Stummerberg; **Margreiter** Johann, Münster; **Rabl** Josef, Wildschönau; **Rainer** Paul, Sillian; **Unterweger** Albrecht, Thal-Assling

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Esterl Martin, D-Aying; **Harasser** Johann, St. Johann i. T.; **Mair** Franz, Ainet; **Messner** Josef, Achenkirch; **Modugno** Bruno, I-Rom; **Prof. Dr. Rösener** Karl-Heinz, D-Düsseldorf; **Silberberger** Mathilde, Hopfgarten i. Br.; **Siller** Georg, Neustift i. St.; **Walch** Hermann, Neustift i. St.

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Kröll Franz, Ginzling; **Perwög** Franz, Silz; **Reich** Anton, Längenfeld; **Scheiber** Pius, Obergurgl

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Fürnutter Rudolf, Forchach; **Gross** Ulrich, D-Berlin; **Gruber** Andrä, Pill; **Kröll** Hans, Mayrhofen; **Praschberger** Balthasar, Niederndorf; **Rössler** Friedrich, Westendorf; **Stolz** Ludwig, Lans; **Tegischer** Josef, Lienz; **Wach** Alois, Innsbruck

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Dumann Friedrich, Braunau a. I.; **Faulstroh** Richard, Mürtzsteg; **Freisinger** Hermann, Axams; **Huber** Franz, Landeck; **Jäger** Hermann, Telfes; **Muigg** Franz, Steinach; **Norz** Walter, Reith b. S.; **Pietzer** Josef, Innsbruck; **KR Steiner** Erwin, Schwaz

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Ambach Rudolf, I-Kaltern; **Egartner** Franz, Oberlienz; **Exenberger** Wilhelm, Schwoich; **Gutternig** Josef, Oberlienz; **Haid** Franz, Zams; **Hirzinger** Jakob sen., Westendorf; **Köck** Peter, Fieberbrunn; **Kofler** Josef, Weer; **Partner** Mathilde, Berwang; **Rath** Ferdinand, Jenbach; **Rupprecht** Jochen, D-Dietzenbach; **Selse** Siegfried, D-Blomberg; **Steinlechner** Franz, Terfens; **Trixl** Anton, Oberndorf i. T.; **Unterrainer** Johann, Bad Häring

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Arnold Josef, Tulfes; **Dr. Bauer** Helmut, D-Karlsruhe; **Burgstaller** Franz, Neumarkt; **Fankhauser** Alois, Aschau i. Z.; **Hainz** Gottfried, Schwendau; **Jeitner** Simon, Umhausen; **Jirka** Franz, Innsbruck; **Nowak** Rainer, Ebbs; **Schime-tschenk** Herbert, Wien; **Steger** Jakob, Going a. W. K.; **Stoxreiter** Josef, Zirl; **Dr. Stuchtey** Hans Peter Heinrich, D-Lüdenscheid; **Dr. Zweibarth** Horst, D-München

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Adelsberger Primus, St. Johann i. T.; **Auer** Arthur, Landeck; **Brechja** Helmut, Pflach; **Fohringer** Josef, Westendorf; **Kuchelmair** Paul, Virgen; **Ladstätter** Werner, St. Jakob i. D.; **Larcher** Johann, Wens; **Nössig** Engelbert, Jenbach; **Dr. Riedmann** Peter, Lans; **Rieser** Otto, FL-Balzers; **Schlichther** Horst, Oberpinswang; **Schöpfer** Herbert, Ainet; **Töchterle** Josef, Rinn; **Windisch** Johann, Innsbruck; **Wirtz** Michael, D-Stolberg

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Bothe Günther, D-Cremlingen; **Danzl** Georg, Hochfilzen; **Eccher** Alessandro, I-Brunico; **Eder** Hansjörg, Finkenber; **Englert** Gerhard, D-Leidersbach; **Födisch** Joachim, Stans; **Dr. Gasser** Norbert, Oberlienz; **Hagleitner** Andrä, Kirchberg i. T.; **Illmer** Augustin, Fiss; **Juen** Oskar, Rietz; **Kaldewei** Franz-Dieter, D-Ahlen; **Klaunzer** Heinrich, Matri i. O.; **Menn** Helmut, D-Hilchenbach; **Müller** Friedrich, Mils i. T.; **Rauch** Rudolf, Schwendau; **Riml** Helmut, Sölden; **Schiestl** Friedrich, Pill; **Schmalzer** Johann, Bad Zell; **Thaler** Helmut, Imst; **Wanker** Robert, Gries i. S.; **Wurzenrainer** Johann, St. Jakob i. H.

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Arco-Zinneberg Maximilian, Kitzbühel; **Dipl.-Ing. Delong** Bernhard, Rum; **Diana** Gian-

franco, I-Sona; **Duerr** Peter, Aurach b. K.; **Hähr** Hans-Joachim, St. Jakob i. H.; **Hammerle** Eduard, Holzgau; **Hauser** Bernhard, Fieberbrunn; **Kartnaller** Anton, Innsbruck; **Klotz** Stefanie, Umhausen; **Dipl.-Ing. Kronthaler** Othmar, Innsbruck; **Nothegger** Sebastian, Kössen; **Panzl** Arthur, Matri i. O.; **Dipl.-Ing. Pietsch** Albert, Breitenwang; **Roth** Hans-Dieter, D-Kandel; **Seebacher** Josef, D-Geisenfeld; **Wibmer** Sebastian, Ainet; **Wille** Erika, Pians

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Enderli Willi, CH-Gossau; **Gehring** Rainer, Tannheim; **Gratt** Hubert, Kirchbichl; **Grissenauer** Gernot, Baumkirchen; **Gstir** Franz Johann, Arzl i. P.; **Isabella** Antonio, I-Porto V. T. Domo; **Norz** Josef, Thaur; **Dr. Simon** Richard, D-Leonberg; **Strasser** Adolf, Brixen i. Th.; **Tollinger** Ferdinand, Innsbruck; **Trager** Alois, D-Vöhl; **Waldherr** Josef, D-Wackersberg

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Andras Bence, CH-Zürich; **Bernhart** Albert, I-Partschins; **Bini** Sergio, I-Firenze; **Bromme** Marianne, D-Waakirchen; **Conle-Kalinowski** Vera, D-Essen; **Eckhart** Hubert, Pfunds; **Fasser** Edmund, Schwaz; **Haselsberger** Matthias, Eilmau; **Kerschbaumer** Notburga, Matri a. Br.; **Klotz** Josef, Oetz; **Klotz** Engelhard, Umhausen; **Kolp** Josef, Tobadill; **Konrad** Alois, Flurling; **Korb** Harald Joachim, D-Altbach; **Küng** Christoph, CH-Allmendingen; **Leiter** Hubert, I-Algund; **Lerchster** Balthasar, Kirchberg i. T.; **Messner** Peter, I-Sarnthein; **Motz** Klaus, Mutters; **Plösch** Herbert, St. Josef/W.; **Prade** Herbert, St. Johann; **Raich** Alois, Arzl i. P.; **Raich** Bruno, Arzl i. P.; **Sailer** Franz Josef, Kappl; **Scheiber** Paul, Längenfeld; **Schuler** Alfred, Arzl i. P.; **Steck** Werner, CH-Maienfeld; **Widauer** Josef, Mieming; **Wille** Franz, Wens; **Wimmer** Anton, D-Reichersbeuern

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Gruber Johann, Wildschönau; **Hainzer** Karl, Oberlienz; **Hücker** Manfred, D-Hückeswagen; **Ing. Knabl** Jochen, Matri a. B.; **Lercher** Friedrich, Schlaiten; **Loinger** Sebastian, Wildschönau; **Lutz** Roman, Weissenbach a. L.; **Mair** Waltraud, Axams; **Piffer** Paolo, I-Trient; **Piazza** Hans-Peter, Breitenfeld; **Dr. Pöll** Reinhard, Oetz; **Rattin** Ernst, Brixen i. Th.; **Reheis** Wilhelm, Karres; **Sailer** Oskar, Kappl; **Salvenmoser** Peter, Kitzbühel; **Salzgeber** Lorenz-Florian, CH-Brail; **Sametinger** Günter, Grundlsee; **Sandbichler** Gerhard, Prutz; **Mag. Steixner** Paul, Innsbruck; **Dipl.-Ing. Unterberger** Simon, Gnadenwald; **Wentzler** Henrik, Nesselwängle; **Wittmann** Carla, Schwendau



BEZIRK REUTTE

50 Jahre Hegegemeinschaft Tannheimer Tal

Im Gemeindesaal in Grän im Tannheimer Tal konnte am 28. November 2015 Hegeringobmann und Jagdpächter Franz Winter eine illustre Anzahl an Ehrengästen begrüßen.

Landesjägermeister Anton Larcher, Hofrat Franz Krösbacher vom Amt der Tiroler Landesregierung, Bezirksjägermeister Arnold Klotz mit seinem Stellvertreter Martin Hosp, Bezirkshauptmann Konrad Geisler, Tourismusverbandobmann Walter Barbist, Bezirkslandwirtschaftskammerobmann Richard Wörle, benachbarte Hegeringobleute und Hegeringleiter, Jagdpächter und Jäger waren unter den Gästen.

Anlass war ein seltenes Jubiläum: Als älteste Hegegemeinschaft des Außerferns und als zweitälteste von Tirol konnte die Hegegemeinschaft Tannheimer Tal auf 50 Jahre zurückblicken. In den Grußworten von Bezirkshauptmann Konrad Geisler brachte dieser seine Bewunderung über den starken Zusammenhalt der Jäger in dieser Hegegemeinschaft zum Ausdruck. Landesjägermeister Anton Larcher hat sich den freudigen Anlass nicht nehmen lassen und war über das grenz- und revierübergreifende Wildmanagement ebenso begeistert wie darüber, wie im Tal die Hirsche und auch die Gams alt werden dürfen.

Franz Krösbacher besuchte mit dem Landesjägermeister vor dem feierlichen Abend die Hageschau des Tannheimer Tals in der wunderschönen Raiffeisen Galerie Augenblick in Tannheim. Auch er war beein-

druckt von der hohen Qualität und dem hohen Alter der Tiere. In seinen Worten kam zum Ausdruck, dass in früheren Jahren die Jagd noch einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft hatte. So wurden auch noch viele wirtschaftliche Kontakte, wie z. B. die Betriebsansiedlung der Firma Liebherr in Tirol, über die Jagd in die Wege geleitet.

Als Höhepunkt des Abends, den Hegermeister Thomas Tschiderer mit seinen Helfern bewundernswert organisiert hatte, konnte Franz Winter den Gründer der Hegegemeinschaft Tannheimer Tal, Karl Magnus Graf Leutrum von Ertingen, zu einem Gespräch über die vergangenen 50 Jahre begrüßen.

„Die Familie von Graf Leutrum kam schon 1942 ins Tannheimer Tal. Sie war mit der Familie Bosch aus Stuttgart befreundet. Als der jahrzehntelange Pächter Robert Bosch 1942 starb, pachtete die Familie Leutrum einen Teil der Jagd im Tannheimer Tal. Ab 1945 durften Deutsche eine Zeit lang keine Jagd in Österreich mehr pachten. So war die Familie Leutrum von 1945 bis 1962 im benachbarten Pfronten im Allgäu beheimatet. Ab 1962 pachtete der Vater von Graf Leutrum die Jagd in Schattwald/Zöblen. Es gab damals sehr wenig Tourismus, von Wildverbiss war keine Rede, und die Jagd spielte eine große Rolle. Wenig Fütterungen und jedes Revier „wurschtelte“ für sich. Das waren die Voraussetzungen als Graf Leutrum begann, mit Wildmeister Erich Rief, Wildmeister Josef Fügenschuh und ROJ Theo Fichtl die Qualität zu verbessern. Fütterungen wurden angelegt. Obwohl die Nachbarn zuerst nicht wollten, setzte der Graf die Abwurfstangenschau durch. Schon bald zeigte die Arbeit Früchte: 1966 wurde ein Hirsch aus der Hegegemeinschaft



Hegeringobmann Franz Winter (li.) im Gespräch mit dem Gründer des Hegeringes Tannheimer Tal, Karl Magnus Graf Leutrum von Ertingen

Tannheimer Tal mit 187,05 Punkten Landessieger. Auch Landeshauptmann Wallnöfer jagte im Tal. Und bei vielen Hütten-abenden, auch mit Meinrad Gutheinz, konnten die Tannheimer Wallnöfer überzeugen, den Gaichtpass auszubauen. Später war Wildmeister Christoph Haller eine große Stütze. Auch dem ehemaligen Landesjägermeisterstellvertreter Rudolf Machenschalk habe der Graf viel zu verdanken. Heute aber sei die Jagd viel schwieriger geworden. Wichtig für die Zukunft sei: den Berufsjägerstand mit seiner fundierten Ausbildung zu erhalten, Ruhezeiten zu schaffen und die Reviere nicht noch mehr zu verkleinern. So gab es 1965 in der Hegegemeinschaft 13 Berufsjäger. Heute sind es vier Berufsjäger und vier Jagdaufseher. Das Rotwild gehört allen und es muss die Wertigkeit der Jagd erhalten bleiben, mit gegenseitigem Ergänzen und Rücksichtnehmen aller Beteiligten (Land- & Forstwirtschaft, Tourismus, Behörden).“

Obmann Franz Winter bedankte sich ganz herzlich für die interessanten Ausführungen und meinte treffend: Graf Leutrum hat große „Trittsiegel“ hinterlassen.

Die Veranstaltung wurde von den Außerferner Jagdhornbläsern, von den Jungholzer Alphornbläsern und vom Zither- und Gitarrenduo Wechselberger aus Weissenbach musikalisch umrahmt. Die Schützengilde Grän sorgte für die Bewirtung. Wildmeister Christoph Haller hatte von den Jägern unzählige Fotos gesammelt und diese zu einer beeindruckenden Bilddokumentation zusammengestellt.



Bezirkshauptmann Konrad Geisler, Hofrat Franz Krösbacher, Landesjägermeister Anton Larcher, Hegeringobmann Franz Winter und Hegeringleiter Thomas Tschiderer

BEZIRK LANDECK

Bezirksversammlung

Die Bezirksversammlung in Landeck findet am Freitag, den 05. Februar 2016, um 19:30 Uhr im Saal der Wirtschaftskammer Landeck (Stadtsaal) statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit durch BJM Hermann Siess
2. Totengedenken
3. Bericht des BJM
4. Bericht des Kassiers und der Kassaprüfer
5. Erläuterung der wichtigsten Neuerungen der Jagdgesetznovelle 2015 durch Dr. Richard Bartl von der Fachabteilung des Landes Tirol
6. Allfälliges

Es wird höflich ersucht, zahlreich an der Bezirksversammlung teilzunehmen, da insbesondere der Punkt 5 sehr interessant und für jeden Jäger von großer Bedeutung ist.

Anmerkung:

Gemäß den Satzungen des Tiroler Jägerverbandes ist die Bezirksversammlung nach § 16 Abs. 4 bei Anwesenheit eines Viertels der Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Sofern die Beschlussfähigkeit nicht gegeben ist, ist nach § 9 Abs. 2 derselben Satzungen die Versammlung nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Parkmöglichkeiten sind am Parkplatz der Wirtschaftskammer oder in der Schentengarage vorhanden.

Hermann Siess, Bezirksjägermeister

REDAKTIONS- und ANZEIGENSCHLUSS

für die nächste Ausgabe ist am

Freitag, 8. Jänner 2016

Wir bitten um Ihr Verständnis! Tiroler Jägerverband

BEZIRK IMST

Jungjägerkurs 2016

- ➡ **Ort:** Tarrenz – Gasthof Sonne
- ➡ **Beginn:** Freitag, 22.01.2016, 19.30 Uhr
Anmeldung, Kurseinführung, Film „Jagd in Tirol“
- ➡ **Kursdauer:** jeweils von 19.30 bis 22.30 Uhr
- ➡ **Kursbeitrag:** € 300,- inkl. aller Unterlagen, Munition und Standgebühr, Standgebühr bei der Schießprüfung

Sa	23.01.	Wildkunde, Waffenkunde
Di	26.01.	Wildkunde, Waffenkunde
Fr	29.01.	Wildkunde, Jagdgesetz
Di	02.02.	Wildkunde, Waffenkunde
Fr	05.02.	Jagdgesetz, Waffenkunde
Do	11.02.	Jagdhunde, Wildkunde
Fr	12.02.	Jagdgesetz, Waffenkunde
Di	16.02.	Wildkunde, Forstwirtschaft – Wildschäden
Fr	19.02.	Jagdgesetz, Waffenkunde
Di	23.02.	Wildkunde, Forstwirtschaft – Wildschäden
Fr	26.02.	Wildkunde, Waffenkunde
Di	01.03.	Jagdoptik, Wildkunde
Do	03.03.	Jagdgesetz, Wildkunde
Fr	04.03.	Wildkunde
Di	08.03.	Wildkunde
Do	10.03.	Wildkrankheiten, Jagdgesetz, Wildkunde
Fr	11.03.	Waffengesetz, Wildkunde
Di	15.03.	Wildkunde, Prüfungseinteilung
Do	17.03.	Wiederholung
Fr	18.03.	Wiederholung
Di	22.03.	Wiederholung

Praktische Waffenhandhabung:
Freitag, 11.03. und 18.03.2016,
von 14.00 bis 18.00 Uhr

Prüfungstermine:
➡ **Prüfungsschießen:** Samstag, 19.03.2016
➡ **Theoretische Prüfung:** Dienstag, 29.03.,
Mittwoch, 30.03., Donnerstag, 31.03.
und Freitag, 01.04.2016

Zeugnisverteilung und Abschlussfeier:
Freitag, 01.04.2016, 20.00 Uhr im Gasthof Sonne

Jagdprüfung 2016

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBL. Nr. 118/2015 i.d.g.F. jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung wird für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Imst im Jahr 2016 auf folgende Termine ausgeschrieben:

- ➡ **Samstag, 19.03.2016,** praktischer Teil/
Prüfungsschießen
- ➡ **Dienstag, 29.03.2016,** theoretischer Teil
- ➡ **Mittwoch, 30.03.2016,** theoretischer Teil
- ➡ **Donnerstag, 31.03.2016,** theoretischer Teil
- ➡ **Freitag, 01.04.2016,** theoretischer Teil

Die theoretische Prüfung findet bei der Bezirkshauptmannschaft Imst jeweils in der Zeit zwischen 07.30 und 19.00 Uhr statt. Das Prüfungsschießen am Jägerschießstand in 6464 Tarrenz beginnt um 09.00 Uhr.

BewerberInnen um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, ein mit € 14,30 zu verbührendes Ansuchen, aus welchem Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Wohnanschrift und Staatsbürgerschaft hervorgehen, samt Geburtsurkunde sowie einer Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz LGBL. Nr. 118/2015, bis spätestens 16.03.2016 bei der Bezirkshauptmannschaft Imst einzubringen. Die PrüfungswerberInnen werden über die Zulassung zur Prüfung und über die Einteilung an den Prüfungstagen anlässlich des Vorbereitungskurses zur Jungjägerprüfung, den die Bezirksstelle des Tiroler Jägerverbandes im Gasthof Sonne in 6464 Tarrenz veranstaltet (Beginn: Freitag, 22.01.2016, 19.30 Uhr) mündlich bei dortiger Anwesenheit oder schriftlich verständigt. Hinsichtlich des Umfangs des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 verwiesen.

Hinweis: Die zugelassenen PrüfungswerberInnen haben sich vor dem Prüfungsschießen auszuweisen (Lichtbildausweis mitführen) und die Prüfungsgebühr in Höhe von € 50,00 zu entrichten. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn der/die Geprüfte in sämtlichen Prüfungsgegenständen die erforderlichen Kenntnisse aufweist. Zur theoretischen Prüfung können nur BewerberInnen zugelassen werden, die beim Prüfungsschießen die Mindestanzahl von 42 Ringen erreicht haben.

i. V. Mag. Nagele, Bezirkshauptmann



BEZIRK IBK-STADT

Statt Weihnachtsstress ...

Die Viller Jäger hatten zur Brackierjagd auf Hase und Fuchs und zur Jagd auf Raubzeug in ihr – wer es nicht kennt, wird es kaum glauben – beschauliches und unglaublicherweise vom Autobahntrubel völlig unberührtes Revier rund um den Ahrenkopf geladen. Ein knappes Dutzend Schützen und Hundeführer waren pünktlich früh morgens am Eingang des Ahrentals startbereit und in bester Jagdlaune. Die Schützen begaben sich Richtung Ahrenkopf, während Hundeführer, 3 Bracken und ein Retriever über die begrünten Flächen des Ahrentals bis zum Schnallen der Hunde ihre jeweiligen Ausgangspositionen bezogen. Da der zu bewältigende Höhenunterschied nicht sehr groß war, hatten die Hunde reichlich Zeit, das Gelände gründlich abzusuchen. Doch wie das beim Brackieren einmal so ist, hatten wohl auch Hase und Fuchs Wind vom jagdlichen Vorhaben der Jäger bekommen und ließen sich jeweils nur kurz und in schusssicherer Entfernung blicken. Der gemütliche, langsame Anstieg zum Ahrenkopf war für die Hundeführer äußerst entspannend, für die oben angestellten Schützen wurde es – trotz strahlenden Winterwetters – nach 1 ½ Stunden doch etwas frostig, sodass die ersten Schützen dann gerne in Richtung Ahrenkopfhütte pirschten, wohin sie der Duft eines wärmenden

Feuers und köstlichen Glühweins gelockt hatte. Nachdem sich Hase und Fuchs beharrlich dem jagdlichen Geschehen verweigert hatten, trafen sich nach knappen 2 Stunden „Haselns“ alle Teilnehmer dieser vorweihnachtlichen Veranstaltung am Feuer vor der Hütte, wo nicht nur für die körperliche Stärkung für Jäger und Hunde gesorgt war, sondern auch – wie jedes Jahr – ein liebevoll geschmückter Christbaum im Freien weihnachtliche Stimmung verbreitete. Jäger und Hunde wurden von den guten weiblichen Geistern der Jagdpächter herzlich bewirtet! Nur wenigen ist es vermutlich vergönnt, kurz vor Weihnachten in so stimmungsvoller Umgebung einen recht ausgedehnten Tag unter guten Freunden zu verbringen. Die Bezirksjägermeisterin des Jagdbezirks Innsbruck-Stadt gedachte gemeinsam mit allen Anwesenden in netten Worten eines besonders geschätzten Freundes und Jägers aus dem Viller Revier, der leider an diesem schönen Jagdtag nicht mehr dabei sein konnte! Alle waren sich einig, dass nicht die Strecke, sondern das Beisammensein von guten Jagdfreunden die Hauptsache war. Darum gilt der Dank den Viller Jägern, ihren Helferinnen und eigentlich allen, die diesen vorweihnachtlichen Samstag für ein paar beschauliche Jagd- und Plauderstunden mit Freunden im malerischen Revier rund um den Ahrenkopf im stadtnahen Jagdbezirk Innsbruck-Stadt genutzt und mit Sicherheit genossen haben!

Heidi Blasy



Dem Weihnachtsstress trotzend luden die Viller Jäger zur Brackierjagd in ihr Revier rund um den Ahrenkopf.



BEZIRK SCHWAZ

Prüfung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte 2016

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBI. Nr.118/2015, durchzuführende Prüfung über die jagdliche Eignung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Schwaz wird an folgenden Tagen abgehalten:

- **Dienstag, 22.03.2016**
- **Mittwoch, 23.03.2016**
- **Donnerstag, 24.03.2016**

Die Schießprüfungen für Pistole und Revolver finden am Freitag, 18. März 2016 (Schießstand beim Paulinum) und für Schrot und Kugel am Montag, 21. März 2016, zwischen 13.00 und 16.00 Uhr (Schießstand Wolfsklamm in Stans) statt.

Prüfungswerber haben bis spätestens Freitag, 26. Februar 2016 ein schriftliches Ansuchen um Zulassung zur Prüfung bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz einzubringen. Die Vergebühung beträgt € 14,30. Im Gesuch sind anzuführen: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Staatsbürgerschaft und Wohnanschrift des Prüfungswerbers. Dem Ansuchen ist ein Strafregistrauszug, welcher bei der zuständigen Wohnsitzgemeinde beantragt werden muss und nicht älter als 2 Monate sein darf, sowie eine Kopie der Geburtsurkunde und ein Meldenachweis der Wohnsitzgemeinde anzuschließen. Zur Prüfung werden nur Personen zugelassen, die den Antrag bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz gestellt haben und den Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gem. § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz in einem zeitlichen Mindestumfang von 80 Prozent der gesamten und jedenfalls nicht weniger als der Hälfte der Lehrveranstaltungszeit je Prüfungsgegenstand besucht haben.

Die Prüfungswerber werden über die Zulassung zur Prüfung und die Festsetzung des Prüfungstermins schriftlich verständigt. Die Prüfungsgebühr beträgt € 50,00, Zeugnisgebühr € 14,30. Über die Zulassung zur Prüfung und den genauen Prüfungstermin werden die Prüfungswerber gesondert verständigt. Hinsichtlich des Umfangs des Prüfungsstoffes wird auf § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Ti-

roler Jagdgesetz 2004 hingewiesen, wobei die Waffenhandhabung und die Grundkenntnisse der einzelnen Jagdwaffen und der Faustfeuerwaffen u. a. bei verpflichtend durchzuführenden Schießübungen mit Flinte, Revolver und Pistole überprüft werden wird.

Hinweis: Zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte sind Grundkenntnisse in Erste Hilfe erforderlich. Hierzu ist der Bezirkshauptmannschaft Schwaz eine Bestätigung über die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs im Ausmaß von mindestens 6 Stunden, der nicht länger als 10 Jahre zum Zeitpunkt der Ausstellung der Tiroler Jagdkarte zurückliegen darf, vorzulegen. Dieser Nachweis ist von sämtlichen Personen, die auf der Bezirkshauptmannschaft Schwaz die Erlangung der Tiroler Jagdkarte beantragen, vorzulegen.

Mag. Gasser

Jungjägerkurs 2016

Der diesjährige Jägerkurs **beginnt am Samstag, 20.2.2016** und findet in der Landeslehranstalt Rotholz (Tagungsraum) in Strass im Zillertal statt. Kurszeiten sind jeweils von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr.

Folgende weitere Kurstage sind geplant:

- Sonntag, 21. Februar; Samstag, 27. Februar; Sonntag, 28. Februar
- Samstag, 5. März; Sonntag, 6. März
- Samstag, 12. März; Sonntag, 13. März
- Samstag, 19. März; Sonntag, 20. März

Übungsschießen:

- Freitag, 4. März 2016 von 13.00 bis 16.00 Uhr – Schrot (Stans - Wolfsklamm)
- Freitag, 11. März 2016 von 13.00 bis 16.00 Uhr – Kugel (Stans - Wolfsklamm)
- Freitag, 18. März 2016 von 13.00 bis 17.00 Uhr – Faustfeuerwaffen (Schießstand – Schwaz, Sportanlage beim Paulinum)

REDAKTIONSSCHLUSS

für die nächste Ausgabe ist am
Freitag, 8. Jänner 2016
Wir bitten um Ihr Verständnis!
Tiroler Jägerverband

- Übungs- und Prüfungsschießen – Pistole und Revolver:**
Freitag, 18. März 2016, 13.00 bis 17.00 Uhr, Schießstand beim Paulinum in Schwaz
- Prüfungsschießen für Schrot und Kugel:**
Montag, 21. März 13.00 bis 16.00 Uhr, Schießstand in der Wolfsklamm in Stans
- Mündliche Prüfung:** Dienstag 22. März, Mittwoch, 23. März und Donnerstag 24. März 2016 bei der Bezirkshauptmannschaft in Schwaz

Die Anmeldung für die Jungjägerprüfung zur Erlangung der ersten Tiroler Jagdkarte ist ausschließlich bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz möglich.

Beim Kurs kann das Lehrbuch (der Tiroler Jungjäger) um € 37,- und das Jagdrecht für Jungjäger um € 8,- erworben werden. Diese beiden Unterrichtsbücher werden nur gegen Barzahlung abgegeben!
Weitere Kosten: Kursgebühr inklusive Standgebühren und Schrotpatronen € 450,00. Die benötigte Kugel- und Pistolenmunition ist separat zu bezahlen.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister

BEZIRK KUFSTEIN

Bezirksversammlung

Am Freitag, den 19. Februar 2016 findet um 19.00 Uhr im Hotel Andreas Hofer die diesjährige Bezirksversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Kassiers und der Kassaprüfer, Entlastung des Kassiers
4. Bericht des Bezirksjägermeisters
5. Neuwahl der Delegierten auf 3 Jahre
6. Ansprache des Landesjägermeisters sowie Erläuterung der wesentlichen Veränderungen im neuen Jagdgesetz und in den Durchführungsverordnungen
7. Allfälliges

Auf die Bestimmung und über die Beschlussfähigkeit der Bezirksversammlung (§§ 8, 9 und 16 der Satzungen des TJV) wird hingewiesen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

BEZIRK KITZBÜHEL

† Ägidius Hauser
„Fallbichl Gidi“



Gidi Hauser verstarb am 17.11.2015 nach einem arbeitsreichen Leben zu Hause im Kreise seiner Lieben. Am 21.11.2015 nahm eine große Schar von Jagdkameraden am Ortsfriedhof von Reith bei Kitzbühel unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der örtlichen Vereine und der Brixentaler Jagdhornbläser Abschied von unserem lieben Verstorbenen. Gidi Hauser war 40 Jahre Jäger in der Genossenschaftsjagd Reith, Hegemeister von 1995 bis 2007 und von 1988 bis zu seinem Ableben Jagdpächter der Eigenjagd Rackstatt-Rettenstein. Seine große Leidenschaft galt dem in seiner Eigenjagd vorkommenden Steinwild. Gidi war wegen seines ruhigen, humorvollen und starken Charakters allseits beliebt und geachtet. Für seinen Einsatz als Funktionär und als langjähriger Jagdpächter wurde Gidi Hauser im Jahr 2005 das Ehrenzeichen des Bezirkes verliehen. Die große Anteilnahme der Bevölkerung und der Jägerschaft möge für die Angehörigen Trost in dieser schweren Zeit sein. Als Bezirksjägermeister und Freund sage ich dir, lieber Gidi, im Namen der Jägerschaft des Bezirkes Kitzbühel und deiner Jagdkameraden für alles, was du für uns getan hast, Weidmannsheil und Weidmannsdank, ruhe in Frieden.

Martin Antretter, Bezirksjägermeister



Vorbereitungskurs für die Jungjägerprüfung 2016

Der Vorbereitungskurs zur Ablegung der Jungjägerprüfung für den Bezirk Kitzbühel findet in der Zeit vom **25. Jänner bis Anfang März 2016** in der Gemeinde Kirchberg in der arena365 statt (je Woche 3 Abendkurse: Montag, Mittwoch, Freitag, von 19.00 bis 22.00 Uhr) plus zwei Praxis-tage (Samstag, von 9.00 bis 16.00 Uhr). Anmeldungen zum Kurs sind an Bezirks-jägermeister-Stellvertreter Ing. Hans Embacher (E-Mail: h.embacher@ktvhopf-garten.at) zu richten. Bei der Anmeldung

bitte Telefonnummer und E-Mail-Adresse angeben. Die Anmeldung ist auch am ers-ten Kursabend, am 25. Jänner 2016, ab 17.30 Uhr möglich. Die Lernbehelfe wer-den am ersten Kursabend ausgegeben. Der Kursbeitrag beträgt € 450,00 und ist am ersten Kursabend zu bezahlen (bei ge-ringer Teilnehmerzahl ist eine Erhöhung des Kursbeitrages möglich). Im Kursbei-trag sind die Kosten für die Schießprü-fung inkl. Schießstandgebühr, Waffenbe-nützung und Munition sowie die Lernbe-helfe enthalten. Das Übungsschießen ist gesondert zu bezahlen.

Die Termine für das Übungsschießen, die Schießprüfung und die Prüfung über die jagdliche Eignung zur Erlangung der Ti-roler Jagdkarte werden von der Bezirks-verwaltungsbehörde Kitzbühel rechtzei-tig bekanntgegeben. Das Ansuchen um Zulassung zur Prüfung ist bis spätestens 1. März 2016 an die Bezirkshauptmann-schaft Kitzbühel zu richten. Die Verteilung der Prüfungszeugnisse erfolgt im Rahmen einer gemeinsamen Feier. Ort und Zeit-punkt werden beim Jungjägerkurs be-kanntgegeben.

Jungjägerkurs Stundenplan 2016

Fr.	22.01.	17.30 - 19.00 Uhr 19.00 - 22.00 Uhr	Anmeldung, Begrüßung, Einführung jagdl. Brauchtum, Reviereinrichtungen	BJM Martin Antretter, Ing. Hans Embacher
Mi.	27.01.	19.00 - 22.00 Uhr	praktische Jagd	BJM Martin Antretter
Fr.	29.01.	19.00 - 22.00 Uhr	Wildkunde: Rehwild, Schwarzwild	Ing. Hans Embacher
Mo.	01.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Wildkunde: Rotwild	Ing. Hans Embacher
Mi.	03.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Wildkunde: Gams-, Stein-, Muffelwild	Anton Hechenberger
Fr.	05.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Wildkunde: Federwild, Murmeltiere	Anton Hechenberger
Mo.	08.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Waffenkunde	Ernst Rattin
Mi.	10.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Waffenkunde	Ernst Rattin
Fr.	12.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Waffenkunde	Ernst Rattin
Mo.	15.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Waffenkunde	Ernst Rattin
Mi.	17.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Jagdrecht	Dr. Martin Grander
Fr.	19.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Wildkunde: Hasenartige, Raubwild	Ing. Franz Heim
Sa.	20.02.	09.00 - 16.00 Uhr	Praxistag Waffenkunde, Jagdpraxis (Weitau)	BJM Martin Antretter, Ernst Rattin
Mo.	22.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Jagdrecht	Dr. Martin Grander
Mi.	24.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Forstkunde, Greifvögel	Ing. Franz Heim
Fr.	26.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Wildkrankheiten	Mag. Helga Dengg
Sa.	27.02.	08.00 - 15.00 Uhr	Forst und Jagdpraxis in Aschau	Ing. Heim, Hechenberger, Erber
Mo.	29.02.	19.00 - 22.00 Uhr	Jagdrecht	Dr. Martin Grander
Mi.	02.03.	19.00 - 22.00 Uhr	Jagdrecht	Dr. Martin Grander
Mi.	30.03.	19.00 - 22.00 Uhr	Wiederholungsabend Jagdrecht	Dr. Martin Grander
Fr.	01.04.	19.00 - 22.00 Uhr	Wiederholungsabend Wildkunde	Anton Hechenberger
Sa.	02.04.	08.00 - 15.00 Uhr	Übungsschießen in Kirchdorf	BJM Martin Antretter, Ernst Rattin
Fr.	08.04.	08.00 - 15.00 Uhr	Prüfungsschießen in Kirchdorf	Thomas Steinbacher, BJM Martin Antretter, Ernst Rattin
vom		wird rechtzeitig bekanntgegeben	theoretische/praktische Prüfung BH	Thomas Steinbacher, BJM Martin Antretter, Anton Hechenberger

Vortragende beim Jungjägerkurs:

- **BJM Martin Antretter:** Kursleiter, Jagdbetrieb, Wildkunde
- **Ing. Hans Embacher:** Wildkunde
- **Dr. Martin Grander:** Jagdrecht
- **Mag. Helga Dengg:** Wildkrankheiten
- **Ing. Franz Heim:** Forst, Jagdhunde
- **Anton Hechenberger:** Wildkunde
- **Ernst Rattin:** Waffenkunde

Martin Antretter, Bezirksjägermeister



BEZIRK LIENZ

Jungjägerausbildungskurs

Der Ausbildungskurs der Bezirkstelle Lienz des Tiroler Jägerverbandes zur Erlangung der ersten Tiroler Jagdkarte beginnt am **Donnerstag, den 07.01.2016.**

Die JägeranwärterInnen werden ersucht, sich um 18.00 Uhr im Osttiroler Jägerheim – in der Pfister – einzufinden, wo die An-meldung entgegengenommen wird und die Kursabende stattfinden. Bitte unbedingt Voranmeldung unter folgender E-Mail-Adresse: c.staffler@stadt-lienz.at

- **Kursbeitrag:** € 380,00 zuzüglich allfäl-liger Auslagen für Lehrbehelfe. Der ge-samte Kursbeitrag ist bei der Anmeldung in bar zur Einzahlung zu bringen!

Der Kurs wird jeweils am Dienstag, Don-nerstag und Sonntag in Doppelstunden ab-gehalten (19.00 bis 21.00 Uhr) und dauert voraussichtlich bis Mitte März. Ein genauer Stundenplan wird am ersten Kursabend ausgeteilt. Änderungen bleiben dem Veran-stalter vorbehalten.

Ing. Martin König, Bezirksjägermeister



Über 70.000 Unterschriften:

Absage an grenzenloses Mountainbiken im Wald

Österr. Forstverein überreicht Unterschriften an BM Andrä Rupprechter

Der Österreichische Forstverein sieht sich als Stimme für den Wald, auch in der Frage des Mountainbikens. Wir sprechen uns ausdrücklich für einen geregelten Ausbau an Mountainbike-Strecken im Wald aus. Das Ökosystem Wald darf nicht zu einer Rennpiste degradiert werden. Wir wollen, dass auch in Zukunft die Bedürfnisse aller Waldbesucher, der Wildtiere und der im Wald arbeitenden Menschen berücksichtigt werden. Daher sprechen wir uns vehement gegen eine Änderung des Forstgesetzes aus. Unser Ziel ist, dass die Rechtssicherheit für alle weiterhin gesichert bleibt“, erläuterte Johannes Wohlmacher, Präsident des Österreichischen Forstvereins, die Hintergründe der Aktion „Sicherheit im Wald für alle – keine generelle Öffnung des Waldes für Mountainbiker“. Bekanntlich hat der Österreichische Forstverein im Juni eine Unterschriftenaktion gestartet. Die positive Reaktion der Österreicherinnen und Österreicher darauf ist überwältigend. Bis dato wurden über 70.000 Unterschriften gesammelt und am 18. November 2015 an den zuständigen Bundesminister Andrä Rupprechter übergeben.

Positives Echo

„Neben der Zustimmung in Form von Unterschriften erhalten wir auch zahlreiche positive schriftliche Rückmeldungen von Erholungssuchenden im Wald. Diese bestätigen uns in der Einschätzung, dass bei einer generellen Öffnung der Forststraßen auch die Wanderwege befahren werden. Genau das wollen aber die Befürworter einer Forststraßenöffnung nicht. Die häufigsten Probleme gibt es durch sportbegeisterte Mountainbiker, die mit zu hoher Geschwindigkeit und ohne sich vorher bemerkbar zu machen, harmlose Wanderer gefährden“, fasste Wohlmacher die Reaktionen in kurzen Worten zusammen. Wohlmacher ergänzt: „Dass dies auch zahlreiche Österreicherinnen und Österreicher so sehen, bestätigt nicht nur eine GfK-Umfrage aus dem Frühjahr, sondern auch das Zwischenergebnis der Forstvereinsaktion mit derzeit 70.000 Unterschriften.“



Vizepräsident Dr. Rudolf Freidhager (li.) und Präsident DI Mag. Johannes Wohlmacher (re.) vom Österreichischen Forstverein überreichen die Unterschriften an BM Andrä Rupprechter (Mitte).

Neues Vorzeigemodell

„Das Forstgesetz ermöglicht zielgerichtete Lösungen, die nicht nur die Bedürfnisse der Menschen, sondern auch jene der Wildtiere und der Natur berücksichtigen. Dies zeigt ein Großprojekt der Österreichischen Bundesforste AG und des Forstbetriebes Klosterneuburg im Weidlingbachtal, das kurz vor seiner Realisierung steht. Dem Bedarf der Mountainbiker an Singletrails wird dabei voll entsprochen, ohne dabei Wanderer negativ zu berühren“, verwies Dr. Rudolf Freidhager, Vorstand der ÖBf AG und Vizepräsident des Österreichischen Forstvereins, auf ein neues Vorzeigemodell in der Nähe Wiens. „Dies funktioniert aber nur, weil das Forstgesetz eine gezielte Lenkung der Besucherströme im Wald ermöglicht. Eine Änderung des Forstgesetzes wäre daher völlig kontraproduktiv“, brachte Freidhager das Anliegen des Österreichischen Forstvereins und der zahlreichen Österreicherinnen und Österreicher auf den Punkt.

Unterschriftenaktion verlängert

Da die Resonanz der Bevölkerung so groß ist, wird die Möglichkeit zur Abgabe von Unterschriften und damit Unterstützung dieser Aktion unter www.sicherheitimwaldfueralle.at bis zum 30. April 2016 verlängert.

Unterstützungskomitee

Auch zahlreiche Prominente, vom Sport über die Wissenschaft bis hin zum Naturschutz, befürworten diese Aktion. So finden sich im Unterstützungskomitee beispielsweise der Präsident des Österreichischen Skiverbandes Prof. Peter Schröcknadel, die aus den Wetternachrichten bekannte Klimatologin Christa Kummer, der „Benimm-Papst“ Prof. Thomas Schäfer-Elmayer, der Rektor der Universität für Bodenkultur Wien Martin Gerzabek und Roman Türk, der Präsident des Naturschutzbundes Österreich.

LK Österreich



St. Johanner Wochenmarkt ganz im Zeichen der Jagd

Am 21. November 2015 stand der beliebte Wochenmarkt in St. Johann ganz im Zeichen der Jagd in Tirol. Die Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Verständnis für die Jagd in der Bevölkerung zu erhöhen und sind dafür u. a. einmal im Jahr mit zwei Ständen am Markt vertreten. Trotz strömenden Regens und frischen Temperaturen lockten die selbstgebastelten Dinge aus dem Wald und vom Wild, vor allem die heuer erstmals verkauften, selbstgemachten Salben aus Murmeltier- sowie Gamsfett, wieder zahlreiche Kunden an die beiden Stände am St. Johanner Hauptplatz. Unter anderem auch Gestecke und Schmuck sowie selbstgemachte Liköre, Preiselbeermarmelade oder auch mit Rehleder überzogene Kalender fanden reißenden Absatz.

Auch heuer entpuppte sich das Hirschgulasch samt dazu passendem Wein, oder je nach Gusto Bockbier, wieder als der große Renner am Markttag. Nahezu 60 Kilo des Gulaschs, natürlich aus Wildbret aus der Region, gingen zur Freude der Jägerinnen innerhalb kürzester Zeit über den Markt-



Die selbstgemachten Produkte der Kitzbüheler Jägerinnen lockten auch heuer wieder viele Interessierte auf den St. Johanner Wochenmarkt.

tisch. Nicht nur viele Jäger unterstützten die Waidfrauen, auch viele Nicht-Jägerinnen und Jäger zeigten sich von der Initiative begeistert und bekamen einen Einblick in

die Arbeit der Jagd. Der Reinerlös aus diesem Tag wird natürlich auch heuer wieder einem karitativen Zweck gespendet.

Margret Klausner

6. Internationaler Jägerinnen Alpin-Biathlon

Nach zwei Jahren ist es endlich wieder soweit – die Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel laden wieder zum traditionellen Jägerinnen-Biathlon auf den Zielhang der Streif in Kitzbühel. Am Samstag, den 5. März 2016 liefern sich Jägerinnen aus verschiedenen Nationen ein heißes Rennen und zeigen ihr Können mit der Waffe. Ab 9.00 Uhr geht es mit der Startnummernausgabe los, gleich nach dem Rennen (Start 11.30 Uhr) findet die Preisverteilung im Zielhausrestaurant „Red Bull“ statt. Wie immer gibt es tolle Preise bei der Tombola zu gewinnen, darunter auch zahlreiche Abschüsse. Das Nenngeld beträgt 42 Euro. Anmeldung bitte bis zum Mittwoch, 24. Februar 2016 beim Kitzbüheler Skiclub (Tel. 05356/62301).

Informationen erteilen die Bezirkssprecherinnen Susanne Reisch (Tel. 0664/9108463; Mail: s.reisch@kitz.net) und Anneliese Kinigadner (Tel. 0664/9232787; Mail: bachlweberhof@gmail.com).

Margret Klausner



Bereits zum sechsten Mal findet der Internationale Jägerinnen Alpin-Biathlon beim Zielhang der Streif in Kitzbühel statt.

Waldadvent bei der Brugger Alm

Für ein besonderes Erlebnis darf ich mich im Namen des Kindergartens Außervillgraten bei unseren Jägern, Waldaufseher Thomas Pitterle und Gebietsförster Konrad Leiter bedanken. Gemeinsam mit

den Kindern und Eltern folgten wir den Spuren der Wildtiere und lernten viel Wissenswertes über unsere Waldbewohner. „Gutes tun und einander helfen“, so wie der heilige Bischof Nikolaus es getan hat,

lautete unser Vorsatz. Aus diesem Grund machten wir uns auf den Weg zur Futterkrippe, um die Tiere im Wald zu füttern. Dass wir bei der Futterkrippe auf den heiligen Nikolaus getroffen sind und dieser nicht nur an die Tiere, sondern auch an uns gedacht hat, war eine besondere Überraschung. Nach diesem Erlebnis durften wir uns bei einer Adventjause vor der Hütte etwas wärmen und stärken sowie den Waldadvent gemütlich ausklingen lassen. Vielen Dank unseren beiden Waldspezialisten für den Einblick in deren Arbeit und nicht zu vergessen unserem Bischof Nikolaus für seinen Besuch im Wald.

Kindergarten Außervillgraten



Der heilige Nikolaus erwartete die Kinder bereits bei der Futterkrippe.

VORTROPHÄENBEWERTUNG UND JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der Rot- und Gamswild-Hegegemeinschaft Unterland

Am Freitag, den 22. Jänner 2016 findet im Hotel Andreas Hofer in Kufstein die Vortrophäenbewertung und Jahreshauptversammlung der Rot- und Gamswild-Hegegemeinschaft Unterland statt.

Ablauf:

- ➡ Trophäen-Anlieferung: 15:00 - 16:00 Uhr
- ➡ Ausschusssitzung: 18:00 - 19:00 Uhr

- ➡ Bewertung: 16:00 - 18:00 Uhr
- ➡ Vollversammlung: ab 19:00 Uhr

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

BAUERNREGELN IM JÄNNER 2016

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

Bauernregeln im Jänner:

- ➡ Ist der Jänner feucht und lau, wird das Frühjahr trocken und rau.
- ➡ Der Regen des Jänners fehlt im Sommer.
- ➡ Im Januar Füchse bellen, Wölfe heulen, große Kälte wird noch lange weilen.
- ➡ Januar kalt, das gefällt!
- ➡ Im Jänner viel Regen, viel Schnee, tut Bergen, Tälern und Bäumen weh.

Lostage im Jänner:

- 9. Jänner:** St. Julian bricht das Eis, bricht er es nicht, umarmt er es.
- 15. Jänner:** St. Paulus kalt mit Sonnenschein, wird das Jahr wohl fruchtbar sein.
- 20. Jänner:** Sturm und Frost an Sebastian ist den Saaten wohlgetan.
- 23. Jänner:** Dem heiligen Klemens traue nicht, denn selten zeigt er ein mild' Gesicht.
- 30. Jänner:** Bringt Martina Sonnenschein, hofft man auf viel Fruch' und Wein.

Quelle: www.wissenswertes.at



WIE BRÜDER IM WIND

Wenn Tobias Moretti, Jean Reno und Manuel Camacho vor der Kamera stehen und dahinter Otmar Penker (einer der bekanntesten Natur- und Tierfilmer), der den Grundstein für diesen Kinofilm setzte und die Urgeschichte des Drehbuches schrieb, dürfen wir zu Recht auf „Jagd“ im Kino hoffen. Gemeinsam mit Gerald Salmina (Regisseur „Streif – One Hell of a Ride“ und „Mount St. Elias“) wurde die ursprünglich geplante Naturdokumentation in ein Kinodrehbuch umgearbeitet.



Den meisten Jägern ist der Natur- und Tierfilmer Otmar Penker durch seine Filme wie „Der Prinz der Alpen“, „Ein Jagdtagebuch erzählt“, „Die Jagd in Tirol“ oder durch die aktuellsten und mittlerweile schon legendären Blaser-Filme „Hirschjagd in Tirol“ und „Büffeljagd in Südafrika“ ein Begriff. Der leidenschaftliche Jäger, aufgewachsen auf einem Bergbauernhof in Kärnten, übte und erlernte sein Handwerk mit und um die Kamera durch viele Stationen von namhaften Regisseuren und Kameralenten. Das Drehen in der Natur und die damit verbundene Arbeit mit den Wildtieren stellt einen jedes Mal vor neue Herausforderungen. Wie schwer es ist, sich einem Rudel Gams- oder Rotwild zu nähern, wissen wohl wir Jäger am besten. Muss man aber dann eine Kameraausrüstung von 30 kg und mehr mit sich tragen und die Faktoren Licht, Wetter, Distanz kommen noch dazu, kann dies zu einem täglichen Abenteuer werden.

Durch die Arbeit in der Natur erlebt der Jäger „Abenteuer“, die man nicht jedem erzählen kann, denn so unglaublich manches auch ist und der Zuhörer würde „Jagdlatein“ vermuten, beweisen können solche Erlebnisse nur Film, Bild und Ton. Und so entstand die Idee, das Leben eines Steinadlers zu verfilmen. Nicht zuletzt durch das Know-how des Falkenmeisters Franz Schüttelkopf von der Adler Arena Burg Landskron konnte das Drehbuch so verfilmt werden, dass Steinadler zu Schauspielern vor der Kamera wurden. Die menschlichen Darsteller mit Publikums- und Liebhaber-Tobias Moretti, Jungschauspieler Manuel Camacho und dem preisgekrönten Jean Reno verpassten dem 90-minütigen Film einen perfekten Rahmen. Regie führte

bei dem von Terra Mater Factual Studios produzierten Kinofilm Otmar Penker gemeinsam mit Gerardo Olivares.

Lieblingsplatz „Die Alpen“

Der Drehort ist gleichzeitig unser aller Lieblingsplatz: die Alpen. Von den steilen Flanken des Nationalparks Hohe Tauern bis hin zu den markanten Gipfeln der Karawanken und Dolomiten zeigen sie sich von ihrer schönsten, aber auch dramatischen Seite mit Sturm und Schneegestöber. Wenn ein Adlerpaar ein Tal besetzt und dort nachhaltig auf Beutezüge gehen kann, ist es ihnen erlaubt, in manchen Jahren erfolgreich zu brüten. Einen Jungvogel 40 Tage auszubrüten, ihn mit täglicher Nahrung zu versorgen, fordert beide Eltern. Bis dieser dann „flügge“ ist, kann es schon Mitte bis Ende Juli werden. Dieses Naturschauspiel und Wunder durften vielleicht einige Jäger von uns schon beobachten. Wenn aber zwei Eier gelegt werden und im Abstand von wenigen Tagen beide Adlerküken erfolgreich schlüpfen, ist ein Kampf der Brüder im Horst garantiert. Der Film zeigt, wie das Adlerküken mit seinem „Eizahn“ die Schale in mühevoller Arbeit ins Licht der Welt öffnet und das Erste, was es sieht, ist der Bruder, aber nicht der stolze, große Bruder, wie wir Menschen ihn vermuten, sondern ein Feind der ersten Stunde. Gekämpft wird um die Beute jedes Anfluges der Elterntiere und in der Zeit dazwischen muss sich der jüngere permanenten Angriffen des großen Bruders zur Wehr setzen, bis es dann passiert – der Kleine wird aus dem Horst geworfen ... das Ende eines jungen Lebens, möchte man meinen ... wenn es da nicht einen jun-

gen Bergbauernsohn namens Lukas (Manuel Camacho) gäbe, dessen Spielplatz die Natur ist. Er findet den kleinen Adler und öffnet somit ein Kapitel unglaublich spannender Momente in der Natur. Uhu, Fuchs, Rot- und Gamswild sind nur einige Nebendarsteller in dem bildgewaltigen Bergdrama. Alles könnte eitel Wonne sein, wenn es da nicht den Vater (Tobias Moretti), einen verbitterten Bauern und leidenschaftlichen Jäger, gäbe. Doch da ist noch ein alter Förster und Jäger (Jean Reno), der dem Jungen und seinem fliegenden Freund eine Hilfe sein kann ...

Wildtiere zu sehen und Wildtiere zu verstehen sind zwei Paar Schuhe. Ohne das Wissen und die Bereitschaft unzähliger Jäger in den einzelnen Revieren, wäre ein Filmprojekt in dieser Art und Weise nicht durchführbar. Ein kräftiger Weidmannsdank allen Jägerinnen und Jägern für die Unterstützung und die offenen Türen ihrer Reviere für Dreh- und Filmarbeiten.

„Wie Brüder im Wind“ ist ein bildgewaltiges Filmerelebnis, das u. a. jeden Jäger an den Kinossessel fesseln wird, Momente der Gänsehaut und staunender Augen sind garantiert. Ich kann nur sagen, Bühne frei für die Jäger im Kino und freut euch auf einen Antritt der besonderen Art!

Wild Nature Film

Ab Ende Jänner im Kino

Kinostart Deutschland: 28.01.2016

Kinostart Österreich: 29.01.2016

Kinostart Schweiz: 28.01.2016

Kinostart Südtirol: 29.01.2016



Hyundai Der neue Tucson

Statt ix35 gibt Hyundai seinem jüngsten Kind wieder einen richtigen Namen: „Tucson“ heißt das Kompakt-SUV – so wie eine Stadt im US-Bundesstaat Arizona. Entwickelt wurde und gebaut wird der Tucson aber in Europa. Er dürfte der Konkurrenz mehr als bisher auch durch sein Design Kopfzerbrechen bereiten – nicht nur durch die fünf Jahre Garantie.

Autor: Thomas Winkler

Fakten – Hyundai Tucson 2.0 CRDi

Motor: 4-Zylinder-Turbodiesel
Hubraum: 1.995 cm³
Leistung: 100 kW (136 PS)
Drehmoment: 373 Nm bei 1.500–2.500 U/min
Antrieb: Allrad mit Sperrfunktion
Getriebe: Sechsgang-Schaltgetriebe
Maße: 4.475/1.850/1.645 mm (L/B/H)
Böschungswinkel (v/h): 17,2°/23,9°
Rampenwinkel: 18,6°, **Wattiefe:** 500 mm
Bodenfreiheit: 172 mm
Eigengewicht: 1.662 kg
Laderaum: 513 bis 1.503 l
Anhängerlast gebr./ungebr.: 2.200/750 kg
Höchstgeschwindigkeit: 184 km/h
von 0 auf 100 km/h: 10,9 Sek.
Verbrauch: 5,2 l Diesel, 139 g CO₂/km
Preis: ab 29.990 Euro



Dass Hyundai mehr kann, als nur günstige Autos mit fünf Jahren Garantie zu bauen, ist schon länger bekannt. Dass die Koreaner aber mit dem Tucson auch einen echten Hingucker auf die Räder gestellt haben, dürfte die europäische und japanische Konkurrenz doch etwas überraschen – zumal er jetzt ziemlich genau auf die Abmessungen des Bestsellers Tiguan von VW gewachsen ist.

Allradtechnik aus Österreich

Für den Einsatz abseits befestigter Wege ist der neue Tucson dank Bergan- und Bergabfahrlilfe sowie sperrbarem Allradantrieb mit Magna-Technologie aus Österreich ganz gut gerüstet. Allerdings ist die Bodenfreiheit vergleichsweise gering und auch Rampenwinkel oder Wattiefe machen ihn nicht zum Offroad-Arbeitstier für schwere Einsätze. Im Haupteinsatzgebiet – auf der Straße – ist der Tucson aber in seinem Element. Trotz 1,7 Tonnen Leergewicht gibt sich der Koreaner für ein SUV sehr wendig und agil – auch dank der direkt ausgelegten Lenkung. Trotzdem bügelt die Federung selbst grobe Unebenheiten fast unmerklich glatt, nur kurze und besonders derbe Stö-



sel dem Heck nähert. Letzteres sorgte allerdings auch immer wieder mal für ein ungewollt offenstehendes Hyundai-Heck.

29.990 Euro für 136 Diesel-PS

Unter der Motorhaube ging im Testauto der 136 PS starke Turbodiesel sehr lauffähig zu Werke. Er hatte mit den 1,7 Tonnen Leergewicht doch etwas Mühe, was auch der Verbrauch belegt: 8,5 Liter pro 100 Kilometer bei vielen Kurzstreckenfahrten. Stärkere Alternative: Der 185-PS-Diesel, den es aber nur in der teuersten Ausstattungsstufe „Pla-

tin“ ab 41.990 Euro gibt. Billigste Dieselvariante: Der 1.7 CRDi mit 116 PS (ab 25.990 Euro), der allerdings nur mit Frontantrieb zu haben ist – so wie der 132-PS-Benziner ab 23.990 Euro. Dessen 177 PS starker Bruder kostet mit Frontantrieb ab 27.990 Euro. Letzterer ist wahlweise mit einem 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe zu haben, für die 136- und 185-PS-Diesel gibt es dagegen eine Sechsgang-Automatik. Auch in Sachen Variantenvielfalt kann sich der Tucson also inzwischen locker mit der europäischen und japanischen Konkurrenz messen – der er aber noch fünf Jahre Garantie voraus hat. ■



Der Tucson bietet ordentlich Platz für maximal fünf Passagiere und fürs Gepäck, dank eines Kofferraums mit 513 bis 1.503 Litern Fassungsvermögen.

ße dringen deutlich fühlbar bis ans Gesäß der Tucson-Passagiere. Die können sich im Schoß des Koreaners sicher fühlen, überzeugt der Hyundai doch auch beim Bremsen oder bei schnellen Ausweichmanövern und holte sich beim Euro NCAP-Crashtest die Bestnote von fünf Sternen – unter anderem dank acht Airbags und der Stabilitätskontrolle, die auch schlingende Anhänger wieder auf Kurs bringt. Gegen Aufpreis fährt der Tucson zudem mit Notbrems-Assistent, Querverkehrswarnung sowie Spurhalte- & Toter-Winkel-Assistent sicher vor.

Umfangreiche Ausstattung

Schon serienmäßig kann der Tucson mit guter Ausstattung überzeugen: 16 Zoll-Alufelgen für die 215er-Gummis, LED-Tagfahrlicht, beheizbare Außenspiegel, Bordcomputer, Audiosystem mit USB-Anschluss und Bluetooth-Freisprecheinrichtung, Bordcomputer, manuelle Klimaanlage sowie Mittelarmlehnen vorn und hinten sind an Bord. Gegen Aufpreis übernimmt der Tucson etwa das Einparken selbst, hat nicht nur beheiz-, sondern auch kühlbare Sitze und die Kofferraumklappe öffnet sich, sobald der Fahrer sich mit dem eingesteckten Schlüs-



Keine Rätsel gibt die Bedienung des Tucson auf. Touchscreen und große Knöpfe sorgen für sichere und einfache Bedienung. Die Armaturen sind übersichtlich gestaltet, die verwendeten Materialien wirken solide und hochwertig, an der Verarbeitung gibt es nichts zu meckern.



Hirschrücken auf Kastanien-Lauch-Risotto



Zubereitung

Bauchspeck auf ein Backblech geben, bei 160 Grad knusprig auslassen und abkühlen lassen. Lauch in gesalzenem Öl goldbraun frittieren. Auf Küchenkrepp abtropfen lassen.

Hirschrücken parieren, Abschnitte mit der Zwiebel und dem Tomatenmark kräftig anrösten. Mit Rotwein aufgießen, einreduzieren. Mit Wildjus aufgießen, Brombeermarmelade zugeben und 20 Minuten köcheln. Durch ein Sieb passieren und abschmecken. Hirschrücken kräftig in Öl mit Knoblauchzehe und Wacholder anbraten, mit Salz und Pfeffer würzen und bei 120 Grad im Ofen etwa 15 Minuten garziehen lassen.

Gewürfelten Lardo in sanfter Hitze auslassen, Lauch und Schalotte dazugeben und anschwitzen. Reis zugeben, mit 1/8 l Weißwein ablöschen, den Wein verdampfen lassen und mit Brühe portionsweise den Risotto garen. Zum Schluss den Parmesan zugeben, abschmecken und die Kastanien unterheben.

Risotto in einen tiefen Teller geben, Hirschrücken draufsetzen, mit Lauchstroh und Speckscheibe garnieren und die Sauce rundum angießen.

Rezept: Sieghard Krabichler

Zutaten für 4 Personen:

800 g Hirschrücken
in 2 cm dicken Medaillons
Öl zum Braten
4 Wacholderbeeren,
Salz, Pfeffer,
Knoblauchzehe

Abschnitte vom Hirschrücken
1/2 Zwiebel in Stücken
1 TL Tomatenmark, 1 Glas Wildjus
2 EL Brombeermarmelade
1/8 l Rotwein

300 g Risottoreis
100 g gehackte Schalotte
150 g fein geschnittener Lauch
50 g Lardo (grüner Speck aus Italien)
200 g gekochte Kastanien
1 l Wildbrühe, 1/8 l Weißwein
50 g geriebener Parmesan

8 Scheiben Bauchspeck
100 g Lauch in feinen Streifen
Pfeffer, Salz



Wein des Monats

**Insoglio del Cinghiale, Toscana IGT 2014,
Tenuta di Biserno, Bibbona**

Vor knapp 15 Jahren entschied sich Marchese Lodovico Antinori, ein neues Weinprojekt zu starten. Er entdeckte mit Biserno ein besonderes Juwel, in dessen vielversprechendem Terroir er großes Potenzial vermutete. Und er sollte Recht behalten!

Auge: rubinrot mit purpurnen Reflexen

Nase: intensiv nach roten Früchten, Gewürzen und mediterranen Waldkräutern

Gaumen: kräftiger Körper, saftiger Schmelz, gut eingebundenes Tannin, langer Abgang

Sorte: Cabernet Sauvignon, Merlot

Alkohol: 13,5 % vol., ideale Genussreife bis 2019

Artikelnummer: 16407 14

Preis: 6er Preis gemischt, pro Fl. € 21,51

Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.
A-6300 Wörgl - Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 5332 785578 - Fax: +43 5332 785588
E-Mail: vino@vinorama.at - www.vinorama.at



Leinenführigkeit

scheint ein schwieriges Thema zu sein

Die wenigsten Hunde laufen längere Strecken gesittet neben ihrem Hundeführer. Meist werden sie nach und nach schneller oder prellen vor, bis sich die Leine spannt. Die einen ziehen dann wie ein Schlittenhund im Geschirr, die anderen zerren wie wild von einer Wegseite zur anderen an für sie interessante Stellen. Die Besitzer klingen dabei wie eine kaputte Schallplatte, weil sie ständig das Signal für das Folgen an lockerer Leine wiederholen und ihren Hund mehr oder weniger sanft an die gewünschte Stelle zurückverfrachten.

Autor: Anke Lehne



Aus Sicht eines Hundes ist Leinenführigkeit in der Tat eine anspruchsvolle Übung. Hunde sind Traber, ihr gespanntes Grundtempo ist deutlich höher als unsere normale Schrittgeschwindigkeit. An unserer Seite zu laufen, muss für sie ein ähnliches Gefühl sein wie für uns, wenn wir unsere gehbehinderte Oma zum Markt begleiten. Hinzu kommt, dass viele Menschen auch noch die Kommunikation mit dem Hund abbrechen, sobald er angeleint ist. Er ist ja gesichert und muss in der Nähe bleiben – ob er will oder nicht. Für den Hund ist das auf längeren Strecken ziemlich langweilig und frustrierend, für jüngere, sehr neugierige und leicht ablenkbare Exemplare kaum zu leisten. Ist die Konzentration aufgebraucht, wird Basko wieder in der Leine hängen. Eine Weile wird er noch korrigiert und dann mag auch sein Herrchen nicht mehr und lässt ihn gewähren. Wie soll Basko je verstehen, welches Verhalten eigentlich erwünscht ist? Mit klaren Ritualen kann ich ihm helfen. Übe ich die Leinenführigkeit, klinke ich den Karabiner am Halsband ein. Dann bin ich 100%ig auf das Training konzentriert und wenn ich oder Basko überfordert sind, klinke ich die Leine ans Geschirr. In diesem kann und darf er ziehen. Je länger seine Konzentrationsphasen werden, desto länger kann ich ihn am Halsband führen.

Gute Leinenführigkeit erreiche ich mit einer angemessenen Leinenlänge leichter, als mit einer zu kurzen Leine, die sich ständig spannt oder einer zu langen, in welcher sich Basko immer wieder verheddert. Optimal ist eine Leine, die noch in einem Bogen zwischen mir und dem Hund durchhängt – aber nicht so tief, dass der Hund allzu leicht mit

den Pfoten drübersteigen kann. So kann mir Basko dann auch trotz Leine beim Pirschen interessante Dinge zeigen da er etwas Spiel nach vorne und hinten hat.

Grundlagen

Zum Erlernen der Grundlagen bietet sich zum einen das freie Shapen an. Ich markiere und belohne im Alltag immer dann, wenn Basko im Geschirr zufällig schön an lockerer Leine neben mir läuft. Er wird dieses Verhalten dadurch immer häufiger zeigen.

Zum anderen kann ich auch gezielt Trainingseinheiten ansetzen. Dazu übe ich als Erstes den Hand-Touch: Der Hund soll die als optisches Signal flach hingehaltene Handfläche mit der Nase oder der Schnauze berühren. Klappt dies im Stehen an unbewegter Hand, übe ich als Nächstes, dass der Hund meiner Hand folgt, um sie zu berühren. Im nächsten Schritt locke ich ihn mit meiner linken, flach gestreckten Hand an meine linke Seite (ich bin Rechtsschütze, Linksschützen führen den Hund entsprechend an der rechten Seite). Jetzt gehe ich langsam an, halte meine linke Hand etwa auf Höhe meines linken Oberschenkels und markiere, sobald Basko sich bemüht, diese zu berühren. Gebe ich jetzt das Leckerchen ebenfalls mit der linken Hand, wird sie für den Hund noch bedeutsamer.

Noch geschickter ist es, wenn ich zusätzlich das bereits beschriebene „feeding for position“ nutze und das Leckerchen hinter mich reiche. Damit verstärke ich die Tendenz, sich eher etwas nach hinten zu orientieren – gut als Gegenpart zum angewollten Vorwärtsschritt. Die zurückgelegte Strecke bis zum



Feeding for position: Indem ich die Belohnung etwas hinter mich reiche, kann ich die Tendenz, sich nach hinten zu orientieren, verstärken.

Ertönen des Markersignals steigere ich mit einem weiteren Trainingstrick: immer nur einen weiteren Schritt zusätzlich an der lockeren Leine fordern. Wenn der Hund doch wieder zieht, beginne ich noch einmal mit einem einzelnen Schritt von vorne.

Grenzen

Eine weitere Möglichkeit bietet sich mit dem Führen über das Setzen von Grenzen. Dazu lehre ich Basko ein optisches Grenzsinal: meine gespreizte Hand, die ich ihm mit der

Handfläche zugewandt entgegenhalte. Dazu gehe ich mit dem Hund – angeleint am Geschirr – auf einen Geländewechsel zu, beispielsweise von Asphalt auf Wiese. Genau vor der Kante halte ich an und mittels Leine halte ich auch Basko zurück. Sobald er stoppt, folgen Marker und Belohnung. Muss ich meinen Hund am Geländewechsel nicht mehr mittels Leine stoppen, weil er sich von alleine bremst, führe ich das Sichtzeichen ein. Kurz bevor wir stoppen, halte ich Basko meine gespreizte Hand vors Gesicht. Mit dem Halt folgt – wie gehabt – die Belohnung. Nach einigen Wiederholungen trainiere ich das Ganze an verschiedenen Geländeübergängen, die immer unauffälliger werden. Von nun an nehme ich das Signal mit ins Training der Leinenführigkeit. Will Basko vorprellen, stoppe ich ihn mittels Grenzsinal. Drängt er hartnäckig dennoch vorbei, kann ich mich auch frontal gegen ihn drehen und meinem Signal durch dieses Blockieren Nachdruck verleihen. Natürlich passe ich derartige Aktionen an das Wesen meines Hundes an: Ich will ihn nicht einschüchtern oder gar ängstigen. Nimmt Basko sich zurück, nehme auch ich sofort den Druck wieder weg.

Statt auf einen Geländewechsel kann ich auch auf einen am Boden liegenden Bergstock zulaufen und davor anhalten, bis Basko dies auch ohne mein Signal selbstständig tut. Später kann ich den Bergstock dann zunächst vor mir tragen und quasi als mobile Grenze mitführen. Schrittweise nutze ich



Beim Hand-Touch soll der Hund die flach hingehaltene Hand mit der Schnauze berühren und ihr folgen.





Ein Geländewechsel, zum Beispiel von einem Forstweg auf eine Wiese, eignet sich gut als natürliche Grenze.



Als Grenzsinal halte ich meinem Hund die gespreizte Hand vors Gesicht. Bleibt er stehen, folgt sofort die Belohnung.

ihn dann wieder zum Gehen, wobei Basko sich hinter den Stock orientieren soll – was ich entsprechend markere und belohne. Nicht empfehlenswert ist, den Bergstock zur schmerzhaften Korrektur des Hundes zu verwenden. Wenn Basko das Utensil als Strafmittel kennt, kann es passieren, dass er einer schnellen Bewegung mit dem Stock, wie sie beim Gehen vorkommen kann, schwungvoll und weiträumig ausweicht. Damit bringt er mich über die Leine aus dem Gleichgewicht – das ist allgemein schon unangenehm, am Berg aber lebensgefährlich.

Dem Hund das Signal „Hinten“ beizubringen, ist ebenfalls eine Option und bei notorischem An-der-Leine-Ziehen oft hilfreich. Zum Üben bieten sich schmale Pirschpfade oder enge Wege an, beispielsweise zwischen einer Hauswand und geparkten Autos. Belohnt wird das Laufen hinter mir, das Vorprellen kann mittels Grenzsinal gestoppt werden. Hinten laufen zu müssen ist eine deutliche Einschränkung der Freiheit im Vergleich zum Laufen neben dem Hundeführer. Hinten bleibt keine Zeit zum Schnüffeln oder Verweisen und der Blick nach vorne ist stark eingeschränkt. Auch ein rein positiv aufgebautes „Hinten“ kann also vom Hund als eine Art Strafe empfunden werden.

Je zuverlässiger Basko an der Leine läuft, desto mehr Freiheiten gewähre ich ihm dort,

wo es möglich ist. Zeigt er Interesse an einer Stelle, indem er sie mit der Nase oder dem Blick fixiert, gehe ich mit ihm dorthin, lasse ihn schnüffeln oder schauen und sehe auch selbst nach, ob es etwas jagdlich Relevantes ist. Selbstverständlich lobe ich den Hund für solche Anzeigen. Nur dann, wenn es gerade gar nicht passt, animiere ich ihn mit „Weiter“ zum Mitgehen. Ich möchte als Team unterwegs sein. Im Rahmen der Jagd klappt das häufig auch gut, da sich meine Interessen und die des Hundes in diesem Moment ziemlich decken. Im Alltag ist das oft anders: Hier soll der Hund meist ganz zurückstecken, seine Interessen meinem Wunsch, schnell und komplikationslos von A nach B zu kommen, hinten anstellen. Auf Dauer ist das ziemlich frustrierend und kann die Freude am gemeinsamen Gehen verderben. Ich persönlich versuche daher, so wenig Leinenführigkeit wie möglich abzufragen. Wenn machbar, läuft der Hund besser frei oder am Geschirr – auch an diesem angeleint, kann ich die geübten Signale nutzen. Jetzt muss ich aber nicht so extrem darauf achten, dass Basko keinesfalls mit Ziehen Erfolg hat. Das heißt, er zieht durchaus einmal für einen Moment an der Leine, aber nicht mehr dauerhaft und mit Ganzkörpereinsatz. Beschränke ich die perfekte Leinenführigkeit am Halsband auf die wirklich in dieser Form notwendigen Gänge, klappt es dann auch vorzüglich – denn für Basko ist die Situation

jetzt entweder sinnbehaftet (Pirschen auf der Jagd) oder von absehbar kurzer Dauer.

Bei allen beschriebenen Trainingsansätzen ist es – zumindest im fortgeschrittenen Stadium – auch gleichgültig, ob der Hund angeleint ist oder frei läuft. Im Freilauf übe ich nämlich nun statt der Leinenführigkeit die Freifolge. Das Team ist perfekt, wenn ich die Leine nicht mehr zur Sicherung des Hundes brauche, sondern diese nur noch als Symbol für unsere innere Verbindung dient.



Lässt die Konzentrationsfähigkeit meines Hundes nach, klinke ich die Leine wieder beim Geschirr ein.



Der Bayerische Gebirgsschweißhund

Mit Leichtigkeit auf Gams und Hirsch





Autor: Mag. Martin Schwärzler

Wie der Hannoversche Schweißhund stammt der Bayerische Gebirgsschweißhund von dem Leithund und wiederum den Bracken (Keltenbracken) ab. Der Einsatz von Feuerwaffen bei der Jagd erforderte Anfang des 19. Jahrhunderts auf die Wundfährte angeschweißten Wildes eingearbeitete Jagdhunde. Es brauchte ruhige und fährtenreue Spezialisten für die Arbeit nach dem Schuss, die das kranke Stück fährtenlaut hatzten und es verlässlich stellten, sodass der Hundeführer abfangen oder den Fangschuss geben konnte.

Die zunehmende Eroberung des Hochgebirges auch bei der Jagd auf Gams und Rotwild machte es erforderlich, neben dem für die Bergjagd recht schweren Hannoverschen Schweißhund einen leichteren Gebirgsschweißhund heranzuziehen. Die bewährten Eigenschaften wie sichere Riemerarbeit und laute Hatz sollten auf einen leichteren und wendigeren Hund – spezialisiert für das alpine Gelände – übertragen werden. Baron Karg-Bebenburg aus Reichenhall gab ab 1870 durch systematische Kreuzungen Hannoverscher Schweißhunde mit roten Gebirgsbracken die Initialzündung für die Entwicklung des Bayerischen Gebirgsschweißhundes als leichtere Alternative zum großen Hannoverschen Schweißhund.

Wesen und Erscheinungsbild

Der Bayerische Gebirgsschweißhund ist ein mittelgroßer, sehr beweglicher Hund, der gut ausbalanciert an die Ansprüche



Durch sein muskulöses Gebäude ist der mittelgroße Hund ideal an die Anforderungen der Bergjagd angepasst.

der Bergjagd angepasst ist. Das Haarkleid ist dicht, glatt anliegend und mäßig rau. Der Farbschlag ist hirschrot bis rotgelb, am Rücken meist dunkler. Die meisten Bayerischen Gebirgsschweißhunde tragen die charakteristische dunkle Maske am Kopf und den Behängen. Besonders Ruhe und ein ausgeglichenes Wesen zeichnen den Bayerischen Gebirgsschweißhund aus. Die Zuchtordnung fordert einen in sich gefestigten, selbstsicheren, unerschrockenen und leichtführigen Hund, der weder scheu noch aggressiv ist.

Ausbildung und Führung

Der Schweißhundmann führt seinen Hund in der Regel auf der kalten Wundfährte von Hochwild ab – besonders Rotwild, Gamswild und Steinwild. Mit tiefer Nase und ausgesprochener Ruhe hat der Spezialist fährtenreu Individualwitterung, Bodenverwundung und Schweiß zu folgen. Pirschzeichen, Schweiß, Schaleneingriffe und Wundbette hat er zu verweisen. Verweist der Hund ein warmes Wundbett oder stößt das Gespann auf das Stück, welches flüchtig hoch wird, so ist der Hund in der Regel zu schnallen und hat das Stück nach lauter Hatz (stand)laut zu stellen.

Mancher Leser wird sich nach vorheriger Aufzählung fragen, ob denn der Bayerische Gebirgsschweißhund nicht auch auf Rehwild arbeitet. Selbstverständlich kann der Bayerische Gebirgsschweißhund auch auf Rehwild eingesetzt werden. Allerdings ist Vorsicht geboten: Besonders junge Hunde könnten verleitet werden, auf die Rehfährte zu changieren, sollten sie auf warmen Rehfährten eingesetzt werden. Ein Fehler, der leider immer wieder besonders im Frühsommer während der Rehjagd passiert. Der beste Jäger tut dem Hund nichts Gutes, auch wenn die Passion nach 100 Metern hoher Suche den Junghund am warm dampfenden Rehbock erbeben lässt und er mit dem Lob des stolzen Hundeführers überschüttet wird. Vor diesem Hintergrund



Ruhe und Gelassenheit, bei voller Konzentrationsleistung, sind charakteristisch für den Bayerischen Gebirgsschweißhund.



Standlaut am gestellten Hirsch. Ist das Schussfeld frei und der Hund außerhalb des Gefahrenbereiches sichtbar, erfolgt der Fangschuss.

wird der Schweißhund auf der kalten Fährte von Hochwild ausgebildet. Der erfahrene Schweißhundmann Ofö. Christoph Hitz empfiehlt sogar, mit Schweißhunden keinesfalls vor dem dritten Behang auf Rehwild zu arbeiten, und dann auch nur auf kalten Fährten. Ein weiterer Grund, bei der Nachsuche auf Rehwild vorsichtig zu sein, ist, dass der Hund sehr leicht verleitet

wird, in der Bait das gestellte Wild niederzuziehen. Bei Rehwild kann dies Vorteile haben, überträgt der Hund seine Passion aber derart auf Gams, Hirsch oder gar Sau, so kann er leicht geschlagen, gehackelt oder aus der Wand gestoßen werden und eine an sich gute Arbeit zum Verlust eines hervorragend veranlagten Jagdgefährten führen. Ein former Schweißhund stellt das Wild un-

erschrocken und ausdauernd Laut gebend über Stunden, hält aber immer Sicherheitsabstand. Ein Umstand, der nebenbei auch die Abgabe des Fangschusses erleichtert.

Geführt wird der Bayerische Gebirgsschweißhund in der Regel am aufgedockten Schweißriemen; bei der Bergjagd an der Rucksackleine oder frei bei Fuß.

„Bayerische Gebirgsschweißhunde werden ausschließlich an Jäger mit entsprechender Einsatzmöglichkeit auf Schalenwild abgegeben. Durch sein elegantes Erscheinungsbild und ausgeglichenes Wesen ist der Bayerische Gebirgsschweißhund ein stets beliebter Begleiter. Als reiner Familienhund oder einmal im Jahr auf den Rehbock ist der Schweißhund aber fehl am Platz, es verkümmern seine angewöhlten Fähigkeiten und der Hund leidet am Mangel, nach seiner ureigensten Veranlagung, dem Jagdtrieb und der Suche nach Wild, zu leben.“

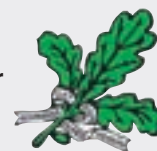
Der Bayerische Gebirgsschweißhund zählt zu den acht in Tirol geförderten Jagdhunderassen nach FCI-Standards. Für Zucht- und Prüfungswesen ist der Österreichische Schweißhundeverein zuständig.

Kontakt

ÖSHV-Gebietsführer
Paul Öttl

Tel.: 0650/822 4022

www.schweishunde.at



Auch bei widrigsten Verhältnissen folgt der Hund kompromisslos seiner Passion.



KLUB DACHSBRACKE

Gebrauchsprüfung

Bei schönem, ruhigem Herbstwetter konnte am Samstag, den 24. Oktober 2015 die 523. Gebrauchsprüfung des Klub Dachsbracke im Revier Kelchsau/Langer Grund reibungslos abgewickelt werden. Dem Jagdpächter Landolt François für die Zurverfügungstellung des geeigneten Reviers sowie dem Jagdleiter ROJ Peter Atzl für die hervorragende Organisation sei herzlichst gedankt. Richter und Richteranwälter trafen sich am Freitag, den 23.10.2015 um 13 Uhr im Alpengasthof Moderstock zur ersten Richterbesprechung, Konstituierung des Schiedsgerichtes und anschließend dem Legen der künstlichen Schweißfährt, die hinsichtlich Beschaffenheit und Länge der Prüfungsordnung des Klub Dachsbracke entsprachen. Für jeden Prüfungshund stand ein eigenes Stück Reh bzw. Rotwild zur Verfügung.

Weil alle Hunde in der Lauten Jagd schon vorgeprüft waren, konnte die Prüfung am Samstag, den 24.10.2015 abgeschlossen und anschließend die Preisverteilung vorgenommen werden. Ein herzliches Danke an den Pächter des Alpengasthofes Moderstock für die Unterbringung, die Gastfreundschaft und für die ausgezeichnete Verpflegung. Dem Prüfungsleiter Andreas Koidl standen als Richter zur Seite: Michael Eisenmann, Ing. Hans Embacher, Herbert Geisler, Anton Keuschnick, Peter Kreutner, Ing. Karl Mitterhauser sen., Josef Schroll und Reinhard Wille. Als Richteranwälter war Alois

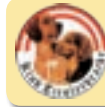
Juen tätig. Sechs Hunde waren zur Prüfung gemeldet. Erfreulicherweise konnten alle sechs Hunde die Prüfung bestehen und folgende Leistungen zeigen:

- **Los Nr. 1:** Welli vom Auerling, H, ÖHZB Nr. 8451, gew.: 21.09.2013, B. und F.: Franz Kainzner. Ergebnis: Mit 193 Punkten erreicht Welli den 2c Preis. Der Führer erhält die 4. Stufe des Hundeführerabzeichens.
- **Los Nr. 2:** Ute vom Almfrieden, H, ÖHZB Nr. 8458, gew.: 12.01.2014, B. und F.: Franz Puntaier. Ergebnis: Mit 199 Punkten erreicht Ute den 2b Preis. Der Führer erhält die 2. Stufe des Hundeführerabzeichens.
- **Los Nr. 3:** Cora von der Mühlleiten, H, ÖHZB Nr. 8401, gew.: 24.04.2013, B. und F.: Hubert Heim. Ergebnis: Mit 210 Punkten erreicht Cora den 2a Preis. Der Führer erhält die 1. Stufe des Hundeführerabzeichens.
- **Los Nr. 4:** Ulla vom Priselboden, H, ÖHZB Nr. 8289, gew.: 12.04.2012, B. und F.: Peter Atzl. Ergebnis: Mit 222 Punkten erreicht Ulla den 1b Preis. Der Führer erhält die 2. Stufe des Hundeführerabzeichens.
- **Los Nr. 5:** Bora vom Zirmegg, H, ÖHZB Nr. 8369, gew.: 18.03.2013, B. und F.: Daniel Furrer. Ergebnis: Mit 187 Punkten erreicht Bora den 2d Preis. Der Führer erhält die 1. Stufe des Hundeführerabzeichens.
- **Los Nr. 6:** Bessy vom Zirmegg, H, ÖHZB Nr. 8368, gew.: 18.03.2013, B. und F.: Ing. Karl Mitterhauser jun.. Ergebnis: Mit 254 Punkten erreicht Bessy den 1 a Preis. Der Führer erhält die 3. Stufe des Hundeführerabzeichens.

LL Herbert Geisler



Alle sechs Hunde konnten die Gebrauchsprüfung erfolgreich abschließen.



KLUB TIROLERBRACKE

Internationale CACIT Brackierprüfung

Der Klub Tirolerbracke richtete am 13. und 14. November in St. Georgen am Walde die Internationale CACIT Brackierprüfung aus. Unserem oberösterreichischen Gebietsführer Ing. Wolfgang Ramschl gilt besonderer Dank, denn ihm ist es gelungen, Reviere mit einer Gesamtfläche von 4.500 ha für diese Prüfung zu öffnen. Bei schönem, aber windigem Wetter nahmen 10 Hundegespanne an dieser Veranstaltung teil, von denen bei 4 Hunden die Brackade bestätigt werden konnte. Es wurde dabei ein **sensationelles Ergebnis vom Tirolerbracke Rüden Aiko vom Buchstein mit Führer Peter Sickinger erzielt, es waren volle 300 Punkte und damit ein 1a Preis.**



Gebietsführer Wolfgang Ramschl, Vizepräsident ÖJGV Leopold Ivan und Sieger Aiko vom Buchstein mit Führer Peter Sickinger.

Die weiteren Ergebnisse lauten:

- **Basset Hound Bonnie von der Seligenporte** mit Führerin Johanna Stettinus 257 Punkte – 1b Preis
- **Tirolerbracke Hündin Birka vom Fimbatal** mit Führer Ferdinand Pichler 238 Punkte – 2a Preis
- **Tirolerbracke Hündin Bounty vom Arningerberg** mit Führer Johann Hackl 191 Punkte – 2b Preis.

Zum Abschluss möchten wir uns noch einmal bei allen, die zum Gelingen dieser großartigen Veranstaltung beigetragen haben, bedanken. „Brackenheil“!

WM Karl Ragg, Obmann Klub Tirolerbracke



ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

Vorprüfung Pertisau & Jenbach

Am 04. September 2015 konnte der Österreichische Schweißhundeverein in den Revieren ÖBF Pertisau und Jenbach bei guten äußeren Verhältnissen eine Vorprüfung abhalten. Zu dieser Prüfung sind insgesamt sieben Gespanne angetreten, wovon sechs Gespanne die Prüfung erfolgreich abschließen konnten.

- ➡ **Los Nr. 1** erhielt der BGS-Rüde **Bingo von der Thayamühle**, gew. am 04.06.2014, ZBNr. 8822, Besitzer und Führer Hans Herrmann aus Nidderau. Der Rüde hat die Prüfung mit 155 Punkten bestanden.
- ➡ **Los Nr. 2:** Hund wurde zurückgezogen.
- ➡ **Los Nr. 3** ging an die BGS-Hündin **Laka vom Riederberg**, gew. am 08.09.2013, ZBNr. 8750, Besitzer und Führer WM Helmut Eder aus Achenkirch. Die Hündin konnte 188 Punkte erreichen.
- ➡ **Los Nr. 4** wurde an den HS-Rüden **Alarich vom Hirschkreuz** vergeben, gew. am 26.06.2013, ZBNr. 3743, Besitzer und Führer Maximilian Ergert aus München. Der gut geführte Rüde konnte beachtliche 194 Punkte erreichen.
- ➡ **Los Nr. 5** ging an die HS-Hündin **Cia-ra von Trunaeben**, gew. am 03.06.2014, ZBNr. 3821, Besitzer und Führer Michael Winter aus Fürth. Die Hündin bestand diese Prüfung mit 178 Punkten.
- ➡ **Los Nr. 6** erhielt der HS-Rüde **Ares vom Goldbründl**, gew. am 23.05.2014, ZBNr. 3809, Besitzer und Führer Christian Mil-lauer. Der Rüde hat mit 142 Punkten die Prüfung bestanden.
- ➡ **Los Nr. 7** ging an die BGS-Hündin **Luna vom Riederberg**, gew. am 08.09.2013, ZBNr. 8751, Besitzer und Führer Wolfgang Spießberger aus Weyeregg. Die Hündin hat die Prüfung mit 162 Punkten bestanden.

Gratulation den Hundeführern zur bestanden Prüfung. Besonderer Dank gilt auch den Pächtern der Reviere und allen, die sich um das nötige Wild bemüht hatten. Als Richter waren im Einsatz: Mag. Martin Schwärzler, ROJ Josef Fuetsch, WM Werner Glatz, ROJ Erich Kerschbaumer, WM Toni Krepper, ROJ Franz Kröll und RA Michael Deutsch. Den Richterkollegen ein großes Danke für die objektive Beurteilung der Leistungen und für den Zeitaufwand.

Vorprüfung Tösens

Der Österreichische Schweißhundeverein durfte am 07. November 2015 im Revier Tösens eine Vorprüfung abhalten. Die äußeren Verhältnisse waren für unsere Hunde bestens, die sechs Hunde, die zu dieser Prüfung angetreten sind, haben alle bestanden.

- ➡ **Los Nr. 1** erhielt die HS-Hündin **Asta vom Geoldbründl**, gew. am 23.05.2014, ZBNr. 3814, Besitzer und Führer Anton Stubenböck aus Telfs. Die gut geführte Hündin konnte die Tagesbestleistung von 194 Punkten erreichen.
- ➡ **Los Nr. 2** ging an die HS-Hündin **Bora von Annikas Alpengarten**, gew. am 11.06.2014, ZBNr. 3831, Besitzer und Führer Joachim Gritsch aus Urgen. Die Hündin erhielt für ihre Prüfungsarbeit 158 Punkte.
- ➡ **Los Nr. 3** fiel auf den BGS-Rüden **Akim Moja z Radhoste**, gew. am 16.04.2014, ZBNr. 6140, Besitzer und Führer Kai Halfter aus Neuss. Der Rüde bestand die Vorprüfung mit 134 Punkten.
- ➡ **Los Nr. 4** erhielt der BGS-Rüde **Aljoscha vom Weisshorn-Aldein**, gew. am 22.05.2014, ZBNr. 8817, Besitzer und Führer Alois Marth aus Serfaus. Der Rüde konnte 170 Punkte erreichen.
- ➡ **Los Nr. 5** fiel auf die HS-Hündin **Diana vom Predigerstuhl**, gew. am 29.07.2013, ZBNr. 3762, Besitzer FJ Wolfgang Stadlwieser aus Feichten. Die Hündin bestand die Vorprüfung mit 140 Punkten.
- ➡ **Los Nr. 6** ging an die BGS-Hündin **Emy vom Eidechsspitz**, gew. am 27.02.2014, ZBNr. 8779, Besitzer und Führer WM Franz Klimmer. Die Hündin konnte 166 Punkte erreichen.

Besten Dank an die Pächterschaft des Revieres Tösens und an alle Helfer, welche das nötige Wild zustandebrachten. Gratulation

den Hundeführern zur bestanden Prüfung. Als Richter waren im Einsatz: Hans Müller, Johannes Mairhofer, Albert Birmair, RA Peter Seiwald, RA Lukas Rathmair und RA Mario Zangerl.

Paul Öttl, Gebietsführer Tirol



ÖSTERREICHISCHER DACHSHUNDEKLUB

Baujagd im Zillertal

In Bruck an der Ziller trieben Dachse ihr nächtliches Unwesen. Mehrere Erdaushübe, Bauein- bzw. -ausgänge in einem Feld und veranlassten den Grundbesitzer, die örtliche Jägerschaft aufzufordern, den Flurverwüster zu verjagen.

Daraufhin wurde Bruno Raich (Landesgruppenobmann für Dachshunde in Tirol und selbst begeisterter Baujäger) zur Baujagd gerufen. Nach äußerst spannenden drei Stunden konnte das schneidige Rauhaardackelgespann Raja und Zirbel in Zusammenarbeit mit den emsig grabenden Grünröcken einen ca. 20 kg starken Dachs sprengen.

Diese gegenseitige Unterstützung und Kameradschaft ist vorbildlich. Das Beispiel könnte richtungsweisend für die Zukunft sein! Die Fähigkeiten unserer Jagdhunde, ob im Einsatz unter oder über der Erde, am Berg oder im Tal, sind für die Jagdausübung unverzichtbar!

MF Josef Tabernig, Jagdhundereferent

Raja vom Dornenfeld war heuer auch die Siegerin der Schweiß-Sonderprüfung auf der Kaltenbacher Schihütte.





EIN HÖHEPUNKT DES JAGDJAHRES:
DER WINTERLICHE NACHTANSITZ IM WOHLIG-WARMEN ANSITZSACK.



**Suche für meine Sammlung alte Schützenabzeichen,
alte Jagdmesser sowie Säbel und Bayonette.**

Telefon: 0650/32 25 824

**VERKAUFE GÜNSTIG REPETIERGEWEHRE
UND KIPPLAUF. Telefon: +49 8023 685**

**SUCHE EIGENJAGD inkl. JAGDHÜTTE im
GROSSRAUM KITZ B Ü H E L**
Jagdbare Wildarten: Rot-, Reh-, Gams-, Birkwild
Diskretion wird zugesichert.

Zuschriften unter Chiffre 1023 an den
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck.

ABSCHUSS ODER PACHTVERTRAG
für Rot-, Reh- und Gamswild
ab 1. April 2016 im Achenseegebiet
(ca. 800 ha) zu vergeben.
Anfragen per E-Mail: jagd-achensee@hotmail.com

**14 FUCHSBÄLGE UND 5 MARDERFELLE
ZU VERKAUFEN. PREIS NACH VEREINBARUNG.**

Nähere Informationen unter Telefon: 0049 (0) 2742/4294

AKTION! AUCH MIETGERÄT!

**RAUPEN-
QUAD 1000
POLARIS**



VONBLON
power

POLARIS
Vorarlberg, Tirol, Salzburg
Tel.: 05552 - 63868
office@vonblon.cc
www.vonblon.cc

**ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug
Off-Road-/Schwimmwagen**



Auch mit Straßenzulassung

Tec-quipment GmbH

Kronacher Str.1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906,
Fax: +49(0)9262/993908, Mail: info@argotv.de, www.argotv.de

ANZEIGENSCHLUSS



**Der Anzeigenschluss
für die nächste
Ausgabe ist**

**Freitag,
8. Jänner 2016**

**Wir bitten um Verständnis!
Tiroler Jägerverband**



TROPHÄEN

auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

€ 6.490
KOMPLETTANGEBOT
INKL. FLUG & 1 STEINBOCK
OHNE TROPHÄENMIT

BERGJAGD AUF
TIEN SHAN STEINBOCK
IN 150.000HA GROSSEM REVIER

MIT ÖSTERREICHISCHEM VERANSTALTER & ÖSTERREICHISCHER BEGLEITUNG
DIESES & WEITERE TOP JAGDANGEBOTE AUF HUNTOFYOURLIFE.COM
INFOS & BUCHUNG Furtenbach Adventures GmbH / Innsbruck
info@huntofyourlife.com oder +43 512 204134



ÜBERNEHME FUCHS, DACHS UND MARDER ZUM ABBALGEN.

Nähere Informationen unter Telefon: 05334/8880

KLEINE BERGJAGD ODER BETEILIGUNG GESUCHT!

Zuschriften unter Chiffre 1022 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich,
bis 5 Personen. Tel.: 0049 863 898 860 oder 0039 565 701883.

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,- SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.

schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

ABSCHUSS- ODER PACTHVERTRAG

für Rot-, Reh- und Gamswild, Murmeltiere, Spielhahn
inkl. Jagdhütte (mit PKW erreichbar) ab 1.4.2016 im
Tiroler Unterland (Eigenjagd ca. 250 ha) zu vergeben!

Anfragen an Telefon: 0664/62 72 076

ACHTUNG NEUE HALLE: BESUCHEN SIE UNS:
Jagd und Hund in Dortmund vom 09.02. bis 14.02.2016 in Halle 3B, Stand 3 B.C22
Online-Shop: www.heck-pack.de Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut ★★★★★

NUR bei HECK-PACK erhältlich **HECK-PACK** mobile Hecktransporter-Systeme

WILDHECKTRANSPORTER
- mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und EU-weiter Straßenzulassung!

1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125	169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175	189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175	199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzvorrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör	89,00€

Bei Bestellung eines Hecktransp. 2 Spann. à 4m **gratis**
Lieferzeit: 1-2 Tage, gegen Nachnahme keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.

GRATIS PROSPEKT anfordern!

HECK-PACK - einfach besser !!!

HECK-PACK GmbH & Co. KG - Krauthof 6 - 53783 Eitorf - Fax 0049 (2243) 842785 - Tel. 0049 (2243) 3551 - info@heck-pack.de

JAGDVERPACHTUNG

MEHRERE TRAUMHAFTE HOCHGEBIRGSJAGDEN, NAUDERS - BEZIRK LANDECK

FLÄCHEN: zwischen 1.200 und 2.200 ha
DAUER: 10 Jahre (01.04.2016 bis 31.03.2026)

JAGDBARE WILDARTEN:

Steinwild, Rotwild, Rehwild, Gamswild, Birkhahn, Murmeltier

Gut erschlossen, Jagdhütte vorhanden

Nähere Auskünfte erhalten Sie beim Gemeindeamt Nauders,
6543 Nauders, Telefon: 0043/5473/87213



Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.

Telefon: 0676/83767693 oder www.aujagd.at



SPACER

Telefon: 0049 7303 2222
www.spacer.at

ALLE
MARKEN!
ALLE
MODELLE

FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

Kaufe alle Geländefahrzeuge

Pick-up, Pkw, Wohnmobile, Busse, Lkw,
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG
ZAHLE HÖCHSTPREISE

Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)

Wildkühlzellen - Wildkühlchränke
Vakuummiergeräte



D-88348 Bad Saulgau
Tel: 0049-7581-48 959-0
Katalog anfordern! www.landig.com **LANDIG**

TROPHÄEN WEISSMANN

Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 12,00 – bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 13,00

Telefon: 0049 08821 / 81253

Spezial-Heu und Luzerne
in Kleinballen, warm-
luftgetrocknet (nicht
gehäckselt) zu verkaufen
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte

NF NEUNER
Franz

www.schneeräumung.com
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Leutach 0664 / 21 21 041
Postleitzahl 35 schneeräumung@post.de

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen
Stärken sowie Lodenhosen, Lodenmähne, Lodengamaschen, Loden-
fäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner

6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

Roland Grimm
Tel.: +43 699 18021974

Deferegger
irschstock

TEST
SIEGER
Wild und Hund
Ausg. 8 / 2015

www.deferegger-pirschstock.at



Der Faire Jäger

der richtige Weg zur fairen Jagd

www.der-faire-jaeger.eu Tel. 0664/4155584

In einem 2.000 ha großen Bergrevier im **Karwendel** ist
EIN ABSCHUSSPAKET AUF ROTWILD, REHWILD,
GAMS UND KLEINEN HAHN zu vergeben.

Das komfortable Jagdhaus ist mit dem Pkw erreichbar.

Aussagekräftige Bewerbungen zu jagdlichen Erfahrungen und Zeitvolumen unter
Chiffre 1021 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a

Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

POLARIS Ranger 900

Mit Raupen
und Kabine,
3-Sitzer!



VONBLON
power

POLARIS
Vorarlberg, Tirol, Salzburg
Tel. 05552 - 63868
office@vonblon.cc
www.vonblon.cc

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl

Jagen zu Fixkosten –
keine Überraschung nach dem Schuss

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

WIR KAUFEN REGELMÄSSIG UND ZU GUTEN PREISEN ROTHIRSCHGEWEIHE

Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone
GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria
www.oxgall.eu • info@oxgall.eu • Phone: +43 1 328 14 31
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001



VERANSTALTUNGSPROGRAMM

TJV AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR

JANUAR 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
12.01.	Seminar Lockjagd Fuchs	Klaus Weisskirchen	Seminarraum TJV, Innsbruck	18.00 Uhr	€ 30,-
19.01.	Von Pfeil und Bogen zum Weitschussgewehr oder Verlust des jagdlichen Handwerks	Dipl.-Ing. Hubert Schatz	Trofana Imst	19.00 Uhr	GRATIS
21.01.			Morawa, Innsbruck	19.00 Uhr	GRATIS
28.01.	Informationsabend Landesjägermeister Bezirk Reutte	LJM Anton Larcher	Hotel Goldener Hirsch, Reutte	19.00 Uhr	GRATIS

FEBRUAR 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
02.02.	Von Pfeil und Bogen zum Weitschussgewehr oder Verlust des jagdlichen Handwerks	Dipl.-Ing. Hubert Schatz	Salvena Kitzbühel	19.00 Uhr	GRATIS
03.02.			Osttiroler Jägerheim	19.00 Uhr	GRATIS
03.02.	Informationsabend Landesjägermeister Bezirke IBK-Stadt und IBK-Land	LJM Anton Larcher	Morawa, Innsbruck	19.00 Uhr	GRATIS
19.02.	Informationsabend Landesjägermeister Bezirk Kufstein	LJM Anton Larcher	im Rahmen der Bezirksversammlung	-	GRATIS
20.02.	Messerschleifen vom Profi gelernt	Rief - Die Schleiferei	Volders	9.00 bis ca. 14.00 Uhr	€ 85,-
22.02.	Informationsabend Landesjägermeister Bezirk Kitzbühel	LJM Anton Larcher	Kulturhaus Gemeinde Reith b. K.	19.00 Uhr	GRATIS

MÄRZ 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
01.03.	Informationsabend Landesjägermeister Bezirk Schwaz	LJM Anton Larcher	Gasthof Zillertal, Strass	19.00 Uhr	GRATIS
04.03.	Informationsabend Landesjägermeister Bezirk Lienz	LJM Anton Larcher	Gemeindezentrum Tristach	19.00 Uhr	GRATIS
11.03.	Erhaltung und Gestaltung von Auerwildlebensräumen	OFÖ Helmuth Fladenhofer	KIWI Absam	19.00 Uhr	GRATIS
19.03.	Messerschleifen vom Profi gelernt	Rief - Die Schleiferei	Volders	9.00 bis ca. 14.00 Uhr	€ 85,-

APRIL 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
28.04.	Rehkitzmarkierung und Forschung	Maik Rehnus - Wildtier Schweiz	Seminarraum TJV, Innsbruck	18.00 Uhr	GRATIS
16.04. 30.04.	Motorsägen vom Profi gelernt	Team Forst Rotholz	Forstliche Ausbildungsstätte Rotholz	08.30 bis 17.00 Uhr	€ 120,-

MAI 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
20.05.	Zu den Riesen der Lüfte - Geier Exkursion	Dr. Gunther Greßmann, NPHT	Matreier Tauernhaus, Matrei i. O.	10.00 bis ca. 15.00 Uhr	GRATIS
21. bis 22.5.	Schweißhundeseminar für Einsteiger	Michael Penn	Bezirk Innsbruck Land	zweitägig	€ 120,-

MAI/JUNI: Einführung in die Verjüngungsdynamik: DI Manfred Kreiner, DI Martin König, Martin Antretter, DI Miriam Traube:
Termine und Durchführungsorte werden auf der Homepage des TJV bekannt gegeben.

JUNI 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
04.06.	Zerwirkkurs	Fleischermeister Karl Obermoser, WIFI Innsbruck	Fachberufsschule St. Nikolaus	08.00 bis 12.00 Uhr	€ 69,-
16.06.	Kochworkshop Reh	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 89,-
18.06.	Sichere Jagd im Hochgebirge	Andreas Nothdurfter, Bergführer	Gramai Alm, Pertisau	09.00 bis 17.00 Uhr	€ 40,-
*	Jagdliches Schießen	Hubert Winkler (Schießreferent TJV) und Team	Fr.: Seminarraum TJV, Innsbruck Sa.: Wattener Lizum	Fr.: 18.00 bis 21.00 Uhr Sa.: ab 9.00 Uhr	€ 80,-

* Termin wird noch bekannt gegeben!

JULI 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
02. bis 03.07.	Schweißhundeseminar für Fortgeschrittene	ROJ Siegmund Zangerl	Treffpunkt Gasthof Kreuz, Rieden	zweitägig	€ 120,-
08.07.	Grillseminar Wildbret	Fleischer und Grillmeister Markus Mair, WIFI Innsbruck	WIFI Innsbruck	13.00 bis 17.00 Uhr	€ 89,-
16.07.	Jagd- und Waldpädagogik	Mag. Birgit Kluibenschädl	Alpenschule Westendorf	09.00 bis 17.00 Uhr	€ 40,-

AUGUST 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
13.08.	Bleifreie Jagd in der Praxis	André Schröder, Outdoor MI	Schießstand Tarrenz	09.00 bis 15.00 Uhr	GRATIS
24.08.	Tierisch starke Medizin	Barbara Hoflacher	Seminarraum TJV, Innsbruck	19.00 Uhr	€ 15,-

SEPTEMBER 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
03.09.	Rehwildhege im Kaunertal	Mag. Christian Messner	Treffpunkt Hotel Weisseespitze, Kaunertal	15.00 bis 18.00 Uhr	GRATIS
08.09.	Fütterung von Reh- und Rotwild	Univ. Doz. Dr. Armin Deutz	Salvena Kitzbühel	19.00 Uhr	GRATIS
09.09.	Fütterung von Reh- und Rotwild	Univ. Doz. Dr. Armin Deutz	Trofana Imst	19.00 Uhr	GRATIS
16.09.	Pilze – Grundlagen und Bestimmen	Mag. Eberhard Steiner	Fuchsmoos, Gemeinde Fließ	13.30 bis 17.30 Uhr	€ 25,-
30.09.	Kochworkshop Hirsch	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 89,-

OKTOBER 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
14.10.	Gamswild – Ansprechen Grundpraxiskurs	ROJ Robert Prem, Gamswildreferent TJV	Hinterriss	08.30 bis 17.00 Uhr	GRATIS
06. bis 07.10.	20. Wildtiermanagement-Tagung Bilder im Kopf...das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit!	Nationalpark Akademie Hohe Tauern	Gemeindesaal, St. Jakob i. D.	Do.: 14.00 bis 18.00 Uhr Fr.: 08.30 bis 13.00 Uhr	€ 48,-
14.10.	Räuchern mit Wildbret	Fleischer und Grillmeister Markus Mair, WIFI Innsbruck	WIFI Innsbruck	13.00 bis 17.00 Uhr	€ 89,-

NOVEMBER 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
11.11.	Wurstn & Pasteten Wildbret	Fleischer und Grillmeister Markus Mair, WIFI Innsbruck	WIFI Innsbruck	13.00 bis 17.00 Uhr	€ 89,-
23.11.	Erste Hilfe für den Hund	Mag. Christian Messner	Seminarraum TJV, Innsbruck	19.00 Uhr	€ 10,-
25.11.	Kochworkshop Gams	WIFI-Küchenexperte	WIFI Innsbruck	18.00 bis 21.45 Uhr	€ 89,-

DEZEMBER 2016

DATUM	VERANSTALTUNG	VORTRAGENDER	ORT	ZEIT	KOSTEN
02.12.	Kochworkshop für Profis – Thema Wild	WIFI Küchenexperte	WIFI Innsbruck	09.00 bis 17.00 Uhr	€ 205,-
*	Steinwild – Ansprechen Grundpraxiskurs	Ernst Rudigier, Steinwildreferent TJV	Paznauntal	08.30 bis 16.00 Uhr	GRATIS

* Termin wird noch bekannt gegeben!

Änderungen vorbehalten, weitere Informationen und Anmeldeformulare sind auf der Homepage des Tiroler Jägerverbands www.tjv.at zu finden.